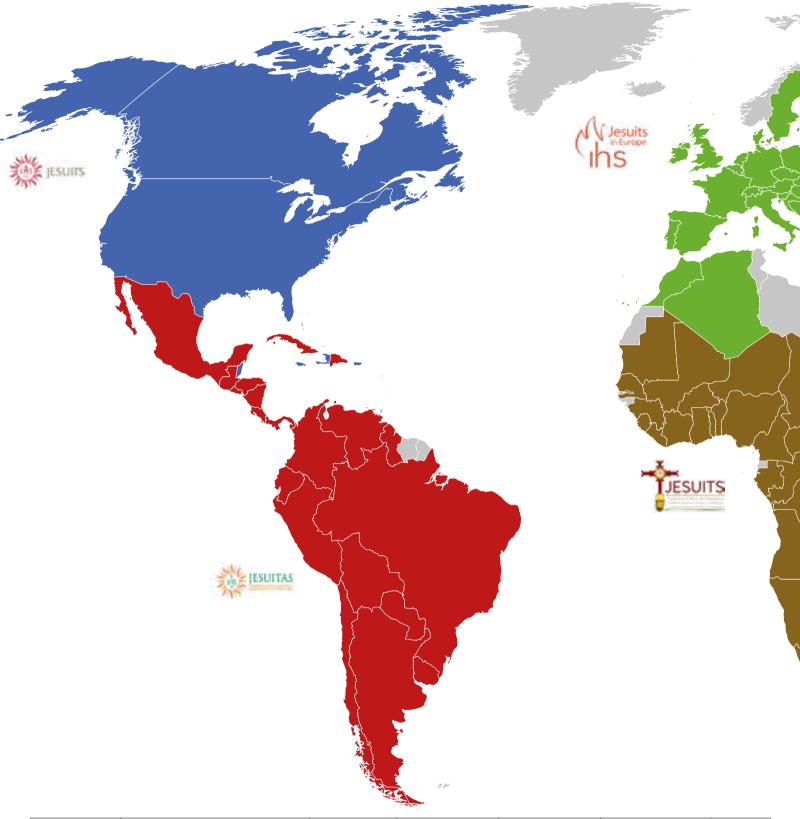
Neue Perspektiven für unsere Sendung

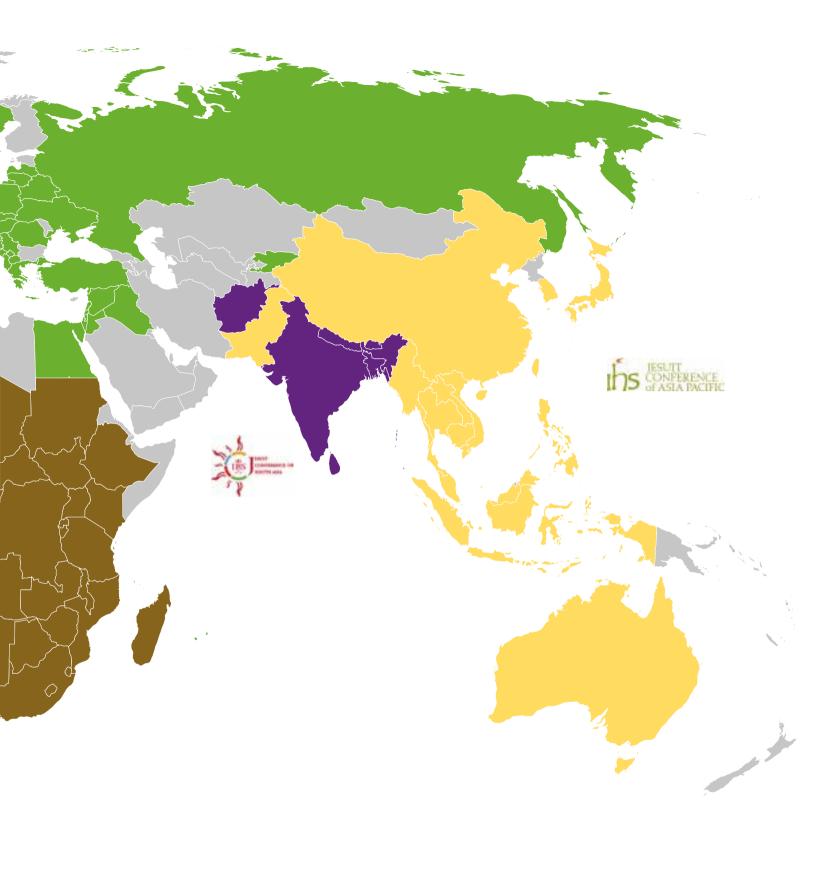
# Jesuiten

Im Dienst für das gemeinsame Haus

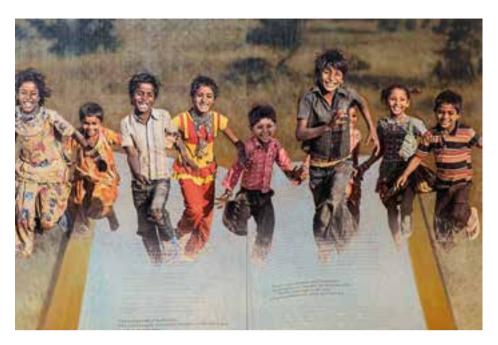




Konferenz	Name	NOVIZEN	SCHOLASTIKER	BRÜDER	PRIESTER	GESAMT
CPAL	LATEIN AMERIKA UND KARIBIK	65	245	152	1328	1790
JCAM	AFRIKA / MADAGASKAR	150	595	73	931	1749
JCAP	ASIEN-PAZIFIK	74	291	72	1047	1484
JCCU	KANADA / U.S.A.	55	223	94	1614	1985
JCEP	EUROPA	46	214	266	2717	3243
JCSA	SÜD ASIEN	209	961	141	2633	3944
Gesamt	Gesellschaft Jesu	601	2529	798	10270	14195



- CPAL Konferenz der Provinziäle in Lateinamerika und der Karibik
- JCAM Konferenz der Jesuiten von Afrika und Madagaskar
- JCAP Konferenz der Jesuiten von Asien-Pazifik
- JCCU Konferenz der Jesuiten von Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika
- JCEP Konferenz der Jesuitenprovinziäle von Europa
- JCSA Konferenz der Jesuiten von Südasien



#### **Deckblatt**

**Foto**: Der Weg zur Freude – von Arturo Araujo, SJ, und Pia Jondonovan. Aus der Bilderserie Das Herz des Himmels. Im Korridor des Büros von Pater General in Rom illustriert eine Reihe von Kunstwerken das Engagement der Gesellschaft Jesu für Versöhnung und Gerechtigkeit. Die Tafeln erinnern auch an die Universalen Apostolischen Präferenzen. Der Jesuitenkünstler Arturo Araujo hat sie zusammen mit Studierenden der Universität Seattle (USA) geschaffen.

Herausgegeben von der Generalskurie der Gesellschaft Jesu Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit Borgo Santo Spirito 4 - 00193 Roma, Italia Tel: +39 (0)6 698 68 289 E-Mail: infosj-redac@sjcuria.org - infosj-2@sjcuria.org Website: jesuits.global/it



Facebook.com/JesuitsGlobal



Twitter.com/JesuitsGlobal



Instagram.com/JesuitsGlobal



YouTube.com/JesuitsGlobal

Wir danken allen, die zu dieser Ausgabe beigetragen haben.

Herausgeber: Pierre Bélanger, SJ

Assistenz: Caterina Talloru, Ombretta Pisano, Andrea Picciau, SJ, Robert Althann, SJ, Julian Halbeisen, SJ

Koordination: Ramón Colunga, Grupo de Comunicación Loyola, Spanien

Übersetzung: Zentraleuropäische Provinz (ECE)

Grafische Gestaltung: Marín Creación, Burgos, Spanien

Druckerei: Castuera Industrias Gráficas, S. A. - Torres de Elorz (Navarra) / www.graficascastuera.com

Oktober 2023

#### Das Herz des Himmels

Weitere Werke aus dieser Reihe leiten die Abschnitte dieser Publikation ein. Für weitere Informationen verwenden Sie diesen QR-Code.





# Jesuiten

IM DIENST FÜR DAS GEMEINSAME HAUS aus der Fülle des Evangeliums

DIE GESELLSCHAFT JESU IN DER WELT

2024

## Inhaltsverzeichnis

Präsentation – Die Sorge um unser gemeinsames Haus nährt die Hoffnung	
Arturo Sosa, S.J., Generaloberer	8
Leitartikel - Zeugen begegnen und dann selber Zeugnis geben	
Pierre Bélanger, SJ, Herausgeber	9

# 10 Die Stimme der Jugend

<b>+</b>	Neue Gerechtigkeit, neue Sensibilität (Chile)  Max Echeverría Burgos, SJ
<b>+</b>	Was können Jesuiten tun, um meine Zukunft zu verbessern?  Den jungen Menschen bevorzugt Aufmerksamkeit schenken (Paraguay)  Nahir Andrada
<b>+</b>	Zwischen Rot und Grün (Demokratische Republik Kongo) António Carlos Ñgala Dungula, SJ
<b>+</b>	Eine bessere Umwelt braucht uns alle (Südafrika)  Noluthando Honono
<b>+</b>	Den Ruf zur ökologischen Umkehr leben (Vietnam)  Joseph Do Van Lieu, SJ
<b>+</b>	Das Good Samaritan Outreach Center – für eine bessere Zukunft (Philippinen)  Desiderie Tiberio
<b>+</b>	Kraft schöpfen aus der Barmherzigkeit des Herrn (Frankreich) Alexandre Masson, SJ
<b>+</b>	Die Kraft der Erzählungen (Frankreich) Fanny Stengel
<b>+</b>	Teil sein (Vereinigte Staaten) Collin Price, SJ
<b>+</b>	Wir geben der "Mutter Erde" eine Stimme (Vereinigte Staaten) Caroline Saint James; Ashlynn McKlendin
<b>+</b>	Diener des Schönen (Indien) Nikhil George Joseph, SJ
<b>+</b>	Unsere gemeinsame Zukunft (Südasien) Devopriya Dutta

Ist ökologische Gerechtigkeit ein wesentlicher Teil sozialer Gerechtigkeit? (Generalkurie)  Xavier Jeyaraj, SJ
Neuorientierung unserer Wirtschaft zugunsten eines gemeinsamen Hauses (International) Gaël Giraud, SJ
Ganzheitliche Ökologie – ein Grundbegriff von Papst Franziskus (Häuser in Rom) Paolo Conversi
Ganzheitliche politische Ökologie (Italien) Giuseppe Riggio, SJ
Sorge um Gemeinschaften und Schöpfung (Asien-Pazifik) Gabriel Lamug-Nañawa, SJ
Die komplexe sozial-ökologische Realität in Indien und der Traum von einer besseren Zukunft (Indien)  Lumnesh Swaroop Kumar, SJ
Jesuitenmissionare als "Pioniere der Ökologie" (Generalskurie) Robert Danieluk, SJ

+	Verkleinerung des CO <sub>2</sub> Fußabdrucks einer Jesuitenprovinz: erste Schritte (Frankreich)  Xavier de Bénazé, SJ
<b>+</b>	Der Jesuit mit einer Vorliebe für Flechten. Kontemplative Ökologie und die Dreifaltigkeit (Kanada)  John McCarthy, SJ
+	Savarimuthu Ignacimuthu SJ: Biologe und vieles mehr (Indien)  Interview von SJES / (Sekretariat für soziale Gerechtigkeit und Ökologie)
+	Insektenschutz als Quelle für den Aufbau unseres gemeinsamen Hauses (Indien)  S. Maria Packiam, SJ
+	Sprachenschutz – ein weiterer Aspekt ganzheitlicher Ökologie (Vereinigtes Königreich)  Colin Brady
+	Wenn Wasser nicht immer Leben hervorbringt (Argentinien)  María Orozco
+	Als der Olivenbaum rot wurde (Macau) Stephan Rothlin, SJ

<b>+</b>	Dialog zwischen Glauben und Wissenschaft im Geiste von Laudato si' (Ungarn)  József Benedek; Gábor Nevelős, SJ
+	Ökologische Exerzitien, inspiriert von Laudato si' (Spanien)  José Ignacio García, SJ
<b>+</b>	Die Erde lädt uns zu einer erneuerten Beziehung ein (Australien) Iain Radvan, SJ
<b>+</b>	Interreligiöse ökologische ignatianische Exerzitien:  Das Göttliche in allen Glaubensrichtungen erfahren (Brasilien)  CAC (Centro Alternativo de Cultura) und Kommunikationsteam der Provinz Brasilien
<b>+</b>	Dem Land als Verkörperung des Schöpfers folgen (Kanada) Trevor Scott, SJ; Greg Kennedy
<b>+</b>	Casa Velha: Spiritualität, Umweltschutz und Gemeinschaft (Portugal)  Margarida Alvim
<b>\</b>	Zuwebe - Lassalle. Eine wunderbare Partnerschaft (Schweiz)  Tobias Karcher, SJ
<b>\</b>	Heal the Earth Caravan of Hope – Den Stimmen marginalisierter Gruppen mehr Gehör verschaffen (Malawi) Ngonidzashe Edward, SJ
<b>+</b>	Träume vom ökologischen Glücksspiel im Südwesten Kolumbiens (Kolumbien)  Alix Katherin Niño Corzo
<b>+</b>	Das Ukama-Zentrum für die sozial-ökologische Transformation (Deutschland)  Jörg Alt, SJ
<b>+</b>	Ökologische Umkehr, ein Wandel in Gemeinschaft (Spanien)  Magdalena G. Parra
<b>\</b>	Im Dienst einer lächelnden und wandernden Ökologie (Sri Lanka)  Thierry-Jean Roboüam, SJ
<b>*</b>	Wissenschaftskreis VIRIDIS: für den Planten und die Menschen (Polen) Wissenschaftskreis VIRIDIS
<b>*</b>	Gott in der Landwirtschaft finden (Indonesien)  Dieng Karnedi, SJ
<b>*</b>	So werden Eco-Worriers zu Eco-Warriors (Vereinigte Staaten)  Mark Mackey, SJ
<b>+</b>	Klima-Trostlosigkeit im Londoner Zentrum der Jesuiten (Vereinigtes Königreich) Nicolete Burbach: Aidan Cottrell-Boyce

•	Holzwilderei – Wann ist wirklich Schluss damit? (Nigeria) Obiora Chukwinonso, SJ	(
•	Die Sonne scheint für eine bessere Zukunft (Vereinigte Staaten)  Michael Austin	(
	120 Jesuite den Gre	n an
•	Myanmar: Der Ruf des goldenen Landes nach Umweltgerechtigkeit (Myanmar) Paul Tu Ja, SJ	
•	Stan Swamy SJ: getötet und unsterblich (Indien) Henri Tiphagne	(
•	Mikronesien: Jesuiten im Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung (Mikronesien)  Philip J. Williams	
•	► Ein menschenwürdiges Leben für die ukrainischen Flüchtlinge – Der Einsatz des JRS Polen (Polen)  Wojciech Żmudziński, SJ	(
•	Die Wahrheit, um der Hölle des Krieges zu entkommen (Kolumbien) Francisco de Roux, SJ	(
•	Früchte des Todes in einem Mexiko der Gewalt (Mexiko)  Esteban Cornejo, SJ	(
•	<ul> <li>▶ Die junge Hoffnung Aleppos (Syrien)</li> <li>Álvaro Dorantes, SJ</li> </ul>	
•	Unsichere Lage in Mali und Mission der Jesuiten (Mali)  Danikou Nestor Dabiré, SJ	
•	Eine Präsenz, die Kraft und Hoffnung schenkt (Demokratische Republik Kongo)  François Kanyamanza Bahati, SJ	
	154 Und z Abschle	um
	Der Heilige Roque González. Ein "ökologischer" Jesuitenheiliger; ein Projekt der "ganzheitlichen Ökologie"  Jaime Tatay, SJ	
Jesuit werd	en	
	eit – KontaktPilgrimage	



ARTURO SOSA, S.J. Generaloberer

## Die Sorge um unser gemeinsames Haus nährt die Hoffnung

Der Epochenwechsel, den wir derzeit erleben, erschüttert alle Ebenen unseres Lebens. Die dringendste der immensen Herausforderungen, vor denen die Menschheit derzeit steht, ist die Wiederherstellung der Lebensbedingungen auf dem Planeten Erde. Andernfalls gibt es keine Zukunft für unser gemeinsames Haus. Das ökologische Ungleichgewicht mit seinen Auswirkungen auf das Leben der Menschen, insbesondere der Ärmsten, berührt die Herzen derjenigen von uns, die zu einer gerechteren Welt beitragen wollen. Die Gesellschaft Jesu – Jesuiten und alle, die die Mission der Versöhnung und Gerechtigkeit teilen – fühlt sich dafür verantwortlich, dazu beizutragen, künftigen Generationen eine lebendige Umwelt zu hinterlassen, in der sie saubere Luft atmen, Zugang zu sauberem Wasser haben und sich an der fabelhaften Vielfalt der Schöpfung erfreuen können.

Die Überlegungen, die Geschichten, die Themen unserer jährlichen Veröffentlichung *Jesuiten 2024* sind Zeugnis des weltweiten Engagements der Gesellschaft Jesu, inspiriert von den Universalen Apostolischen Präferenzen, sich für die Wiederherstellung des ökologischen Gleichgewichts einzusetzen. Ein Beitrag zur Pflege des gemeinsamen Hauses ist gleichzeitig ein Engagement für Menschen am Rande der Gesellschaft, deren Lebensbedingungen durch eine geschädigte Umwelt beeinträchtigt werden. Es ist eine Gelegenheit, junge Menschen

bei der Gestaltung einer hoffnungsvollen Zukunft zu begleiten. Vor allem aber ist die Sorge um das gemeinsame Haus ein wirksames Mittel, um den Weg zu einer Begegnung mit Gott, dem Vater, dem Schöpfer des Universums, zu weisen, der auf alle geschaffenen Wesen seine Sonne aufgehen und seinen Regen fallen lässt.

Ja, es ist uns klar: Wenn wir dem im heutigen Evangelium verkündeten Lebensweg folgen, drängt es uns, unsere Fähigkeit zur Begegnung mit dem Schöpfer in allen Dimensionen der Wirklichkeit zu vertiefen. Die 36. Generalkongregation, die 2016 stattfand, fordert die Gesellschaft Jesu auf, auf die komplexen Herausforderungen der Sorge für unser gemeinsames Haus zu reagieren. Sie muss dies tun, indem sie Theologen, Philosophen und andere Intellektuelle und Experten zusammenruft, um zu einer Analyse der Wurzeln und Lösungen der aktuellen ökologischen Krise beizutragen. Die "Tiefe des Evangeliums", zu der wir aufgerufen sind, ist gleichzeitig spirituell und moralisch, doch auch intellektuell. Die Gesellschaft Jesu möchte dazu beitragen, dass die Stimme des Evangeliums in allen Bereichen des Lebens präsent ist.

Zu Ostern 2023 hatte ich die Gelegenheit, auf dem Gelände von Campion Hall an der Universität Oxford einen Baum zu pflanzen. Es war eine Geste der direkten Unterstützung für das *Laudato si*' Forschungsinstitut und die Bemühungen der britischen Provinz der Gesellschaft Jesu in ihrem Engagement, neue Wege bei der Suche nach Lösungen für die komplexen Probleme der heutigen Menschheit zu beschreiten. Mit unserer Veröffentlichung unterstützen wir viele andere bedeutende Bemühungen, die in vielen Teilen der Welt unternommen werden.

Wir wollen dem Beispiel von Papst Franziskus folgen. Inspiriert von seinem Engagement für das Evangelium hat er in seiner Enzyklika *Laudato si* einen Aufruf veröffentlicht, der in allen Teilen der Welt und von allen Menschen guten Willens gehört wird, um den Schrei der Erde zu vernehmen. Die Gesellschaft Jesu, die eingeladen ist, ihr geistliches und apostolisches Leben zu erneuern, möchte in der Frohen Botschaft Jesu Christi die Kraft finden, ihre Zusammenarbeit bei der Sorge um unser gemeinsames Haus zu verstärken.

**EDITORIAL** 

## Zeugen begegnen und dann selber Zeugnis geben

Ich habe eine Nichte – die einzige – und sie ist 25 Jahre alt. Sie ist natürlich direkt von der Zukunft unseres Planeten betroffen. Zu diesem Thema hat sie viel zu sagen. Und vor allem trifft sie Entscheidungen in Bezug auf ihre Lebensweise, Entscheidungen, die konsequent mit ihrer Sicht der Welt und der Zukunft übereinstimmen. Meine Nichte ist für mich eine Zeugin.

Was spricht mich am meisten an und bringt mich dazu, nachzudenken, mich weiterzuentwickeln und mich zu engagieren? In erster Linie sind es persönliche Zeugnisse. Mein christliches Leben, mein religiöses Leben, mein Jesuitenleben, all das beruht auf der Glaubwürdigkeit von Zeugen, denen ich auf meinem Lebensweg begegnet bin. Mein Glaube an die Auferstehung beruht auf dem Zeugnis von Frauen und Männern, die zunächst am Ostermorgen und danach über Jahrhunderte hinweg das Leben des Auferstandenen offenbart haben. Mein Wunsch, zu dienen, zu helfen und Menschen zu unterstützen, ist im Zeugnis meiner Eltern verwurzelt. Mein Engagement als Gefährte Jesu verdanke ich den starken Zeugnissen vieler Jesuiten: zuerst die Lehrer an meinem Jesuitenkolleg, dann die Missionare, die ich kennengelernt habe, und jetzt die mutigen Mitbrüder in Haiti.

All diese Zeugen haben mir den Weg geebnet, damit ich mich meinerseits dazu verpflichte, meinen Teil zum Aufbau einer besseren Welt beizutragen.

Das Jahrbuch *Jesuiten 2024*, das Sie gerade in den Händen halten, besteht in erster Linie aus Zeugnissen. Sie stammen von jungen Menschen, innerhalb und außerhalb des Ordens, sowie von Jesuiten und Kooperationspartnern, die sich in der Wissenschaft, der Pastoral und der Bildung engagieren. Diese Zeugnisse werden wahrgenommen, weil sie aufrichtig sind und einen positiven Beitrag zur Zukunft der Erde und unserer Welt leisten. Wir sprechen hier von *ganzheitlicher* Ökologie, von allem, was die richtige Beziehung zwischen Natur und Mensch fördert und nährt.

Lesen Sie diese Zeugnisse und lassen Sie sich von ihnen berühren. Sie werden gestärkt daraus hervorgehen, so wie ich selbst gestärkt wurde, und Sie werden den Wunsch verspüren, Ihrerseits für das Leben Zeugnis zu geben, das in uns allen wohnt. Sie werden den Wunsch haben, sich zu engagieren. Für meine Nichte, für ihre Generation ... und für alle, die danach kommen werden.



PIERRE BÉLANGER, SJ Herausgeber



Das Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und der Aufruf zum Handeln kommen zuerst von der jungen Generation. Seit die 15-jährige Aktivistin Greta Thunberg die Aufmerksamkeit auf die düstere Zukunft gelenkt hat, die die heutige Jugend erwartet, wenn nichts gegen die globale Erwärmung unternommen wird, hat die Bewegung viele Menschen auf den Plan gerufen, aber was noch wichtiger ist, sie hat Regierungen, Unternehmen und Bürger zum Umdenken gezwungen.

Beim Kampf für eine nachhaltige Zukunft geht es nicht nur um Ökologie im engeren Sinne. Es ist eine Bewegung für soziale Gerechtigkeit, für das Offenhalten der Hoffnung auf eine bessere Zukunft für die Bewohner unseres Planeten, für die jungen Menschen, die in 50 oder 60 Jahren noch da sein werden.

Die Jesuiten sind vor allem aufgrund ihres Engagements in der Welt der Bildung den jungen Menschen immer nahe gestanden. Und wir sollten nicht übersehen, dass es junge Jesuiten gibt! Auf den folgenden Seiten finden Sie 12 Zeugnisse. Die von sechs Jesuiten in Ausbildung und die von sechs jungen Frauen. Was haben sie über die Beziehung zwischen der Gesellschaft Jesu und der Ökologie zu sagen?



#### Neue Gerechtigkeit, neue Sensibilität

Max Echeverría Burgos, SJ Provinz von Chile

Diese Zeilen wurden während der katastrophalen Waldbrände im mittleren und südlichen Teil meines Heimatlandes im Sommer 2022 geschrieben. Das Feuer hat auf dramatische und tragische Weise das Leben und die Geschichten von Menschen, Tieren und Pflanzen vernichtet. Aber das Land, von dem aus ich schreibe, trägt in seiner Erinnerung nicht nur die frische Wunde des Feuers, sondern auch die alte Wunde eines Landstrichs, dessen Böden, Luft und Flüsse durch forstwirtschaftlichen Raubbau völlig verantwortungslos und ohne jedes Verständnis für unsere Beziehungen zur Umwelt ausgebeutet worden sind.

Angesichts dieser Situation werden zwei Stimmen laut: zum einen die

Stimme von Laudato Si', die uns eindringlich vor Augen führt, dass "alles miteinander verbunden ist", wie Papst Franziskus zu Recht betont. Zum anderen die Stimme des Ignatius in der Kontemplation zur Erlangung der Liebe, die uns einlädt, darüber nachzudenken, wie Gott in jedem Lebewesen wohnt, wie er in ihnen, mit ihnen, durch sie und für sie wirkt (EB 235-236). Beide Stimmen führen mich zu der Frage, wie Gott in unseren Ländern am Werk ist, damit die Beziehungen zwischen den Lebewesen nicht endgültig abreißen, sondern fruchtbar werden. Genau hier wird ökologisches Engagement zur Gabe und zum Auftrag, ein neues Paradigma der Gerechtigkeit zu entwickeln, indem wir darüber nachdenken, wie wir in unseren Ländern leben wollen.

Das fordert unsere Herzen dazu heraus, eine neue Sensibilität für unser Leben auf der Erde zu entwickeln. Warum sollten wir zum Beispiel nicht mit den verbrannten Wurzeln unter der Erde fühlen und uns von der Widerstandsfähigkeit und Ausdauer pflanzlichen Lebens inspirieren lassen, das es versteht, selbst angesichts von Zerstörung neu zu sprießen? Vielleicht können wir auf diese Weise als eine große Gemeinschaft der Lebenden wachsen und dazu fähig werden, unser gemeinsames Haus in Gerechtigkeit zu bewohnen.



## Den jungen Menschen bevorzugt Aufmerksamkeit schenken

Nahir Andrada Ignatianisches Jugendnetzwerk Provinz von Paraguay

Wenn ich über die Zukunft nachdenke, kann ich die Antwort nicht auf mich allein beschränken. Ich denke an all die anderen jungen Menschen wie mich. Unsere Zukunft in Paraguay ist ungewiss. Wir leben in Sorge, ob wir eine gute Arbeit finden werden, die uns die zum Leben notwendige wirtschaftliche Basis bietet. Und wir leben mit der Ungewissheit, ob die Welt, die wir kennen, in ein paar Jahren noch existieren wird oder ob sie nur noch Asche sein wird, wie man uns in Filmen vor Augen führt.

Die Gesellschaft Jesu kann zwar nicht die gesamte globale Realität, aber doch die Welt ihrer Mitarbeiter verändern, indem sie das Handeln junger Menschen mit Taten und Worten begleitet; indem sie in den Initiativen der Jugendlichen als Brückenbauerin dient und nicht als Hindernis, das sie auf ihrem Weg entmutigt. Sie kann den Jugendlichen ähnliche Möglichkeiten bieten wie die, die junge Jesuiten in ihrem Werdegang erhalten haben, wie z. B. Exerzitien, Experimente, Begleitung und Ausbildung und dabei auch auf mögliche Berufungen achten. Die Angebote sollten kostenlos sein, damit Geld nicht zum Hinderungsgrund wird. Es ist sehr wichtig, dass die Jesuiten mit uns gehen und uns unterstützen, nicht nur mit ihren Gebeten. Es gibt viel zu tun. Wir werden alle gebraucht. Und das Wichtigste: Ressourcen zur Verfügung stellen, damit Mitarbeiter Räume schaffen können, in denen junge Menschen,

denen die ignatianische Spiritualität viel bedeutet und die sich ihr von Grund auf verbunden fühlen, träumen können. Wenn es darum gehen wird, Projekte oder Aktionen für die Umwelt auf die Beine zu stellen, werden sie dann echte Führungspersönlichkeiten an der Hand haben, die in der Lage sind, realistische und wirksame Vorschläge zu machen.

Und nicht zuletzt müssen die Jesuiten in ihren Worten und Taten kohärent sein. Große Reden ohne Taten enttäuschen nur, entfremden und verletzen am Ende Unschuldige. Wir sind eure Hände, euer apostolischer Körper, eure brennenden Herzen im Dienst. Wir stehen immer bereit, aber wir sind auch Menschen, die Aufmerksamkeit brauchen.



#### Zwischen Rot und Grün

António Carlos Ñgala Dungula, SJ Provinz von Zentralafrika

Ich hatte das Glück, in Kinshasa zu leben, der Hauptstadt der Demokratischen Republik Kongo (Philosophiestudium), und außerdem in Iniangi, einem Außenbezirk der Provinz Kwango (Magisterium). Die beiden Umgebungen waren aus ökologischer Sicht sehr verschieden, sodass zwei Bilder entstanden. Bei dem von Kinshasa dominiert die Farbe Rot, während das von Iniangi ganz grün ist. Gemeinsam ergeben die Bilder eine vollständige Erfahrung – einerseits negativ, andererseits positiv.

Als junger Scholastiker der Philosophie verspürte ich in der Hauptstadt das tiefe Verlangen, die Welt um mich herum zu verändern. Es ärgerte mich, wenn ich sah, wie junge Leute meiner Generation Grundregeln des Umweltschutzes mit Füßen traten und sich gegenüber unserem gemeinsamen Haus respektlos verhielten. Die Folgen: Starkregen, Überschwemmungen, Geruchsbelästigung, Lärmbelästigung etc., die für den Tod vieler Kongolesen verantwortlich sind.

Erstaunt und enttäuscht von Kinshasa fand ich schließlich einen Lichtblick in Iniangi. Es ist ein Paradies, in dem es sich gut leben lässt. Die Luft ist klar, es herrscht Ruhe, alles ist grün, kein Plastik liegt herum. Dieses grüne Bild lässt mich daran glauben, dass es doch noch möglich ist, unser gemeinsa-

mes Haus zu bewohnen, ohne es zu zerstören. Diese Erfahrungen haben mich wachgerüttelt und mich dazu aufgerufen, die Ökosysteme zu schützen. Das geht nur, indem man den Umweltgedanken verinnerlicht und auf seine tagtäglichen Handlungen überträgt.

Deshalb glaube ich, dass wir auch als junge Jesuiten in der Ausbildung alle dazu aufgerufen sind, uns gemeinsam an dieser universellen Mission zu beteiligen, die so komplex und so unerlässlich ist, um die aktuelle zwanghafte Zerstörung unseres Planeten zu bremsen. Alle jungen Jesuiten sind dazu eingeladen, dieser Aufgabe einen Teil ihrer Jugend zu widmen.



#### Eine bessere Umwelt braucht uns alle

Noluthando Honono JENA (Jesuits Justice and Ecology Network in Africa)

Die Bemühungen um eine bessere Zukunft sind eine Gemeinschaftsaufgabe und erfordern die aktive Mitarbeit aller. Die Jesuiten können ihre Bemühungen intensivieren, in der Öffentlichkeit Ökologie und Umweltschutz mit ihrer Spiritualität zu verbinden. Sie können die bereits bestehenden Kampagnen erweitern, indem sie Partnerschaften mit anderen Glaubensgemeinschaften aufbauen und so mehr als nur ein katholisches Publikum erreichen. Sie können auch die Sprache der Klimadebatte vereinfachen, um das Thema für Menschen aller Gesellschaftsschichten zugänglich zu machen.

Die Zukunft kann für uns nur dann zu einer wohlwollenden Realität werden, wenn alle Stakeholder - jung und alt, gebildet und ungebildet - aktiv an ihr mitwirken. Akademisches Wissen ist wichtig für uns. Aber wir brauchen auch das Wissen derer, die von Land und Boden leben und Wege gefunden haben, beides zu bewahren. Wir sollten in die ländlichen Gegenden Afrikas blicken und von ihnen lernen und erfahren, wie wir Ressourcen sparen und gleichzeitig sicherstellen, dass wir auf eine nachhaltige Entwicklung hinarbeiten.

Ich habe einen großen Teil meines jungen Lebens damit verbracht zu untersuchen, wie die Welt funktioniert und wie sich politische Strategien und internationale Gesetze darauf auswirken, wie wir auf Umweltverbrechen durch Staatsbeamte und multinationale Konzerne reagieren. Und in kleinerem Rahmen, bei der Arbeit, zu Hause und in der Schule, habe ich dazu beigetragen, Recyclingprogramme durchzuführen, um zu erreichen, dass viele kleine Handlungen sich summieren und uns in eine bessere Zukunft führen.



#### Den Ruf zur ökologischen Umkehr leben

Joseph Do Van Liêu, SJ St. Joseph Scholastikat Provinz von Vietnam

"Das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Buße und glaubt der guten Botschaft!" (Markus 1,15).

Wir denken normalerweise, dass dies eine Botschaft der Reue ist, damit sich das moralische Leben ändert und unsere Beziehung zu Gott und anderen Menschen erneuert. Aus ökologischer Sicht könnte diese Reue aber auch eine Einladung an uns zu einer ökologischen Umkehr bedeuten. Es ist also eine Einladung, durch die ich persönlich angesprochen bin, mich für das Wohl der Mutter Erde einzusetzen.

Während die Natur zerstört und schwer missbraucht wird, werden die Hilferufe von Mutter Erde von ehrgeizigen Menschen vergessen. Als Jesuiten-Scholastiker fühle ich mich berufen, durch seine Schöpfung auf den Ruf Gottes zu hören. Ja, es ist ein Ruf Gottes, der mich zu einem ökologischen Weg führt, auf dem ich mich für das Wohlergehen des Geschenks der Natur einsetze. Dieselbe Reise gibt mir eine klare und lebendige Erfahrung, um Gottes Gegenwart in allem zu betrachten und zu sehen, besonders in der Natur. Die ökologische Bekehrung ist ein Weg, der mich einlädt, Verantwortung für eine ganzheitliche Ökologie und den Schutz der Welt vor bedrohlichen und zerstörerischen menschlichen Aktivitäten zu übernehmen.

Als Jesuit muss ich mich verpflichten, die ganzheitliche Ökologie zu fördern. Diese Einladung erfordert auch viel Zusammenarbeit mit anderen, weil wir dieselbe Mutter Erde teilen. Ökologische Konversion ist eine konkrete Lebensweise. Es ist ein Weg, das Evangelium zu leben, indem man sich um Mutter Erde kümmert, wo Gott beständig am Werk ist. Man sollte nie vergessen, dass die Natur ohne Menschen überleben kann, aber Menschen können ohne Natur nicht überleben.



## Das Good Samaritan Outreach Center - für eine bessere Zukunft

Desirie Tiberio
Philippinen

Derzeit haben die Philippinen mit zahlreichen Umweltproblemen zu kämpfen, die immer noch ungelöst sind und sich mit der Zeit verschlimmern.

Wenn ich sehe, was in meiner Gemeinde vor sich geht, und dies mit dem Good Samaritan Outreach Center, unserer Beratungsstelle, und den Good Samaritan Scholars, unseren Stipendiaten, in Verbindung bringe, bin ich voller Hoffnung für eine weitaus grünere Zukunft. Gemeinsam mit den Schwestern des Barmherzigen Samariters und mit den Aktivitäten der Schwestern Grace Marcelo und Anne Dixon hoffen wir, Studierende, junge Menschen, Experten und jede Menge einzelner Menschen dafür begeistern zu können, bei der Rettung der Natur

mitzuhelfen. Die Gruppe stellt sich eine gesündere Gemeinde vor, die mit grünen Blättern, hohen Bäumen, Wandmalereien und Blumen verschönert wird, trotz der Hindernisse, die die moderne Welt mit sich bringt.

Im Jahr 2016 rief das Good Samaritan Outreach Center das Projekt Clean Up Boulevard ins Leben, eine monatliche Reinigungsaktion der Strandpromenade unserer Stadt. Im Jahr 2018 starteten wir Go Green. Familien wurden über urbanes Gärtnern unterrichtet und lernten, wie man mit recycelten Materialien vertikale Gärten anlegt, beispielsweise für die Fassadenbegrünung. Und 2020 konnte der Eco Park saniert werden.

Jede Art von Hilfe seitens der Jesuiten für den Erfolg des Good Samaritan Outreach Center wird dabei begrüßt. Die Jesuiten haben die Kompetenz, die Aussagen der Enzyklika Laudato si' über den Klimawandel weiterzugeben. Die Bildung, eine Stärke der Jesuiten, ist ein wirkungsvolles Instrument und für den Umgang mit der Umweltkrise unerlässlich. Die Konzentration auf Bildung und Umwelt wäre also für die Jesuiten ein fantastischer Anknüpfungspunkt, um einen Wandel herbeizuführen, insbesondere bei Jugendlichen und damit für künftige Generationen. Dazu gehört die Gründung von "Care-Teams". Dabei handelt es sich um eine Jugendpastoral mit Schwerpunkt auf glaubensbasierten Klimaprogrammen und nachhaltigen Einrichtungen.



### Kraft schöpfen aus der Barmherzigkeit des Herrn

Alexandre Masson, SJ Französischsprachige westeuropäische Provinz

Mit dem Thema Umweltschutz bin ich auf mindestens drei verschiedene Weisen in Kontakt gekommen. Zunächst hat mir die Begleitung junger, um die Zukunft des Planeten besorgter Menschen vor Augen geführt, wie sehr sich das Thema auf die Hoffnung auswirkt. Des Weiteren hat mich der wachsende Raum, den die Herausforderung des ökologischen Wandels in der öffentlichen Diskussion in Europa einnimmt, davon überzeugt, dass unser Miteinander in den kommenden Jahrzehnten davon abhängen wird, wie sich das Klima entwickelt und wie gut wir dazu in der Lage sind, uns darauf einzustellen. Auf intellektueller Ebene schließlich setzt die Umweltkrise bei vielen unserer Mitmenschen die ethische Reflexion

und die Sinnfrage wieder in Gang, weil sie unsicher sind wie ein gutes und wünschenswertes Leben aussehen kann.

Der Umweltschutz bietet demnach einen neuen Kontext für die
Verbreitung der frohen Botschaft Jesu
Christi, des Todes und der Auferstehung.
Ganzheitlichen Umweltschutz zu
fördern, bedeutet für mich, die
Herausforderungen des Umbruchs aus
einer ganzen Reihe von Blickwinkeln
zu betrachten, die aus verschiedenen
Beziehungen resultieren: zu Gott, zu uns
selbst und zu anderen, zu denen uns die
Erfahrung von Christi Barmherzigkeit
führt. Hinzu kommt das, was uns mit
allem Leben verbindet, mit der gesam-

ten Schöpfung, der Gabe Gottes an die Menschheit – nicht damit sie dieses kostbare Geschenk mit Zerstörungswut überschüttet, sondern um mit ihm den Schöpfer zu "loben, zu achten und ihm zu dienen."

Wenn wir Jesuiten gemeinsam mit allen Menschen, die guten Willens sind, dazu beitragen können, einen ökologischen, sozialen und gleichzeitig realistischen und friedlichen Umbruch zu vollziehen, gehört dazu auch das Angebot, Kraft aus der Erfahrung des Einen zu ziehen, der "seinen Sohn nicht in die Welt gesandt [hat], damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird" (Johannes 3,17).



### Die Kraft der Erzählungen

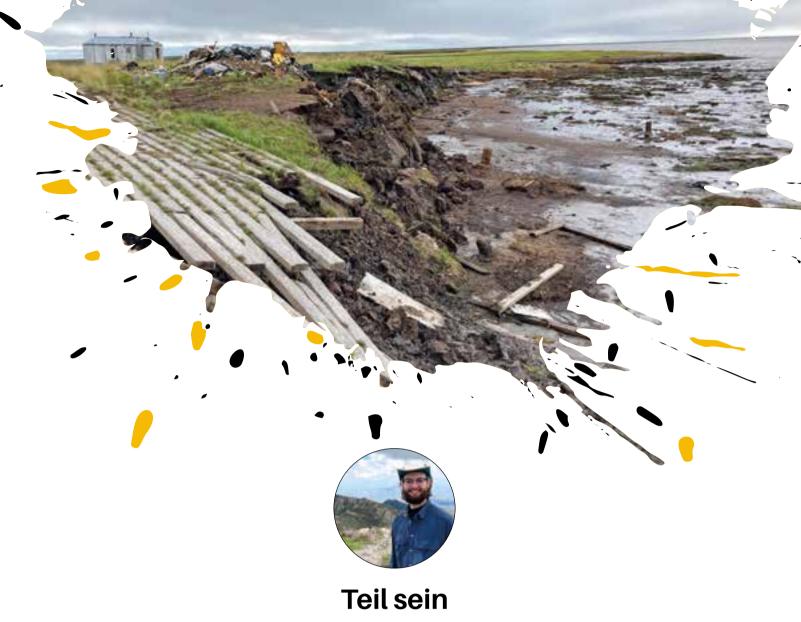
Fanny Stengel Frankreich

Die Moderne, wie wir sie in den letzten 150 Jahren erschaffen haben, hat uns in eine Sackgasse geführt. Dieses Modell, mit all dem Fortschritt und der Bequemlichkeit, die es uns gebracht hat, hat die Grenzen unseres Planeten Erde nicht berücksichtigt, dessen Ressourcen wir erschöpft und dessen fragiles Gleichgewicht wir gestört haben. Das ist die Bilanz. Wir wissen, dass wir gegen die Wand laufen.

Um aus dieser Sackgasse herauszukommen, müssen wir jetzt neue Narrative schaffen. Nicht solche, die uns dazu drängen würden, uns hinter Identitätsbastionen zu verschanzen oder Mauern zu errichten, um uns zu schützen, sondern im Gegenteil solche, die uns aus unserem Egoismus und unseren Ängsten herausholen. Solche, die die Schöpfung wieder in den Mittelpunkt stellen, um aus diesem zerstörerischen Wahn herauszufinden, der aus der Trennung zwischen Mensch und Natur resultiert. Solche, die uns neue Wege der Hoffnung eröffnen und uns erlauben, kreativ zu sein. Solche, die es ermöglichen, sich dafür einzusetzen, dass unser gemeinsames Haus für alle bewohnbar bleibt. Unser Papst Franziskus hat mit der Veröffentlichung von Laudato si' eines kraftvollen und universalen ökologischen Textes, der die Menschen weit

über die Katholiken hinaus berührt hat – bereits so viel in diese Richtung getan. Er ermutigt uns, es zu wagen, den Lauf der Dinge zu überdenken, uns sogar neue Wirtschaftsmodelle vorzustellen, die auf dem Gemeinwohl basieren.

Ich glaube an die Kraft von Narrativen, genau wie unser Papst. Und auch wie Ihr, liebe Jesuiten, als Ihr Jugendtreffen wie das *EcoSummer Camp* initiiert habt, an dem ich 2022 teilgenommen habe. Bleibt uns weiterhin ähnlich, Jung und Alt aller Nationalitäten und Konfessionen, damit wir gemeinsam neue Narrative schaffen und neue Wege der Hoffnung finden können.



Collin Price, SJ
Provinz UWE (Westen der Vereinigten Staaten)

Ich bin Jesuit, weil ich Jesus nachfolgen möchte. Die meiste Zeit seines Wirkens hat Jesus mit den Armen verbracht. Wie die Theologin Sallie McFague feststellt, "kann die Natur als die ,neue Arme' angesehen werden, nicht als die Arme, welche die menschlichen Armen verdrängt, sondern als die ,gleichfalls' Arme; und als solche verlangt sie unsere Aufmerksamkeit und Sorge." Die Evangelien sind voll von Geschichten, in denen Jesus armen Menschen Aufmerksamkeit und Sorge schenkt, in der Regel durch Heilung, Nahrung und die Schaffung eines Ortes der Zugehörigkeit. Ich fühle mich angespornt, die gleiche Art des Dienstes für unser gemeinsames Haus zu leisten. Die Beziehung zwischen den Menschen und der Erde muss geheilt werden. Wir müssen Wege finden, uns von der Erde nähren zu lassen, damit wir wieder das Gefühl haben, hierher zu gehören.

Ich habe die Auswirkungen unserer kollektiven Nachlässigkeit letzten Sommer in Newtok, Alaska, mit eigenen Augen gesehen. Ich stand am Ufer des absterbenden Flusses Ningliq, spürte die warme Luft, die den Permafrost auftaut, und sah die Ruinen von Häusern, die in den Schlamm gespült worden waren. Eine beeindruckende, aber von globalen Sünden gezeichnete Landschaft. Als ich über den Fluss blickte und versuchte mir vorzustellen, wie seine

Ufer - wie noch vor einer Generation drei Meilen entfernt liegen, wurde mir bewusst, wie sehr auf unserer Erde alles miteinander verbunden ist. Was wir essen, wie wir uns in einer Stadt bewegen, welche Temperatur wir in unseren Häusern haben – all das wirkt sich auf den Lebensunterhalt der Menschen in einem kleinen Fischerdorf am Beringmeer aus. Wir haben vergessen, dass wir alle miteinander verbunden sind. Trennung schadet, aber Verbindung heilt. Wenn wir uns als Teil des ökologischen Systems sehen und nicht getrennt von ihm, werden wir uns besser um die Gabe Gottes sorgen, mit der er uns beschenkt, und wir werden lernen, miteinander und mit der Natur zu leben.



Wir geben der "Mutter Erde" eine Stimme

Ashlynn McKlendin; Caroline Saint James Gonzaga Preparatory School, Spokane (Washington) Provinz UWE (Westen der Vereinigten Staaten)

Als ich aufwuchs, verstand ich nie, warum es "Mutter Erde" heißt. Mir erschien diese Bezeichnung merkwürdig: als ob ein Objekt vermenschlicht würde. Ich habe jedoch gelernt, dass sie nicht als Objekt benutzt werden darf, sondern uns wie ein Mensch begleiten soll. Leider haben wir sie seit Jahrhunderten im Stich gelassen. Dieser sich drehende Erdball ist schlauer, wohlhabender und heller geworden, aber eine wirkliche Ganzheit - von der alle Lebewesen abhängen - ist nirgends zu finden. Die Entscheidung einer ganzen Generation, zerstörerische Prozesse und ungehemmter Materialverbrauch, ohne sich Gedanken über deren Auswirkungen zu machen, hat die Erde in eine missliche Lage gebracht. Jeder weiß um diese verheerende Wahrheit. Wie können wir also gleichgültig gegenüber der Zerstörung

von Wäldern, Eistundren, Dörfern und der Atmosphäre bleiben? Und doch versäumen wir es, uns zu sorgen und zu verstehen. Unser industrialisierter Verstand scheint zu vergessen, dass jede scheinbar "harmlose" Geste unseres Alltags sich summiert und dazu beiträgt, unsere Mutter zu zerstören.

Caroline

Wir haben nur einen Planeten Erde – ein besonderes, unersetzliches Geschenk Gottes. Mutter Erde hat uns mit Gaben verwöhnt: Holz zum Bauen von Häusern und Wohnungen, Metalle zur Entwicklung von Industrien, natürliche Ressourcen, Wasser zum Trinken, Pflanzen und Tiere zum Essen. Ich setze mich dafür ein, dass unsere Mutter Erde ein guter Ort zum

Leben bleibt, denn sie hat keine eigene Stimme. Unsere Gesellschaft missachtet die Notwendigkeit des Sauerstoffs, den wir atmen, und des Wassers, das wir trinken, obwohl wir in einer wechselseitigen Beziehung zur Erde und all ihren Lebewesen stehen. Wenn nicht sofort gehandelt wird, werden viele Arten aussterben, und die Gesellschaften werden weiter ins Chaos stürzen. Ein gemeinschaftliches Bewusstsein würde die Gesundheit der Erde deutlich verbessern. Selbst kleine umweltfreundliche Schritte und umweltpädagogische Projekte können zur Gesundheit unserer Erde beitragen. Deshalb kann und muss die Kirche sofort handeln, bevor wir den Punkt erreichen, an dem es kein Zurück mehr gibt.

Ashlynn



#### Diener des Schönen

Nikhil George Paruvananickal, SJ Provinz Kerala

Zwischen Mensch und Natur gibt es keine wirkliche Trennung. Bei dem, was nach Grenzen aussieht, handelt es sich um materielle und gedankliche Ergänzungen unserer Persönlichkeiten, die im Laufe der Jahre erworben wurden. Als ich noch klein war, brachte mir meine Mutter bei, mich zu freuen, wenn ein Bäumchen durch viel Sorgfalt wächst. Sie lehrte mich, meine Freizeit mit Ziegen zu verbringen und ihre Gesellschaft zu genießen, aber auch den Durst einer herabhängenden Pflanze zu spüren oder den Schmerz einer Ameise, die sich vor Schmerzen windet, weil ich aus Versehen auf sie getreten bin. Auf all diesen und vielen weiteren Wegen hat sich die Natur in meinem Körper entfaltet, der sich auch in das andere hinein erstreckt. Mein Wunsch, mit allem verbunden zu sein, hat seine Wurzeln in der Kindheit und ist still gewachsen. Das, was wir wachsen lassen, prägt uns später.

Jesus benutzte Beispiele aus der Natur, um sich mitzuteilen. Vielleicht tat er dies nicht nur, damit sich seine Zuhörerinnen und Zuhörer mit dem, was er sagte, leichter identifizieren konnten, sondern weil jedes Element in der Natur eine Mystik und eine sich ständig weiterentwickelnde Schönheit besitzt, die sich allein mit dem Verstand gar nicht erklären lässt. Sie alle sprechen die Suchenden auf unterschiedlichen Ebenen an. Nichts erschöpft ihren Reichtum oder macht sie überflüssig (vgl. Laudato si', Nr. 84). Ein Mystiker wie der heilige Franz von Assisi war überwältigt, wenn er den Gesang der Vögel hörte, denn er empfand ihn als ein Konzert zum Lob der Liebe Gottes.

Das jesuitische Engagement für die Umwelt darf nicht mit dem drohenden Klima-Armageddon begründet werden; die Begründung findet sich vielmehr in einem der ersten Aufträge Gottes, nämlich für unser gemeinsames Haus zu sorgen. Dabei haben wir als Menschen kläglich versagt. Wir müssen diese Mystik wiederentdecken und Diener dieser Schönheit werden.



#### Unsere gemeinsame Zukunft

Devopriya Dutta Ecojesuit Ecoteam Südasiatische Jesuitenkonferenz

Seit mehr als sieben Jahren arbeite ich mit Jesuiten zusammen. Während sie sich um die verschiedenen Bereiche der Allgemeinheit kümmern, konnte ich ihren mit einer Prise ökologischer Spiritualität gewürzten Arbeitsstil genau beobachten. Ich habe kaum Menschen außerhalb von Ordensgemeinschaften getroffen, die über Ökologie sprechen. Dabei ist die Umwelt das wichtigste Thema in dieser post-pandemischen Ära der globalen Erwärmung und des Klimawandels. Ökologische Sensibilität ist der Bereich, der unverzüglich unsere Aufmerksamkeit verlangt.

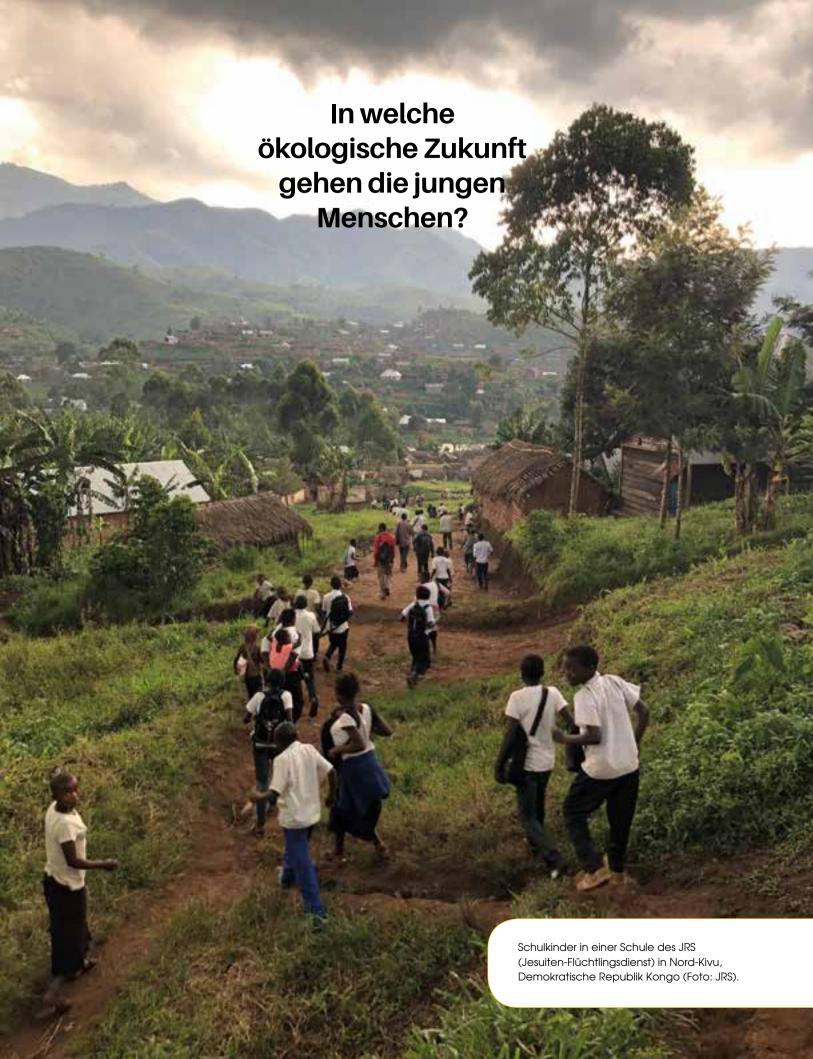
Ich selbst bin mir nicht sicher, wie meine Zukunft aussehen wird. Werde ich weiterhin auf abgepacktes Trinkwasser, Lebensmittel mit Konservierungsstoffen und Impfungen zur Stärkung des Immunsystems angewiesen sein? Vor allem aber: Habe ich eine gesunde Lebenserwartung?

Ich habe mit Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden zusammengearbeitet und mich für die Erhaltung der Artenvielfalt eingesetzt. Feste wie Holi (das hinduistische Frühlingsfest der Farben), Diwali (das hinduistische Lichterfest im Herbst) und Weihnachten feiere ich mit einer Null-CO<sub>2</sub>-Belastung und Resteverwertung. Ich habe auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene gearbeitet, wo Jugendliche und junge Erwachsene ihre Stimme in der UNO erhoben haben, um ihre umweltfreundlichen und grünen Erfahrungen mitzuteilen und auf diese Weise so viele Menschen wie möglich zu erreichen.

Die Jesuiten leisten schon großartige Arbeit für die Allgemeinheit. In diesem Zusammenhang möchte ich nur ein paar Dinge vorschlagen. Bitte entwickeln Sie Maßnahmen, die diese Projekte in Ihre Pläne aufnehmen:

- Wachstum des Blätterdachs der Erde,
- der Aufbau einer grünen Wirtschaft,
- Unterstützung der Klimakompetenz,
- Umstellung auf eine nachhaltige Mode,
- feiern Sie unsere Mutter Erde über Grenzen und Ungleichheiten hinweg.

Wir alle müssen uns um unser gemeinsames Haus, unsere gemeinsame Zukunft und vor allem um unsere Mutter Erde kümmern. Wann, wenn nicht jetzt? Wo, wenn nicht hier? Wer, wenn nicht wir?



## Für eine ganzheitliche Ökologie



Die Frage nach der Zukunft des Planeten ist heute unausweichlich und könnte nicht grundlegender sein. Als die Gesellschaft Jesu im Jahr 2019 als eine ihrer vier Universalen Apostolischen Präferenzen die Sorge für unser gemeinsames Haus wählte, stellte sie sich in den Mittelpunkt einer der anspruchsvollsten Bewegungen der heutigen Zeit. Die Jesuiten wollten auf den Aufruf von Papst Franziskus in seiner Enzyklika "Laudato si" antworten.

Seit ihrer Veröffentlichung hat dieser Text nicht nur Katholiken, sondern auch Männer und Frauen guten Willens aus allen Lebensbereichen inspiriert. Er ist nicht nur ein Aufruf für die Erhaltung der Natur, der Pflanzen und Tiere. Es ist ein Ruf zu einer Umkehr des Herzens, die eine "ganzheitliche Ökologie" gewährleistet, eine Perspektive, die den Menschen in den Mittelpunkt der Welt stellt, nicht um sie zu beherrschen, sondern um zu ihrem Gedeihen zum Nutzen aller beizutragen.

Der größte Teil der Ausgabe 2024 des Jesuiten-Jahrbuchs bietet Überlegungen und Zeugnisse über "jesuitische" Wege, ganzheitliche Ökologie zu leben. Lassen Sie sich durch die fünf Teile führen und überraschen: ein globales Porträt, Ökologie und Wissenschaft, Ökologie und Spiritualität, Erfahrungen in der Ökologie, Ökologie in der Erziehung.

Geteilter Durst – Arturo Araujo, SJ, Henry Geary – Aus der Serie Das Herz des Himmels



# Ist ökologische Gerechtigkeit ein wesentlicher Teil sozialer Gerechtigkeit?

Xavier Jeyaraj, SJ Sekretär des SJES (Sekretariat für soziale Gerechtigkeit und Ökologie), Generalskurie

#### Wie das Engagement für Ökologie und Umwelt in den letzten 50 Jahren in der Gesellschaft Jesu entstanden und gereift ist.

Der 3. Dezember 1984, ein Montag, ist in Indien nach wie vor ein Tag der Katastrophe. Das Gasleck in Bhopal, die schlimmste Industriekatastrophe der Welt, kostete rund 20.000 armen Menschen das Leben, von denen die meisten in Slums lebten. Eine halbe Million Überlebende litten und leiden noch heute an Atemwegserkrankungen, Augenreizungen, Erblindung und anderen Krankheiten, die auf die Einwirkung des Giftgases zurückzuführen sind. Trotz der juristischen Auseinandersetzungen in Indien und den USA und der Proteste von Opfern und Umweltaktivisten

bleibt "Gerechtigkeit" für Millionen von Menschen eine schwer fassbare Illusion und ein weit entfernter Traum.

Ich erinnere mich noch gut an den Schock, als ich die schrecklichen Bilder von Leichen auf den Straßen sah. Eine Frage, die mich seither nicht mehr loslässt, ist: Warum müssen immer die Armen die Opfer solcher "menschengemachter" Katastrophen sein? Ist das wirklich normal?

Ökologische Gerechtigkeit kann aus zwei Blickwinkeln betrachtet werden. Die eine ist die aufrichtige Sorge um die biologische Vielfalt, die bedrohte Natur und ihre Arten, wenn das ökologische Gleichgewicht und die Schönheit der Umwelt verloren gehen. Der Schutz, die Erhaltung und die Wiederherstellung des Ökosystems stehen dabei im Vordergrund. Zum anderen geht es um die Verflechtung der Natur mit dem Menschen, insbesondere dort, wo indigene oder ländliche Gemeinschaften mit den Folgen von Natur- und Umweltzerstörung und Großprojekten wie Bergbau und Staudämmen konfrontiert sind.



©CSE Photo Library, New Delhi

66 -

In den letzten vier
Jahrzehnten ist uns
bewusster geworden,
wie menschliche
Entscheidungen und
Handlungen unsere
Verbundenheit mit der Natur
beschädigt haben.



In den letzten vier Jahrzehnten ist uns bewusster geworden, wie menschliche Entscheidungen und Handlungen unsere Verbundenheit mit der Natur beschädigt haben. Der Schrei der Erde und der Schrei der Armen, insbesondere der bedrohten indigenen Gemeinschaften, werden laut und deutlich. "Es gibt nicht zwei Krisen nebeneinander, eine der Umwelt und eine der Gesellschaft," sagt Papst Franziskus, "sondern eine einzige und komplexe sozio-ökologische Krise" (Laudato si' 139).

#### Die Entwicklung des Themas ökologische Gerechtigkeit in der Gesellschaft Jesu

Nach der Veröffentlichung der Studie "Die Grenzen des Wachstums" des Club of Rome im Jahr 1972 und dem Gipfel von Rio 1992, an dem sechs im Umweltbereich tätige Jesuiten teilnahmen, wuchs die Besorgnis der Jesuitenprovinzen, die den Zusammenhang zwischen der Förderung der Gerechtigkeit und den Herausforderungen der Umweltzerstörung erkannten. Allgemein war man der Meinung, dass die Option für die Armen und die Sorge für unser gemeinsames Haus untrennbar miteinander verbunden sind, da die Umweltzerstörung die Ärmsten viel stärker trifft als andere.

Während ihrer 34. Generalkongregation im Jahr 1995 erkannte die Gesellschaft Jesu zum ersten Mal offiziell die wachsenden ökologischen und umweltpolitischen Probleme der Welt und ihre Auswirkungen auf die Armen, die Schwachen und die Natur an. Diese Besorgnis ging von Jesuiten aus, die die Auswirkungen davon in einigen ihrer Missionsländer bereits gesehen und erlebt hatten. Daher empfahl die Generalkongregation Pater General, eine Studie in Auftrag zu geben und die ganze Gesellschaft Jesu auf ihre künftige Sendung im Bereich der Ökologie auszurichten. Das Sekretariat für soziale Gerechtigkeit wurde gebeten, diese Studie zu erstellen, und veröffentlichte 1999 die Ergebnisse in dem Dokument We Live in a Broken World: Reflections on Ecology (Wir leben in einer zerrissenen Welt. Überlegungen zur Ökologie).

Die nachfolgende 35. Generalkongregation vertiefte 2008 diese Überlegungen zur ökologischen Herausforderung und rief alle Jesuiten dazu auf, die richtige Beziehung zu Gott, zuein-



len. Sie lud alle ein, sich mit der Schöpfung zu versöhnen und "unsere Zweifel und unser mangelndes Interesse hinter uns zu lassen und Verantwortung für unser Haus, die Erde, zu übernehmen". Um dies auf organisierte und kooperative Weise zu tun, forderte die Generalkongregation die Jesuiten auf, "Brücken zwischen Reich und Arm zu bauen und Bande der Anwaltschaft für gegenseitige Unterstützung … einzurichten".

#### Das Sekretariat für soziale Gerechtigkeit und Ökologie

Nach der 35. Generalkongregation und in der Erkenntnis, dass soziale Gerechtigkeit nur in Verbindung mit ökologischer Gerechtigkeit möglich ist, betraute Pater General im Jahr 2010 das Sekretariat für soziale Gerechtigkeit mit der Verantwortung, sowohl soziale als auch ökologische Gerechtigkeit zu koordinieren, und nannte es in Sekretariat für soziale Gerechtigkeit und Ökologie um. Mit diesem Mandat wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, um

gemeinsam zu erkennen, zu planen und einen Aktionsplan für ökologische Gerechtigkeit auf allen Ebenen zu erstellen. Das Ergebnis war das Dokument "Healing a Broken World" (Die Heilung einer zerrissenen Welt) im Jahr 2011, eine Art jesuitischer Vorläufer zur Enzyklika Laudato si' von Papst Franziskus. Das Sekretariat folgte dem Ruf nach Vernetzung und gründete 2008 die Global Ignatian Advocacy Networks. Eines der vier Netzwerke ist als Ecojesuit bekannt.

Nach einem Jahr der Unterscheidung innerhalb der Gesellschaft Jesu – in den Kommunitäten, Provinzen, Konferenzen und der weltweiten Gesellschaft Jesu – verkündete Pater General im Februar 2019 vier Universale Apostolische Präferenzen, nachdem sie von Papst Franziskus bestätigt worden waren. Für die Gesellschaft

Jesu kann die Mitarbeit an der Sorge für unser gemeinsames Haus zusammen mit der Kirche und der gesamten menschlichen gesellschaft eine Tür sein, um die Sendung dieser Präferenzen konkret zu erfüllen und in den nächsten zehn oder mehr Jahren zu Gerechtigkeit und Versöhnung beizutragen.

sjesdir@sjcuria.org www.sjesjesuits.global

Zum Lesen des Dokuments "Heilung einer zerrissenen Welt" verwenden Sie bitte diesen QR-Code::





# Neuorientierung unserer Wirtschaft zugunsten eines gemeinsamen Hauses

Gaël Giraud, SJ (EJP) Environmental Justice Program Georgetown University, Washington DC

Ein Appell für eine neue Wirtschaft, die nicht auf dem Kapitalmarkt, sondern auf einer gewaltfreien Beziehung zwischen Mensch und Natur beruht, zum Wohle aller.

"Diese Wirtschaft tötet." (Evangelii Gaudium (53)). Diese Aussage hat Papst Franziskus bei verschiedenen Gelegenheiten wiederholt: Die ungeregelte und globalisierte Wirtschaft der Kapitalmärkte, die wir innerhalb der letzten fünfzig Jahre aufgebaut haben, verhindert nicht nur die effiziente Aufteilung der Ressourcen, sondern vergrößert die Ungerechtigkeiten und tötet am Ende die Abgehängten der Gesellschaft. Klimaerwärmung, Zerstörung der Biodiversität, Berge von

Plastikmüll und die Verknappung kritischer Mineralien sind nur einige der existenziellen Herausforderungen, denen wir uns gemeinsam stellen müssen. Denn sonst könnte sich die Prognose der Klimaforscher, dass die Menschheit im nächsten Jahrhundert ausgerottet sein wird, bewahrheiten.

Noch viel unmittelbarer steht uns eine große Lebensmittelkrise bevor, die von den einschneidenden Veränderungen bei der Versorgung mit Süßwasser zusätzlich verstärkt wird: Ab 2030 werden nur noch drei von fünf Menschen Zugang zu Trinkwasser haben. Und während wir ohne Strom wohl auskommen würden, überlebt niemand ohne Wasser.

Wer nun meint, dass die Menschheit schon mit einem blauen Auge davonkommen wird, weil sie "noch immer Mittel und Wege gefunden hat, um zu überleben", macht sich selbst etwas vor. Heute wissen wir, dass die Versäumnisse der Kolonialmächte Ende des 19. Jahrhunderts angesichts der Folgen des Wetterphänomens El Niño in den Ländern des Südens wahrscheinlich zum Tod von 50 Millionen Menschen geführt haben. Nun liegt die Herausforderung darin, alles zu tun, damit sich eine solche Tragödie nicht wiederholt, und einen Weg zu nachhaltigem Umweltschutz zu finden, der nicht über die Auslöschung der am stärksten Benachteiligten führt.

Doch die Wurzeln des Problems reichen tief. Laudato si', Fratelli Tutti und Querida Amazonia von Papst Franziskus untersuchen es aus anthropologischer und spiritueller Sicht. Ich verstehe es so: Die Menschen im Westen sollten sich von der naturalistischen Anthropologie befreien, die in der Vorstellung all jener fest verankert ist, die der Globalisierung der Märkte unterliegen. Laut dieser Lehre, die sich in Europa ab dem

17. Jahrhundert ausgebreitet und teilweise unbemerkt von uns Besitz ergriffen hat, glauben wir, der Mensch hätte als einziges lebendiges Wesen eine Innerlichkeit, die ihn zum *imago Dei* werden lässt. Dem gegenüber steht eine unbelebte Natur, ohne Bewusstsein, taub und stumm; folglich legitimiert diese Ontologie eine gewaltsame, dominante, patriarchalische, kolonialistische und raubtierhafte Interpretation des *Dominium Terrae*, von dem in Genesis 1,28 die Rede ist.

Bei der Audienz am 3. September 2020 erinnerte uns Papst Franziskus daran, dass es eben diese dominante Anthropologie ist, die gleichzeitig Gewalt gegenüber Frauen, die Faszination gegenüber den Finanzmärkten, die Zerstörung der Ökosysteme und Verbrechen an Kindern und alten Menschen rechtfertigt.



Laudato si', Fratelli Tutti und Querida Amazonia von Papst Franziskus untersuchen es aus anthropologischer und spiritueller Sicht.

99







Anteil der Treibhausgasemissionen nach Land.

Unser Unvermögen, eine gewaltlose Beziehung mit der Andersartigkeit einzugehen, ist auch der Grund dafür, dass wir nicht in Frieden mit anderen leben können. Anders ausgedrückt: Die Wirtschaft, die tötet, ist letztlich praktizierter Atheismus (wie ihn zuweilen "gute Gläubige" leben). So betrachtet bedeutet die Erfindung einer neuen Wirtschaft gleichzeitig einen Beitrag zu den vier Universalen Apostolischen Präferenzen der Gesellschaft Jesu.

Wie kommen wir zu dieser neuen Wirtschaft? So wie die Synodalität in der Kirche zunächst über das Hören des sensus fidei fidelium erfolgt, setzt die Erfindung einer neuen Wirtschaft heute in jedem Fall voraus, zunächst von denen zu lernen, die über viel älteres Wissen über die Wirtschaft des Lebens verfügen als unsere modernen Wirtschaftswissenschaftler. L'ukama (in der Sprache Shona) oder Ubuntu (in Kamerun) bezeichnet einen Beziehungskosmos, in dem jeder Mensch in ein Beziehungsgewebe aus Ökosystemen, den Vorfahren und den

zukünftigen Generationen eingeflochten ist. Beim senegalesischen *Teranga* wird die messianische Gastfreundschaft zu einem Teil des Alltags, und man ist bereit, jeder Art von Andersartigkeit freundlich zu begegnen. Das *buen vivir* der lateinamerikanischen Tradition beweist, dass ein gutes Leben auch ohne maximale Kapitalrendite möglich ist. Und das Prinzip des *Swaradj* im Hinduismus zeigt, wie man über die Genügsamkeit gegenüber sich selbst und der Gruppe, zu der man gehört, einen Weg finden kann.

Im 17. und 18. Jahrhundert waren es die Mitglieder der Ersten Kompanie, die mit ihren Berichten an die europäischen Eliten darüber, wie sich die Ureinwohner Nordamerikas ohne Geld, Kapital und einen Diktator organisierten, die Saat der Aufklärung und der modernen Idee einer Demokratie ohne Sklaverei streuten.

Die Gesellschaft kann neue Inspiration finden, indem sie heute auf die Völker hört, die zu den ersten Opfern der Finanzwirtschaft

der deregulierten Märkte wurden. Die Mitwirkung der Jesuiten an der "Laudato Si Action Platform" des Dikasteriums zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen des Vatikans geht in diese Richtung, insbesondere mit Beiträgen verschiedener Universitäten wie der Loyola Chicago mit Healing Earth. Auch "Die Wirtschaft von Franziskus" mit Tausenden von Jugendlichen auf der ganzen Welt, die über die Wirtschaft von morgen nachdenken und an ihr arbeiten, ist ein gutes Beispiel. Wie lange wollen wir noch die Doktrin der Wirtschaft, die tötet, lehren, obwohl uns Papst Franziskus in (54) des Evangelii Gaudium daran erinnert, dass sie nie von Fakten bestätigt wurde? Wenn wir wollen, dass unsere Institutionen Teil der Lösung sind, dürfen sie mit ihrer Lehre, Unterrichtspraxis und Art der Finanzierung nicht länger zu einer Wirtschaft beitragen, die Teil des Problems ist.

gg707@georgetown.edu



# Ganzheitliche Ökologie – ein Grundbegriff von Papst Franziskus

Paolo Conversi Koordinator des Observatoriums *Laudato si*° Päpstliche Universität Gregoriana, Rom

Der Begriff der 'ganzheitlichen Ökologie' ist eine Intuition der Enzyklika Laudato si' (LS) von 2015, die Papst Franziskus der Sorge für das gemeinsame Haus gewidmet hat.

Die ganzheitliche Ökologie mit der Sorge für das gemeinsame Haus zu verbinden, erinnert an den etymologischen Hintergrund des Substantivs 'Ökologie'. Es leitet sich von den griechischen Wörtern oikos, 'Haus', und logos, 'Studium, Reflexion', ab. Demgemäß sollte man die Ökologie nicht so sehr als eine Disziplin betrachten, die sich im Umfeld der Naturwissenschaften befindet, wie wir gewöhnlich meinen, wenn wir zum Beispiel auf die Untersuchung der Ökosysteme Bezug nehmen. Vielmehr wäre die

Ökologie weiter zu verstehen, als etwas, das auch die verschiedenen Beziehungen innerhalb unseres gemeinsamen Hauses betrifft. Die hier gemeinten Beziehungen gründen auf der Voraussetzung, dass "alles miteinander verbunden ist", und müssen verantwortlich gestaltet werden – vor allem von dem Wesen, das dieser Verantwortlichkeit gerecht werden kann, vom Menschen. Er ist Teil einer einzigen Menschheitsfamilie, deren Mitglieder voneinander abhängen. In ihr haben die Entscheidungen und das Tun des Einzelnen tiefgreifende Folgen für die

übrigen Familienmitglieder, vor allem für die besonders Verwundbaren.

Mit dem Begriff einer ganzheitlichen Ökologie will Papst Franziskus eine neue Sichtweise und einen Zugang vorschlagen, der auf einem Perspektivwechsel beruht, der

 ans Licht hebt, dass "die Sorge um die Natur, die Gerechtigkeit gegenüber den Armen, das Engagement für die Gesellschaft und der innere Ein Schlüsselkonzept von *Laudato si*': Alles ist miteinander verbunden. Foto: DS Stories, Pexel.



Wir stehen vor einer kulturellen, geistlichen und erzieherischen Herausforderung, die die Notwendigkeit eines "Kurswechsels" unterstreicht.

99

Friede untrennbar miteinander verbunden sind" (LS 10);

- es vermag, "die verschiedenen Ebenen des ökologischen gleichgewichts zurückzugewinnen: das innere Gleichgewicht mit sich selbst, das solidarische mit den anderen, das natürliche mit allen Lebewesen und das geistliche mit Gott" (LS 210);
- sich der Verantwortung des Menschen – jeder von uns ist gemeint – gegenüber sich selbst, dem Nächsten, der Gesellschaft, der Schöpfung und dem Schöpfer bewusst wird.

Dieser Perspektivwechsel ist die Frucht einer schrittweisen Sensibilisierung des Gewissens und zeigt die Notwendigkeit eines neuen Wirtschafts-, Umwelt- und Sozialparadigmas, das resilienter und inklusiver ist. Hier liegt die große Zumutung, die eigentlich eine kulturelle Revolution ist und vor allem auf persönlicher Ebene einen Wandel der Lebensgewohnheiten mit sich bringen wird. Diese "Neuorientierung" muss sich auf drei "Schweinwerfer des Gewissens" stützen, an denen es bislang mangelt: das Bewusstsein um die gemeinsame Herkunft, um die gegenseitige Zugehörigkeit und um die Zukunft, die alle miteinander teilen. Wo diese Scheinwerfer funktionieren, ist es möglich, neue Lebenshaltungen und -stile anzuregen.

Die einzuübende Sichtweise ist notwendigerweise global, muss aber ausgehend von der Realität vor Ort verwirklicht werden: Man muss beim Kleinen beginnen, bei den Gewohnheiten des Alltags, bei den kleinen Zeichen des täglichen Lebens. Auf globaler und lokaler Ebene eine richtige ganzheitliche Ökologie zu leben ist wesentlich, um wirksam den Ursachen der gegenwärtigen Moral-, Sozial- und Umweltkrise entgegenzutreten. Wir stehen vor einer kulturellen, geistlichen und erzieherischen Herausforderung, die die Notwendigkeit eines ,Kurswechsels' unterstreicht: weg von einer Wegwerfkultur, die unsere Gesellschaft durchzieht, hin zu einer Kultur der Sorge, der Sorge für sich selbst, für die Anderen - seien sie nah oder fern in Raum und Zeit - und für die Umwelt.

Die Moral-, Sozial- und Umweltkrise ist also nicht nur Grund zu ernster Besorgnis, sondern auch eine Gelegenheit, ein günstiger Moment, der zu einem authentischeren Leben und der persönlichen wie gemeinschaftlichen ökologischen Umkehr (vgl. LS 231) im Handeln anregt.

Damit die ganzheitliche Ökologie wirklich zum Motor innovativer und



Ficus-Blatt. Foto: JellyfishBusters, Wikipedia.

nachhaltiger Entwicklung wird, ist es nötig, auf das biblische Gebot hinzuweisen, unser Gemeinsames Haus zu "bearbeiten und zu hüten" (vgl. Gen 2,15). Es handelt sich dabei um zwei korrespondierende Tätigkeiten, die nicht nur die natürliche Umwelt, sondern auch alle diejenigen betreffen, die sie gemeinsam mit uns jetzt oder in Zukunft bewohnen. "Das schließt eine Beziehung verantwortlicher Wechselseitigkeit zwischen dem Menschen und der Natur ein" (LS 67), die sich notwendigerweise auch in größerer Achtsamkeit und Sensibilität für die Personen auswirkt, die in solchen Gegenden leben, die von Sozialund Umweltveränderungen besonders betroffen sind. Zu lange hat das Gespür für eine solche Verantwortung in unseren Gesellschaften und unserer Kultur gefehlt. Im Bewusstsein dieser Verantwortung zu wachsen ist die beste Weise, der heutigen Nachhaltigkeitskrise zu begegnen.

Die Revolution der ganzheitlichen Ökologie, die sich derzeit abzeichnet, wird keine geringeren Folgen für unseren Planeten haben als das, was die verschiedenen industriellen Revolutionen bewirkt haben, die seit der Mitte des 18. Jahrhunderts aufgetreten sind.

Papst Franziskus bekräftigt, dass "die Menschheit noch die Fähigkeit besitzt zusammenzuarbeiten, um unser gemeinsames Haus aufzubauen" (LS 13). All dies bringt uns dazu, "die Größe, die Dringlichkeit und die Schönheit der Herausforderung zu erkennen, die vor uns steht" (LS 15): "Während die Menschheit des post-industriellen Zeitalters vielleicht als eine der verantwortungslosesten der Geschichte in Erinnerung bleiben wird, ist zu hoffen, dass die Menschheit vom Anfang des 21. Jahrhunderts in die Erinnerung eingehen kann, weil sie großherzig ihre schwerwiegende Verantwortung auf sich genommen hat" (LS 165).





Das Observatorium Laudato si' ist im Jahr 2018 an der Pontificia Università Gregoriana in Rom errichtet worden. Es folgt dem Aufruf von Papst Franziskus, auf die gegenwärtige ethisch-sozial-ökologische Krise mit einem 'Kurswechsel' zu reagieren, der auf der Förderung einer ganzheitlichen Ökologie beruht. Dies ist klar mit dem Bewusstsein verbunden, dass ein solcher Kurswechsel eine große Herausforderung kultureller, geistlicher und pädagogischer Art bedeutet und einen langen Weg der Erneuerung verlangen wird. Die Forschergruppe Observatorium Laudato si' setzt sich zum Ziel, die Gedanken der Enzyklika Laudato si' beständig zu vertiefen und zu aktualisieren - und zwar mit Blick auf Ausbildung, konkrete Tätigkeiten und Seelsorge vor Ort und weltweit.

conversi@unigre.it



## Ganzheitliche politische Ökologie

Giuseppe Riggio, SJ Zeitschrift *Aggiornamenti Sociali* Europa-Mittelmeer Provinz

#### Die Gedanken von Laudato si' drängen zu neuem politischen Handeln.

Der Tourist, der in den 30er-Jahren Neapel besuchte, hatte keinen Grund, das Viertel Bagnoli aufzusuchen, wo die italienische Regierung einige Stahlwerke angesiedelt hatte, die sie, anstelle der alten Thermalbäder, für die Entwicklung des Gebietes als strategisch wichtig erachtete. In den 90er-Jahren fiel die Entscheidung für ihren Abriss und die öffentliche Verwaltung steht so vor der Aufgabe, mit dem schweren Erbe der Vergangenheit abzurechnen: einer hohen Umweltverschmutzung, gewaltigen Beschäftigungsschwierigkeiten und einem sozial gefährdeten städtischen Gefüge. In weniger als einem

Jahrhundert wurde ein hochwertiges Gebiet zu einem verlassenen Randviertel, das sozial, arbeitsmäßig, medizinisch und städtebaulich heruntergekommen ist.

Die kurze Erinnerung an die Veränderungen in Bagnoli – nur eines von vielen möglichen Beispielen – hilft zu verstehen, wie begründet die Vorstellung von Laudato si' ist, dass alles zusammenhängt. "Alles ist miteinander verbunden. Darum ist eine Sorge für die Umwelt gefordert, die mit einer echten Liebe zu den Menschen und einem ständigen Engagement angesichts der Probleme der Gesellschaft verbunden ist"

(LS, 91). Darüber hinaus macht sie die Schlüsselrolle deutlich, die den politischen Entscheidungsträgern (zusammen mit anderen aus Zivilgesellschaft und Wirtschaft) in der Sorge um das gemeinsame Haus zukommt.

Papst Franziskus hat sich oft an die Welt der Politik gewandt und einen tiefgreifenden Wechsel der Blickrichtung gefordert, damit vorrangig nach den ursprünglichen Gründen der Probleme bzw. nach den Folgen der getroffenen Entscheidungen gefragt wird. Die Politiker konzentrieren sich dagegen meist auf naheliegende Ziele und suchen

66

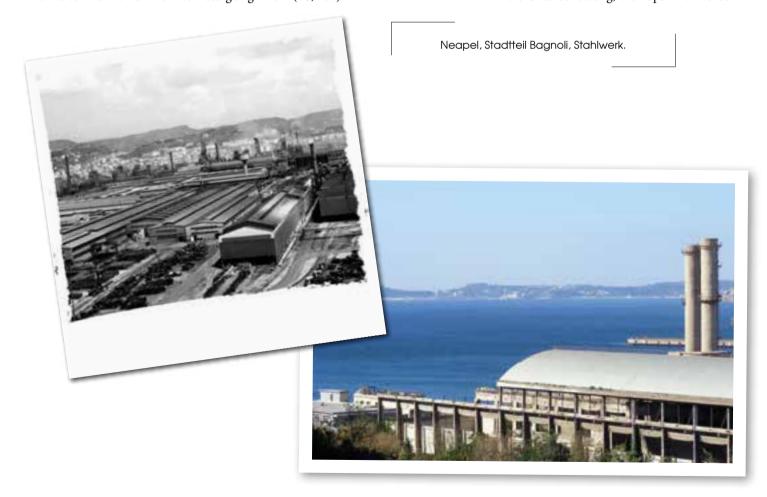
mühsam nach Lösungen, um die mehr oder weniger unerwarteten Nöte zu befriedigen und dem Wählerinteresse zu entsprechen. Die politische Aufmerksamkeit für die Forderungen und Bedürfnisse der davon Ausgeschlossenen und für die Auswirkungen der getroffenen Entscheidungen auf den Planeten bleibt dagegen gering.

Laudato si' erkennt in der technokratischen Weltsicht – besonders im grenzenlosen Vertrauen in die Technologie und in die Vorstellung der Überwindbarkeit jeder Grenze, wie auch in der Geldherrschaft mit der Suche nach der unmittelbaren Gewinnmaximierung, ohne dabei die Auswirkungen auf die Menschheitsfamilie und die Schöpfung zu bedenken – die Faktoren, die das politische Handeln bestimmen. Dieses Verhalten führt zur Vernachlässigung Unterstrichen wird auch die Bedeutung einer umfassenden Sicht, die im Licht eines nicht auf die Gegenwart eingeschränkten Horizonts die Prioritäten festzulegen vermaa.



des Auftrags, eine Gesamtschau der Gesellschaft nicht nur für das Heute, sondern auch für das Morgen zu entfalten. Die Enzyklika behauptet mit Nachdruck: "Die Politik darf sich nicht der Wirtschaft unterwerfen, und diese darf sich nicht dem Diktat und dem effizienzorientierten Paradigma der Technokratie unterwerfen" (LS. 189).

Der Vorschlag der ganzheitlichen Ökologie bietet dazu eine Alternative. Die volle Annahme des Prinzips, dass "alles zusammenhängt", erfordert ein Angehen der Fragen, das die Komplexität der Wirklichkeit anerkennt, und die Notwendigkeit, sich ihr von verschiedenen und sich ergänzenden Gesichtspunkten her zu nähern. Auf diese Weise können die politischen Entscheidungen den tiefen Verflechtungen Rechnung tragen, die es zwischen scheinbar weit entfernten Bereichen gibt, um schädliche Folgen einer fachspezifischen Herangehensweise zu vermeiden (vgl. LS, 111). Unterstrichen wird auch die Bedeutung einer umfassenden Sicht, die im Licht eines nicht auf die Gegenwart eingeschränkten Horizonts die Prioritäten festzulegen vermag. Wertvoll ist dafür die Unterscheidung, die Papst Franziskus



mehrfach in Erinnerung ruft und die bei der Erwägung der konkreten Situation der Menschen, der Zeiten und Orte hilft, nach dem *magis* zu suchen.

Diese Herangehensweise finden wir in einigen Entscheidungen auf internationaler Ebene, etwa der Agenda 2030 der Vereinten Nationen, welche die drei Dimensionen der ökonomischen, sozialen und umweltbedingten Nachhaltigkeit zu verbinden versucht. In Laudato si' gibt es aber noch mehr: Die Aufmerksamkeit gegenüber den Ausgeschlossenen und Opfern einer Kultur der Ausgrenzung geschieht in der Anerkennung ihrer Würde und folglich durch die Entscheidung, sie nicht nur als Empfänger menschenfreundlicher Initiativen zu sehen, sondern sie als Mitakteure der Veränderung einzubeziehen, im Hören und Dialog mit ihnen.

Für Politiker, die in den Geist der ganzheitlichen Ökologie eintreten möchten, ist es hilfreich, Laudato si' nicht nur als Dokument zu lesen. sondern als Leitfaden zu begreifen. So schreibt Papst Franziskus, dass er "einen sicherlich nur unvollständigen Überblick über jene Fragen gibt, die uns heute beunruhigen", und dass es darum geht, "das, was der Welt widerfährt, schmerzlich zur Kenntnis zu nehmen, zu wagen, es in persönliches Leiden zu verwandeln, und so zu erkennen, welches der Beitrag ist, den jeder Einzelne leisten kann" (LS, 19). In diesen Worten klingt der Einfluss der Dynamik der Exerzitien durch. Diese Feststellung hat verschiedene Einrichtungen der Gesellschaft Jesu, darunter das Zentrum für Sozialstudien Aggiornamenti Sociali, dazu ermu-

tigt, Angebote wie Exerzitien- oder Ausbildungskurse zu entwickeln, die den Inhalt der Enzyklika als Ausgangspunkt nehmen, um die Erfahrung einer ökologischen Umkehr zu fördern. Das Angebot von Kursen für Personen, die Verantwortung tragen, ist grundlegend, da sie Prozesse in Gang setzen und begleiten können, die viele Menschen miteinbeziehen und sich folglich nicht nur auf kultureller Ebene auswirken, sondern auch auf die Ausarbeitung rechtlicher Regelungen der Gesellschaft. Der notwendige Wandel wird nur dann von Dauer sein, wenn es auch eine gemeinschaftliche Umkehr gibt (LS, 219).

> riggio.g@aggiornamentisociali.it aggiornamentisociali.it





### Sorge um Gemeinschaften und Schöpfung

Gabriel Lamug-Nañawa, SJ Jesuitenkonferenz Asien-Pazifik

Ein Vorzeigeprojekt im asiatisch-pazifischen Raum hilft armen und jungen Menschen, die von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sind.

Es hatte schon ein paar Tage ständig geregnet und es gab keine Anzeichen dafür, dass es bald aufhören würde. Der Himmel war grau und der Boden schlammig. Die Art von Situation, die für eine Gruppe jugendlicher Studenten, die zu uns zu einem Retreat kommen, entmutigend erscheinen würde. Aber überraschenderweise kamen an einem feuchten Freitagmorgen 30 Highschool- und Universitätsstudenten der Ateneo de Naga University, einer Jesuitenschule am südlichen Ende von Luzon, Philippinen, pünktlich und gut gelaunt an. Sie begaben sich auf ein dreitägiges ignatianisches Retreat. Das Thema: ökologische Konversion, ein Projekt, das in Zusammenarbeit mit der Jesuitenkonferenz für den asiatisch-pazifischen Raum (JCAP) auf den Weg gebracht wurde.

Im vergangenen Jahr hat JCAP seinen Apostolischen Plan ins Leben gerufen, zu dem gehört, auf die Probleme der Armut und Ökologie im asiatisch-pazifischen Raum zu reagieren. Es wurde ein Vorzeigeprojekt mit dem Namen «Caring for Communities and Creation» initiiert, durch das sich die verschiedenen Ministerien und Provinzen der

Region für ein gemeinsames Ziel einsetzen konnten. Das Leuchtturmprojekt umfasste drei Ansätze, nämlich a) Youth Leading the Future; b) Übergang zu sauberer Energie; und c) Stärkung lokaler Gemeinschaften. Zusammengenommen konzentrieren sich diese Ansätze auf Themen wie: ignatianische Spiritualität, Jugend, marginalisierte und indigene Gemeinschaften, Energie- und Treibhausgasemissionen, Biodiversität und Klimakrisen. All diese Themen können leicht mit den Universalen Apostolischen Präferenzen der Gesellschaft Jesu in Verbindung gebracht werden.



66

Die ökologische Krise, mit der wir konfrontiert sind, rührt vom Problem unserer Beziehung zur Natur her, weil wir denken, dass wir die Meister der Natur sind.

99

Der Retreat endete am Sonntagmittag, gerade als die Sonne herauskam. Neben Beiträgen von Laienmissionspartnern aus Ateneo de Naga und einigen lokalen philippinischen Jesuiten gab es auch Online-Vorträge über ökologische Konversion von P. Ed Quinnan SJ, Superior der Jesuiten in Mikronesien, und über ganzheitliche Ökologie von Dr. Peter Saunders von Being with God in Nature, einem jesuitischen ignatianischen Dienst in Australien. Die ökologische Umstellung ist ein langer Prozess, der nicht mit Abschluss des Retreats endete. Die Studentenführer brachten Projektpläne mit, deren Ausführung Teil ihrer öko-spirituellen Reise sein wird.

Bevor er nach Hause ging, kommentierte der 16-jährige Highschool-Schüler Ethan Portes: "Die ökologische Krise, mit der wir konfrontiert sind, rührt vom Problem unserer Beziehung zur Natur her, weil wir denken, dass wir die Meister der Natur sind. Nach den Exerzitien erkenne ich jedoch, dass unsere Sorge für die Natur als Verwalter von Gottes Schöpfung auf einer tieferen und persönlicheren Beziehung zur Natur aufbauen sollte." Sicherlich ist er auf dem richtigen Weg, denn die ökologische Bekehrung erfordert eine neue Art der Beziehung zu den Geschöpfen Gottes, die nicht vom modernen Anthropozentrismus bestimmt wird. Eine andere Studentin, Denise Padua, eine 18-jährige Studentin,

kam zu dem Schluss: "Früher dachte ich, dass sich der Erfolg des Lebens in weltlichem Ehrgeiz manifestiert. Jetzt erkenne ich, dass öko-spirituelles Bewusstsein und bereichernde Schöpfung das sind, was als Gottes Kinder zählt." So bekräftigt sie die Notwendigkeit, der Schöpfung in Dankbarkeit etwas zurückzugeben, indem sie die Chance erhält, sich zu regenerieren und zu gedeihen.

Dieser Retreat für Studentenführer war das Pilotprojekt für den Flaggschiff-Ansatz "Youth Leading the Future". Das Zusammentreffen von Jugend, Ökologie und ignatianischer Spiritualität war natürlich und organisch, ein Weg, um einen dringend benötigten Nexus zu bilden. Die Module, die während des Retreats verwendet werden, werden mit anderen Einheiten in JCAP geteilt. Jede Institution und jedes Ministerium ist eingeladen, das Material an den eigenen Kontext anzupassen.

Der zweite Ansatz des Vorzeigeprojekts, Transitioning to Cleaner Energy, besteht darin, sich für die Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen um mindestens 50 Prozent bis 2030 einzusetzen, die durch die Reduzierung unse-





res Energieverbrauchs und die Abkehr von der Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen erreicht wird. Obwohl für diesen Ansatz die Installation erneuerbarer Energiesysteme erwartet wird, sind auch andere Methoden möglich, wie z. B. eine andere Ernährung und die Wahl von Lebensmitteln, die keinen hohen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck haben.

Schließlich ist die Stärkung lokaler Gemeinschaften der dritte Ansatz, der darauf abzielt, die Widerstandsfähigkeit marginalisierter oder indigener Gemeinschaften zu stärken. Dies wird hauptsächlich durch kollaborative Partnerschaften mit Jesuitenministerien geschehen und fördert eine systemische Anwendung naturbasierter Lösungen. Derzeit gibt es zwei Gemeinschaften auf den Philippinen und zwei weitere in Indonesien, deren Widerstandsfähigkeit untersucht wird, um den Boden für eine breitere Anwendung zu bereiten.

Die natürlichen Systeme unserer heutigen Welt verändern sich rasant. Es wird erwartet, dass wir in den nächsten Jahren die sichere Grenze eines Temperaturanstiegs um 1,5 °C der globalen Durchschnittstemperatur überschreiten und möglicherweise weitere Kipppunkte auslösen werden. Es ist dringend notwendig, dass wir zusammenarbeiten, um die Ursachen der vielen Stürme aller Art anzugehen, die den armen und verletzlichen Völkern der Welt großen Schaden zufügen werden. http://jcapsj.org/blog/tag/ecology/ Studenten der Ateneo de Naga (Philippinen), die an dem Projekt "Pflege der Gemeinschaften und der Schöpfung" teilnehmen.



## Die komplexe sozial-ökologische Realität in Indien und der Traum von einer besseren Zukunft

Lumnesh Swaroop Kumar, SJ Provinz Karnataka

Eine Reflexion, die auf der Erfahrung des Koordinators für Ökologie der Südasiatischen Jesuitenkonferenz beruht.

Malappa und seine Familie mussten aufgrund des häufig extremen Klimas aus ihrem Heimatdorf auswandern. Er war ein kleiner Dalit-Farmer in Nord-Karnataka, Indien. Aufgrund von Missernten war er hoch verschuldet. Auf der Suche nach einer alternativen Existenzgrundlage verließ er sein angestammtes Land und landete als Bauarbeiter in einem Slum in der Stadt Pune im Nachbarstaat Maharashtra. Die Familie musste sich an ein neues soziokulturelles Umfeld anpassen, was zusätzlichen psychischen Druck verur-

sachte. Malappa war mit einem komplexen, zusammenhängenden ökologischen Problem konfrontiert. Es ist keine Seltenheit mehr, dass Hunderte Malappas in Indiens städtischen Slums landen.

Ich habe die harte Realität von Landwirten erlebt, die jedes Jahr mit überfluteten Ernten und Dürregebieten konfrontiert sind. Was mich am meisten schockierte war, wie indische Bauern, die auf die Jahreszeiten und Zeichen der Natur eingestellt waren, um den Zeitpunkt der Aussaat und

der Ernte vorherzusagen, in den letzten Jahren durch den unvorhersehbaren Klimawandel getäuscht wurden. Das Ergebnis war eine saisonwidrige Ernte, geringere Erträge, wirtschaftliche Verluste und der Selbstmord mehrerer Bauern. Veränderte Monsunmuster, Erdrutsche, schwere Kälte- und Hitzewellen, Bodendegradation und Wasserknappheit sind nur einige der Auswirkungen extremer Klimaereignisse, die sich auf die landwirtschaftliche Produktion, die öffentliche Gesundheit und die Infrastruktur auswirken und in





Malappa und seine Familie wurden gezwungen, ihr Land zu verlassen und in die Stadt zu ziehen.



den meisten südasiatischen Ländern zu Massenmigration und dem Verlust von Lebensgrundlagen und Leben führen.

Es ist für mich offensichtlich, dass das, womit wir jetzt konfrontiert sind - miteinander verbundene ökologische Probleme - ein Ergebnis von menschlicher Habgier und Narzissmus ist, verursacht durch unser Versagen, die Realität zu akzeptieren, dass wir ein integraler Bestandteil eines miteinander verbundenen und voneinander abhängigen Kosmos sind. Der Klimawandel diskriminiert niemanden. Wir alle leiden unter den Folgen. Die Frage ist jedoch, wer die Hauptlast trägt. Arme, Bauern, Stammesangehörige, Migranten, Frauen, Kinder, ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen sind besonders gefährdet. So sind ökologische Probleme mit geschlechtsspezifischen, rechtlichen, psychologischen und physischen, sozioökonomischen, migrationspolitischen, spirituellen und existenziellen Fragen verbunden.

Die Übung der Kontemplation zur Erlangung der Liebe, in der Ignatius uns bittet, Gott zu betrachten, der unaufhörlich in der Welt wirkt, inspirierte die Jesuiten, sich um unser gemeinsames Haus – die Erde – zu kümmern.



66

Der Klimawandel diskriminiert niemanden. Wir alle leiden unter den Folgen.

"



Die sozial-ökologischen Probleme in Indien haben die Jesuiten in den letzten 30 Jahren und mehr zu einem tieferen Engagement für die Förderung der ganzheitlichen Ökologie angeregt. Die jüngste vierte Universale Apostolische Präferenz hat dieses Engagement bekräftigt und neu belebt.

Die indische Spiritualität betrachtet die Realität als eine zusammenhängende Koexistenz im Kosmos. "Vasudhaiva Kutumbakam", ein Sanskrit-Satz, der "Die Erde ist eine Familie" bedeutet, fasst dies gut zusammen. Dieses spirituelle Konzept stellt eine Vision der ganzheitlichen Entwicklung und des Respekts für alle Lebensformen dar, einschließlich des nichtmenschlichen Lebens. Dies bietet einen kulturellen Kontext für indische Jesuiten.

Als Ökologiekoordinator für die Jesuitenkonferenz von Südasien von 2018-2020 hatte ich die Gelegenheit, mehrere ökologische Projekte der Jesuiten innerhalb der Konferenz zu besuchen und mich mit den Beteiligten darüber auszutauschen. Die meisten von ihnen haben sich als kreative Antworten auf die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung in einem bestimmten







Auswirkungen der Umweltzerstörung: Überschwemmungen, verbrauchte Luft, Gesundheitsrisiken.

Kontext erwiesen. Wassereinzugsgebiets-Projekte in dürregefährdeten Dörfern, Förderung der ökologischen Verantwortung unter der Jugend, Schaffung wirtschaftlicher Möglichkeiten für Stämme auf der Grundlage ihres traditionellen Wissens, Erhaltung der Biodiversität in Zusammenarbeit mit indigenen Völkern und Durchführung ökologischer Forschung, um nur einige zu nennen. Das hat mich davon überzeugt, dass Ökologie kein weiteres Apostolat der Gesellschaft Jesu sein kann, sondern Teil jedes bestehenden Apostolats ist.

Das heutige Indien drückt große Hoffnung auf eine ökologisch gewissenhafte Gesellschaft aus. Mehrere Nichtregierungsorganisationen (NGOs), religiöse Organisationen (FBOs), soziale Aktivisten, Wissenschaftler, Jugendliche, Ökonomen, Künstler und vor allem die Opfer von Umweltkatastrophen üben Verantwortung und Optimismus, um ökologische Metanoia unter Einzelpersonen und die Regierung zu bringen. P. Stan Swamy, der sich für die Rechte indigener Völker einsetzte - die für ihre Landrechte kämpfen und Wälder vor der Bergbaumafia schützen opferte sein Leben mit unermüdlichem Mut für eine sozial-ökologische Sache.

Mein Traum von einer möglichen ökologischen jesuitischen Initiative:

- Entwicklung bedarfs- und kontextbasierter sozial-ökologischer Antworten in Iesuitensozialzentren.
- Herstellung von Verbindungen zwischen verschiedenen Apostolaten innerhalb einer Provinz zu ökologischen Themen.
- Vernetzung zwischen sozial-ökologischen Modellen verschiedener Provinzen.
- Initiierung der Zusammenarbeit mit der Regierung, anderen NGOs und FBOs - Partnerschaften über Jesuitenzentren hinaus.
- Erforschung globaler Advocacy-Verbindungen - zwischen Jesuitenkonferenzen.
- Stärkung sozial-ökologischer Verantwortung unter Jugendlichen - nationales ökologisches Jugendnetzwerk.
- Durchführung sozial-ökologischer Forschung an Jesuitenhochschulen.
- Entwicklung und Förderung ökologischer Transformationsprogramme

in Jesuitenpfarreien und Exerzitienzentren.

Nutzung sozial-ökologischer Antworten als Ausgangspunkt für den interreligiösen Dialog. Wir haben weder eine christliche Luft noch ein muslimisches Wasser noch einen hinduistischen Boden.

Das sozial-ökologische Ziel der Jesuiten könnte als kollektive Verantwortung, gemeinsame Anstrengung und kreative Antwort zusammengefasst werden, um gemeinsam mit vielen Malappas eine hoffnungsvolle, ökologisch gerechte Gesellschaft aufzubauen.

lumneshsj@jesuits.net



### Jesuitenmissionare als "Pioniere der Ökologie"

#### Eine Ökologie *ante litteram* in den Quellen des Römischen Archivs der Gesellschaft Jesu

Robert Danieluk, SJ ARSI (Archivum Romanum Societatis Iesu) – Generalskurie

Ein einzigartiger Blick auf die Forschungsarbeit der Jesuitenmissionare an den Orten, zu denen sie gesandt waren.

Schauen, wie Gott in den Geschöpfen wohnt: in den Elementen, indem er Sein gibt; in den Pflanzen, indem er belebt; in den Tieren, indem er wahrnehmen macht; in den Menschen, indem er Verstehen gibt [...].

Geistliche Übungen 235

Man darf getrost die Auffassung vertreten, dass das Wort "Ökologie" weder in den Briefen des heiligen Ignatius noch in den Schriften von Jesuiten früherer Jahrhunderte vorkommt.

Trotzdem werden im Römischen Archiv der Gesellschaft Jesu Dokumente aufbewahrt, die das Interesse verschiedener Jesuiten an diesem Thema bezeugen. Das rechtfertigt den Titel dieses Beitrags, der kurz einige dieser Schriften vorstellen will.

Als die ersten Gefährten immer mehr zu reisen begannen, um die ihnen



von der Kirche anvertrauten Sendungen zu erfüllen, war es eines der hauptsächlichen Anliegen des Ordensgründers, die Einheit unter diesen Freunden im Herrn zu wahren. Hinzu kam sehr bald die Erfordernis, eine effektive Verwaltung des Ordens zu gewährleisten, da die Zahl seiner Mitglieder ein beeindruckendes Wachstum erfuhr.

Als eine konkrete Maßnahme forderte Ignatius von Beginn an, über briefliche Mitteilungen systematisch in Kontakt zu bleiben. Die entsprechenden Vorschriften wurden 1580 zur *Formula scribendi* – einer kurzen, aber hinreichend detaillierten Anleitung dazu, wie die offizielle Korrespondenz der Jesuiten zu gestalten sei.

In der Geschichtsschreibung fehlt es nicht an Beispielen dafür, wie solche Hinweise umgesetzt wurden. Unter den im *Archivum Romanum Societatis Iesu* aufbewahrten Dokumenten gibt es manche, die das Interesse ihrer Verfasser an Wissenschaften wie der Botanik oder der Zoologie belegen. Hier nur zwei Beispiele:

Der polnische Jesuit Michał Piotr Boym (1612-1659), dem Orden seit 1631 zugehörig, war 1643 auf der Reise nach China. Es ergab sich, dass er sich für lange Zeit an verschiedenen Orten der Ostküste Afrikas aufhielt – damals eine von den

Reisenden häufig gemachte Erfahrung. Auf der Fahrt von Lissabon nach Goa mussten sie zwischen der Mündung des Sambesi und den Gebieten des heutigen Mosambik warten, bevor sie die Reise in den Osten fortsetzen konnten. Als er sich auf diese Weise ungeplant auf dem Schwarzen Kontinent befand, erblickte der wissbegierige Jesuit eine andere Welt, völlig verschieden von seinem Heimatland und Europa. Seine Überraschung bezog sich zu einem guten Teil auf die Flora und Fauna der Gebiete, in denen er Halt machte, und er war hinreichend stark beeindruckt, um das, was er sah, schriftlich festzuhalten. In einem Schreiben nach Rom verfasste Boym nicht nur einen Bericht über das Erlebte, sondern fügte auch ein paar Zeichnungen bei, die glücklicherweise bis heute erhalten sind. In einer Reihe von fünf Aquarellen malte er einige Pflanzen, die seine Neugierde geweckt hatten, so den Markfruchtbaum (anacardium) oder die Ananas. Außerdem erstellte er zwei großartige Zeichnungen des Nilpferds.

Pater Michał Piotr Boym blieb nicht lange in Afrika. Recht bald setzte er seine Reise fort und gelangte über Indien nach China, wo er in gleicher Weise auf das aufmerksam wurde, was ihn umgab. Viele seiner Beobachtungen flossen schließlich in dem unter den Gelehrten bekannten Werk Flora Sinensis







zusammen, das seinen Verfasser später berühmt werden ließ. Ein zweiter Grund für seine Bekanntheit wurde die diplomatische Mission, mit der man ihn vom Hof der Ming nach Europa beauftragte. Die Briefe der chinesischen Kaiserin, auf Seide geschrieben und von ihm nach Rom gebracht – ein Brief an den Papst, ein zweiter an den Generaloberen der Jesuiten –, gehören zu den kostbarsten Schätzen des Vatikanischen Archivs bzw. des Römischen Archivs der Gesellschaft Jesu.

Um auf unser Thema zurückzukommen: Boym war selbstverständlich nicht der einzige Autor solcher Berichte. Im folgenden Jahrhundert treffen wir auf den Spanier José Sánchez Labrador (1717-1798), seit 1732 Jesuit und in den Jahren von 1734 bis 1767 Missionar in Südamerika. Nach der Ausweisung der Jesuiten aus den Ländern der spanischen Krone, im italienischen Exil, schrieb er sein großes Werk über Paraguay, von dem bloß ein Teil veröffentlicht wurde. Unter seinen in Rom erhaltenen Manuskripten befinden sich viele Zeichnungen von Pflanzen und Tieren, die er während seines Aufenthalts in den Missionen zu Gesicht bekam. Neben den allgemein bekannten Tabak- und Kakaopflanzen sehen wir dort dutzende Arten von Vögeln, Fischen, Reptilien oder Insekten. Davon sind einige zwar häufig und auch heute, wenigstens in Europa, leicht anzutreffen, etwa die Möwe; andere wären dagegen für viele eine Seltenheit.

Boym und Sánchez Labrador sind nur zwei von vielen Mitgliedern der Gesellschaft Jesu, die die Flora und Fauna ihrer Missionsgebiete beschrieben und in Zeichnungen festgehalten haben. Der Ruf, den die Arbeiten dieser Jesuiten auf dem Alten Kontinent genossen, erklärt sich durch ihre wissenschaftliche Bedeutung, sogar in der Medizin, wo die zunehmende Kenntnis gewisser Pflanzen wie der Chinarinde, des Mate-Strauches oder der Curare-Pflanzen von bleibender Wirkung war.

Man könnte sich freilich die Frage stellen: "Warum gibt es solche Dokumente im Archiv der Jesuiten?" Die Missionare vergangener Jahrhunderte hatten sicherlich genug zu tun – jedenfalls so viel, dass "Muße' als Erklärungshypothese für das 66

"Warum gibt es solche Dokumente im Archiv der Jesuiten?"

99

Entstehen dieser Schriften sofort ausscheidet. Der Grund liegt vielmehr in den zu Beginn dieses Artikels erwähnten Anweisungen des heiligen Ignatius: Mehrfach baten er, seine Mitarbeiter und auch seine Nachfolger die an Orte außerhalb Europas aufgebrochenen Jesuiten, ihnen Informationen über die Gegenden zu schicken, in denen sie sich aufhielten. Diese Informationen waren für die Mitbrüder und andere wissbegierige Leser bestimmt. Außerdem diente all das als Werbung für die Missionen und als wirksames Instrument, um Berufungen für den Orden zu wecken.

arsi.jesuits.global





# Verkleinerung des CO<sub>2</sub> Fußabdrucks einer Jesuitenprovinz: erste Schritte

Xavier de Bénazé, SJ Französischsprachige westeuropäische Provinz

Wie eine Jesuitenprovinz auf die Einladung von Laudato si' antwortet – aus ökologischen und spirituellen Gründen.

Seit 2021 engagiert sich die französischsprachige westeuropäische Provinz (EOF) aktiv für den ökologischen und sozialen Wandel: ein Überblick über mehr als zwei Jahre des Umkehrprozesses.

Bevor wir Bilanz ziehen, rufe ich noch einmal folgende Fakten in Erinnerung:

 Auslöser für den Prozess ist die Umkehr in Kirche und Gesellschaft durch Laudato si', die 35. Generalkongregation und die vier *Universalen Apostolischen Präferenzen*.

- Die Provinz schöpft ihre Energie von Gott, insbesondere seit den Exerzitien der Provinz im Jahr 2018 zum ganzheitlichen Umweltschutz.
- Konkret führt der Weg zur Umkehr über die CO<sub>2</sub>-Emissionen, genügend Zeit, sich den Problemen und Projekten zu widmen und gesteckte Ziele zu erreichen (ein Jesuit in

Teilzeit, eine Laiin in Vollzeit), und die Arbeit im europäischen Netzwerk mit dem *Jesuit European Social Centre* von Anfang an.

Die Basisarbeit ermöglicht heute, über die Gemeinschaften zu erfahren, wo die Provinz im Hinblick auf ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen steht. Dabei zeigen sich zwei wesentliche Beobachtungen:

 Zwischen den einzelnen Ländern gibt es Unterschiede, insbesondere weil die



66

Es ist an uns, diesen Akt der Gerechtigkeit und der Liebe, die von Gottes Ewigkeit zeugen, zu vollbringen.

99

Junge Jesuiten tragen Kompost.

nationale Stromversorgung mehr oder weniger von fossilen Energieträgern abhängt. Es sei an dieser Stelle daran erinnert, dass die Herausforderungen des Übergangs eine regionale, nationale und internationale politische Strategie verlangen!

2. Im Durchschnitt liegen die Jesuiten unter den nationalen Durschnittswerten, aber über den Medianen. Das bedeutet, dass wir zu der Hälfte der Bevölkerung gehören, die am meisten CO<sub>2</sub> produziert. Um eine wirkliche Klima- und Sozialgerechtigkeit zu erreichen, besteht dringender Handlungsbedarf. Darüber hinaus sehen wir bei den vier großen Verursachern klassischer CO<sub>2</sub>-Emissionen folgende Situation:

- Der "allgemeine Verbrauch" ist eher niedrig. Anders ausgedrückt: Wir leben bereits zum Teil in einer Form seliger Schlichtheit, die wohl von unserem Armutsgelübde herrührt. Der Grund dafür liegt also in unserer Nachfolge Christi. Daran sollten wir denken, wenn uns die drei anderen Punkte größere Mühen abverlangen.
- Die erste Emissionsquelle sind die Gebäude. Unsere Häuser sind in der Tat meist alt, schlecht isoliert,

mit fossiler Energie beheizt und zu groß für uns. Hier ist daher nicht nur an technischen Veränderungen zu arbeiten (Dämmung, Heizung), sondern auch an der Nutzung der Gebäude.

Bei der Ernährung liegen wir im nationalen Durchschnitt, der mit den internationalen Klimazielen nicht kompatibel ist. Einer der wesentlichsten Faktoren der lebensmittelbedingten Emissionen entsteht durch unseren Konsum von (insbesondere rotem) Fleisch. Wir sollten daher verstärkt zu vegetarischen Produkten greifen. Dies gilt umso







mehr, da unsere Art der Ernährung noch weitere Ressourcen der Erde an ihre Grenzen bringt, insbesondere durch die Veränderung der Flächennutzung und das aktuelle sechste Massenaussterben der biologischen Vielfalt.

 Beim Transport liegen wir leicht oberhalb der nationalen Mittelwerte.
 Das ist nicht akzeptabel. Wir müssen darüber nachdenken, wie wir die Nutzung von Transportmitteln mit CO<sub>2</sub>-Emissionen (Flugzeug und Auto) verringern und verstärkt öffentliche Verkehrsmittel nutzen können, insbesondere den Zug für Langstrecken und das Fahrrad für alltägliche Wege.

Auf Basis dieser ersten Lehren haben wir nun einen Ausgangspunkt. Als nächstes geht es darum, dass jeder Einzelne, die Gemeinschaft und die Provinz versuchen, den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck für jeden Jesuiten zu halbieren und bis 2030 einen

Wert von 1,5 – 2 t CO<sub>2</sub> pro Person und Jahr zu erreichen. Denn ansonsten werden wir aus heutiger Sicht, wenn sich die weltweite Wirtschaft insgesamt nicht schneller als zur Zeit de-karbonisiert, die gesteckten Ziele aus eigener Kraft nicht mehr erreichen können. Laut unseren ersten Hochrechnungen liegen bisher 40 Prozent der Anstrengungen in unserer Hand, wenn wir ehrgeizig handeln. Es ist an uns, diesen Akt der Gerechtigkeit und der Liebe, die von Gottes Ewigkeit zeugen, zu vollbringen.

Aber wir müssen auch größere Veränderungen herbeiführen. Dabei spielen die Netzwerke der Universitäten, sozialen Zentren und Schulen der weltweiten Gesellschaft Jesu eine wichtige Rolle. Deshalb hat sich die Provinz 2023 dazu entschlossen, eine neue Laiin einzustellen, die unsere 25 Schulen auf dem Weg zu ambitionierten Übergängen begleitet. Die Herausforderung ist enorm! Für alle, die "mit anderen am gemeinsamen Haus arbeiten" wollen, bleibt die Maxime des

ungarischen Jesuiten Hevenesi weiterhin brandaktuell: "Glaube an Gott, als ob der Gang aller Dinge von dir abhinge und nicht von Gott. Doch vollbringe alles zu ihrer Umsetzung so, als ob nichts davon von dir stamme, sondern alles allein von Gott."

> delegue.ecologie@jesuites.com www.jesuites.com



### Der Jesuit mit einer Vorliebe für Flechten. Kontemplative Ökologie und die Dreifaltigkeit

John McCarthy, SJ Provinz Kanada

Ein Wissenschaftler erzählt, wie jedes Lebewesen als Spiegelbild des schöpferischen Geheimnisses der Dreifaltigkeit gesehen werden kann.

Als Lichenologe (Lichenologie: Flechtenkunde) habe ich geholfen, neue Flechtenarten zu beschreiben und ihnen Namen zu geben. Flechten sind Lebewesen, denen man jeden Tag begegnet, die man aber wahrscheinlich noch nie bemerkt hat. Sie sind komplex und geheimnisvoll, denn eine Flechte ist nicht nur ein Organismus. Vielmehr handelt es sich um mehrere Organismen, die gelernt haben, miteinander zu leben, sodass sie als Einheit wirken. Eine Flechte ist weder eine Pflanze noch ein Tier, noch ein Pilz, sondern eine Kombination, eine lebendige Symbiose aus einer Alge und einem Pilz. Diese Beziehung

ist so eng, dass wir jeder Flechte nur einen Namen geben, auch wenn sie aus mehreren Organismen unterschiedlicher Pflanzenund Pilzwelten besteht.

Der Wunsch, den Lebewesen und Dingen in der Welt, einen Namen zu geben, ist so alt wie die Menschheit selbst. Wir alle unterscheiden und benennen, was um uns herum lebt – Katzen, Hunde, Vögel, Wale, Pilze und Pflanzen.

Die Namengebung ist ein göttlicher Akt. Im Buch Genesis erschafft Gott die Tiere des Feldes und die Vögel des Himmels und bringt sie Adam, dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde. Jahrhunderte später erfand Carl von Linné, der berühmte schwedische Botaniker, im 18. Jahrhundert das binomische, also aus zwei Namen bestehende, System der Nomenklatur, das auf Latein und Griechisch beruht. Jedem Lebewesen wird ein Gattungsname und ein Artname oder Beiname zugewiesen. Wir Menschen sind zum Beispiel der *Homo sapiens*, der "weise oder wissende Mensch".

Stellen Sie sich vor, Sie werden geboren und haben keinen Namen. Namen



geben uns Leben! Im Ritus der christlichen Taufe werden die Eltern vom Zelebranten gefragt: "Welchen Namen geben Sie Ihrem Kind (oder haben Sie ihm gegeben)?" Mit diesem Namen werden wir auf den Namen der Dreifaltigkeit getauft: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Wir werden von unseren Eltern ins Leben gerufen, und dann werden wir in das Leben Christi und den lebendigen Leib Christi, die Kirche, hineingetauft.

Ein Name ermöglicht eine Beziehung. Der andere ist nicht mehr unbekannt, sondern wird nun benannt und erhält einen Ehrenplatz. Miteinander und Liebe werden so möglich. Erinnern wir uns an den auferstandenen Christus mit Maria Magdalena. Sie erkennt Jesus erst, als er ihren Namen ausspricht. Dann erwacht Marias Herz in Liebe und Anerkennung. Du sollst den Namen des Herrn nicht missbrauchen – und auch nicht den Namen von anderen. Namen sind mächtiger als wir uns vorstellen können.

In Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen in Nordamerika und

Europa habe ich das Vorrecht, bei der Benennung neuer Flechtenarten zu helfen. Der deutsche Flechtenforscher Christian Printzen und ich haben der Biatora terrae-novae ihren Namen gegeben, eine Flechte, die auf der Rinde von Nadelbäumen wächst und bisher nur in der Provinz Neufundland in Kanada bekannt ist. Ein britisch-amerikanischer Kollege, Alan Fryday, und ich haben der Hymenelia parva ihren Namen gegeben, eine Flechtenart, die auf Sedimentgestein an Flüssen in der Küstenregion von Neufundland wächst.

Saglek Fjord, Torngat Mountains National Park, Labrador, Kanada.









Mehrere andere Flechtenarten sind noch namenlos.

"Wozu sind Flechten gut?", werde ich oft gefragt. Obwohl Flechten eine besondere ökologische Funktion und pharmazeutisches Potenzial haben und erfolgreich zur Überwachung der Umweltverschmutzung eingesetzt werden, ziehe ich es vor, darauf hinzuweisen, dass Flechten allein durch ihre Existenz "gut" sind – was an sich schon Gott, dem Schöpfer, Ehre macht. Gott die Ehre zu geben ist tatsächlich die Berufung der ganzen Schöpfung, uns eingeschlossen.

Im Nizänischen Glaubensbekenntnis bekennen wir den Glauben an die Dreifaltigkeit des Schöpfers: an Gott, den Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge; an Jesus Christus, durch den alles geschaffen wurde; und an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht. Als Schöpfer wird Gott geoffenbart. Die ganze Schöpfung drückt etwas von Gottes Liebe, Schönheit und Gnade aus – sogar die Flechten tun das.

In der Enzyklika Laudato si' betont Papst Franziskus die Bedeutung der Sorge für alle Lebensformen unseres Planeten. Wie viele Arten leben mit uns auf der Erde? Wir wissen es nicht. Wir haben etwa 2,13 Millionen Arten Namen gegeben. Millionen weitere existieren namenlos. Etwa 20.000 Flechten tragen einen Namen. Ständig werden neue Arten beschrieben 66

Wir haben noch einen langen Weg vor uns, bis wir auch nur einen Bruchteil der Artenvielfalt der Erde mit Namen nennen können.

99

und benannt. Wir haben noch einen langen Weg vor uns, bis wir auch nur einen Bruchteil der Artenvielfalt der Erde mit Namen nennen können.

Diese Vielfalt des Lebens und der Formen ist nichts anderes als der mannigfaltige Ausdruck der grenzenlosen Großzügigkeit Gottes. Jedes Geschöpf offenbart etwas vom schöpferischen Geheimnis der Dreifaltigkeit. Den Arten Namen zu geben, verleiht der ausdrucksvollen Liebe Gottes Wort und Bedeutung.

Das Buch der Natur ist die Heilige Schrift der Welt. Die Schöpfung offenbart die zahllosen Dimensionen der Schönheit und Liebe Gottes. Wir sind eingeladen, diesen Geheimnissen Gottes Namen zu geben und ihre einzigartige Schönheit zu betrachten. Staunen und Begeisterung führen uns tiefer in die Herzkammern Gottes hinein. Dort, im Herzen der bunten Welt des lebendigen, entdecken wir etwas von der Güte und Schönheit des dreifaltigen Schöpfers. Möge unsere einzige Antwort die des heiligen Franz von Assisi sein: Laudato si', mi' Signore – Gelobt seist du, mein Herr.









### Savarimuthu Ignacimuthu, SJ: Biologe - und vieles mehr

Interview von SJES / (Sekretariat für soziale Gerechtigkeit und Ökologie)

#### Ein Interview mit einem Jesuiten, der die Wissenschaft in die Hände der Armen legte.

Wohin sie auch immer in der Welt gesandt wurden, haben die Jesuiten wichtige Beiträge nicht nur in der Seelsorge und Erziehung, sondern auch in den wissenschaftlichen Disziplinen geleistet. Das war in Indien so und ist auch heute noch so. Obwohl sie nicht direkt im Umweltbereich tätig sind, haben Jesuiten in den letzten Jahren zunehmend Initiativen ergriffen, die zur Umweltgerechtigkeit beitragen. Förderung des ökologischen Bewusstseins, Wiederaufforstung, Wasserreinigungsmaßnahmen, Verteidigung der natürlichen Ressourcen der

Stämme sind einige Beispiele. Andere haben die Biodiversität untersucht oder botanische Gärten angelegt.

Ein Mann der Wissenschaft, der unter den indischen Jesuiten hervorsticht, ist Pater Savarimuthu Ignacimuthu. Er ist in erster Linie Biologe, aber sein Tätigkeitsbereich ist sehr breit gefächert und er hat über 800 wissenschaftliche Arbeiten und 80 Bücher mit 2 US-amerikanischen und 12 indischen Patenten veröffentlicht. Es ist erwähnenswert, dass eine Insektenart, Jacthrips ignacimuthui, sowie ein natür-

liches Molekül, Ignaciomycin, seinen Namen tragen. Er ist einer der besten Wissenschaftler der Welt, gemessen an der Anzahl der Zitate seiner Arbeit durch andere Wissenschaftler. Wir haben ihn interviewt.

Pater Ignacimuthu, Sie sind ein Mann der Wissenschaft und ein Mann Gottes. Wo finden Sie die Einheit in Ihrem Leben?

Die grundlegende Erfahrung des Göttlichen aus meiner Kindheit und die



Ehrfurcht und das Staunen, die ich erlebe, wenn ich der Natur begegne, haben mir geholfen, meine Spiritualität zu integrieren, Gott in allen Dingen und alle Dinge in Gott zu sehen. Die Erkenntnis von Gottes Gegenwart in den geschaffenen Wesen und Dingen im Universum ist das Ergebnis meiner Vereinigung mit Gott. Durch die geschaffenen Dinge, ob groß oder klein, tritt mir das Göttliche entgegen, durchdringt mich und formt mich. So treffen Schöpfung und Spiritualität auf dieselbe Sicht der Wirklichkeit, das heißt auf die Vision Gottes in der konkreten Welt. Auf diese Weise erfahre ich die Einheit als Mann der Wissenschaft und Mann Gottes.

### Was haben Sie aus Ihrer Arbeit als Biologe gelernt?

Die wichtigste Lektion, die ich aus meiner Arbeit als Biologe gelernt habe, war

das Verständnis, dass alles und jedes Leben in dieser Welt miteinander verbunden und voneinander abhängig ist. Die geordnete Natur des Universums und die Vielfalt der Lebensformen auf der Erde sind überall offensichtlich. Sie verkünden ständig Einheit und Verbundenheit. Die Komplexität des Lebens und seine perfekte Koordination sind in der Tat Sprungbretter für Ehrfurcht und Staunen. Die mathematischen Prinzipien, die alles in diesem Universum und der Welt regieren, sind die Grundlage dafür. Zum Beispiel sind die Eleganz und die Organisation der DNA und RNA, ihre vielfältigen Konsequenzen der Kopiermechanismen und ihre Auswirkungen auf die Ausdrucksformen faszinierend. Das weitgehende Zusammenspiel winziger unabhängiger Zellen untereinander und die Bildung verschiedener Organe, die zum Lebenserfolg beitragen, sind in der Tat die Beweise für die Verwandtschaft aller.

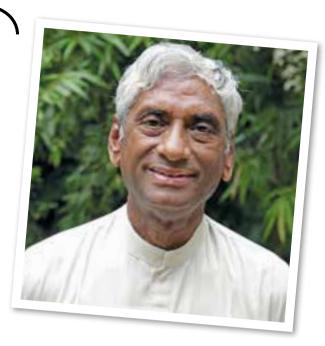
Sie haben Entdeckungen und Erfindungen gemacht und viele Preise gewonnen. Inwiefern haben Sie bei all dem das Gefühl, den Armen in Ihrem Land gedient zu haben?

Meine Forschungsergebnisse haben auf folgende Weise zum Wohlergehen der Armen beigetragen: 1) Indien ist ein Land, in dem die Landwirtschaft einen wichtigen Platz im Leben armer Menschen einnimmt. Als wir erkannten, wie die armen Bauern unter dem übermäßigen Einsatz von synthetisch-chemischen Pestiziden litten und wie die Umwelt und das Getreide beeinträchtigt wurden, beschlossen wir, eine Alternative zu finden. Wir haben ein natürliches Bio-Pestizid namens PONNEEM entwickelt. das sicher, umweltfreundlich und biologisch abbaubar ist. Es ist auch kostengünstiger als chemische Pestizide. Wir haben den Bauern auch beigebracht, es selbst zuzubereiten. 2) Indien ist auch



Durch die geschaffenen Dinge, ob groß oder klein, tritt mir das Göttliche entgegen, durchdringt mich und formt mich.







Erschwingliche, natürliche Produkte, entwickelt von Pater Ignacimuthu und seinem Team





ein Land, in dem viele Menschen auf Kräutermedizin angewiesen sind, um Krankheiten zu behandeln. Wir haben einige der Kräuter wissenschaftlich validiert und ihre Verwendung unter den Armen gefördert. 3) Während der Covid-19-Pandemie haben wir ein natürliches pflanzliches Händedesinfektionsmittel entwickelt, das sehr wirksam gegen Krankheitserreger war. Wir haben es unter den Armen populär gemacht. 4) Viele Lehrbücher über Umwelt, Biotechnologie, Bioinformatik und Bioethik wurden von renommierten Verlagen in Indien zu niedrigen Kosten geschrieben und veröffentlicht, um armen Schülern zu helfen.

Wie hängt Ihr Engagement mit den Ideen von Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato si* 'zusammen?

Papst Franziskus ruft dazu auf, sich um unsere Mutter Erde zu kümmern. Wir folgten dem Aufruf. Wir haben mehr als

50.000 Studenten zu Umweltschützern ausgebildet, mehr als 60.000 Bauern zu Praktikern des ökologischen Landbaus und der nachhaltigen Landwirtschaft. Wir haben die Blumen- und Insektenvielfalt der Western Ghats von Tamil Nadu dokumentiert und das traditionelle medizinische Wissen der indigenen Stammesvölker von Tamil Nadu für zukünftige Generationen veröffentlicht. Wir haben auch 10.000 Bäuerinnen darin geschult, natürlichen Dünger wie angereicherten Wurmkompost herzustellen, um den Einsatz von synthetischen chemischen Düngemitteln zu reduzieren. Wir haben viele Selbsthilfegruppen von Frauen darin geschult, pflanzliche Haushalts- und Hygieneprodukte herzustellen, um die Umweltverschmutzung zu reduzieren. Ich habe Bücher über Umweltspiritualität und Beten mit der Schöpfung geschrieben, um die Liebe zu unserem gemeinsamen Haus zu fördern.

imuthusj@gmail.com



# Insektenschutz als Quelle für den Aufbau unseres gemeinsamen Hauses

S. Maria Packiam, SJ Provinz Chennai

Eine Einladung, die Bedeutung von Insekten auf der Erde zu verstehen und eine Verbindung zur ignatianischen Erfahrung herzustellen, "Gott in allen Dingen zu sehen".

Die Natur ist das einzige gemeinsame Zuhause für alle Lebewesen und Nicht-Lebewesen unserer Mutter Erde, in dem alle Lebensformen gesund und glücklich existieren, hier und jetzt, wegen ihrer Wechselbeziehung. Die Qualität ihrer Wechselbeziehung entscheidet über die Qualität der Gesundheit und des Glücks von Mikroben, Pflanzen, Tieren und anderen nicht lebenden Ressourcen von Mutter Erde. Die sichtbare oder unsichtbare Wechselbeziehung, die

das Fundament unseres gemeinsamen Hauses ist, stammt von Gott, dem Urheber der liebevollen Beziehungen. Jede lebende Spezies trägt direkt und indirekt durch Wechselbeziehungen viel zum Überleben und zur Nachhaltigkeit aller Lebewesen in dieser Biosphäre bei. Alle lebenden Arten existieren in einer engen Beziehung, die zur Zeit ihrer Entstehung aufgebaut wurde. Sie arbeiten zum gegenseitigen Nutzen. Die Biodiversität von Insekten spielt eine sehr wichtige Rolle beim Schutz und der Förderung unseres gemeinsamen Hauses.

Insekten sind relativ kleine Tiere, die die unterschiedlichsten Gruppen lebender Organismen in unserem gemeinsamen Zuhause bilden. Insekten machen 80 Prozent des tierischen Lebens auf der Erde aus. Die ersten Tiere, die sich entwickelt haben, sind Insekten, die sich auf der ganzen Welt



ausgebreitet und diversifiziert haben. Sie atmen mit einem dünnen Schlauch auf der Oberfläche ihres Körpers, der zur Atmosphäre hin offen ist. Insekten sind mit den verschiedenen Ökosystemen verbunden, die die natürlichen Ressourcen von Mutter Erde gut erhalten.

Sie helfen bei der Abfallwirtschaft auf der Erde, indem sie als Zersetzer fungieren. Ohne den Dienst von Insekten würden sich riesige Abfälle, tote Tiere und Pflanzen so stark in der Umwelt ansammeln, dass diese möglicherweise nicht mehr für das Überleben von Pflanzen und Tieren einschließlich Menschen geeignet wäre. Insekten dienen der Pflege unseres gemeinsamen

Hauses (Natur / Universum) bei der Belüftung des Bodens, der Bestäubung von Blüten, der Bekämpfung von Insektenschädlingen, dem Recycling von Nährstoffen und der Ernährung von Wildtieren. Laut Albert Einstein würde das Fehlen von Honigbienen aufgrund ihrer Rolle bei der Bestäubung innerhalb von vier Jahren zum Aussterben der menschlichen Bevölkerung führen. Insekten spielen eine aktive Rolle im Nahrungsnetz. Sie sind die Hauptnahrungsquelle für Frösche, Reptilien, Vögel und andere höhere Tiere. Viele Menschen in verschiedenen Ländern ernten und essen Insekten. die reich an Proteinen, Vitaminen und Mineralien sind.

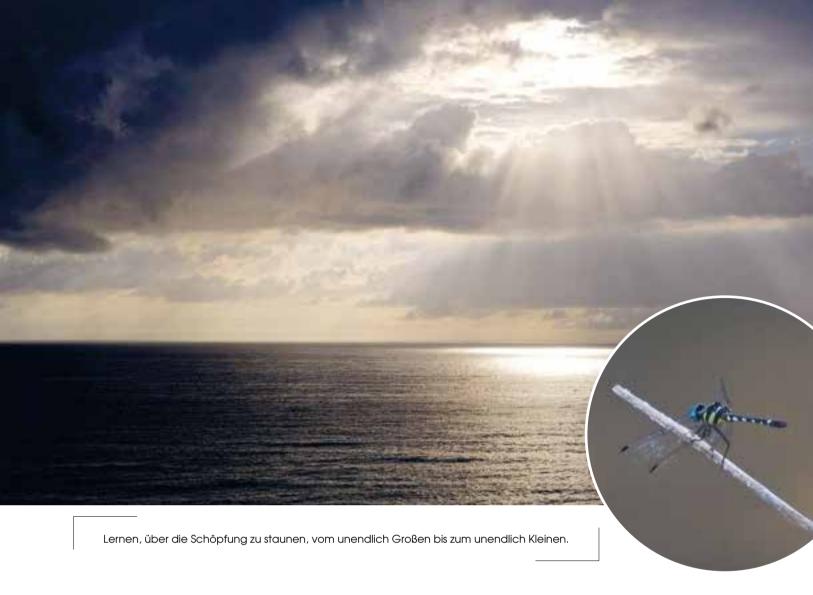
In jüngster Zeit gehen die meisten Insektengruppen aufgrund anthropogener Aktivitäten wie der Zerstörung von Lebensräumen, landwirtschaftlichen Praktiken, industriebezogenen Aktivitäten, Urbanisierung und verschiedenen Arten von Umweltverschmutzung sehr schnell zurück. Moderne Wissenschaftler berichten, dass die Hauptbedrohung für Insekten die Umwandlung natürlicher Lebensräume durch intensive landwirtschaftliche Praktiken, den wahllosen Einsatz chemischer Pestizide oder Düngemittel, Umweltverschmutzung und den globalen Klimawandel ist. Die oben genannten Aktivitäten schädigen die Wechselbeziehung der Insekten,



Diese Einsicht von Ignatius von Loyola führt alle Menschen dazu, die Biodiversität der Insekten und ihrer Umwelt zu respektieren und dafür verantwortlich zu sein.

99





Pflanzen und anderer Lebewesen in verschiedenen Ökosystemen. Infolgedessen kommt es zu einer Verringerung der grünen Bedeckung und der Population der Tiere auf der Erde. Die Wiederherstellung des beschädigten gemeinsamen Hauses ist nur möglich, wenn die Wechselbeziehung mit Insekten und ihren Umweltressourcen auf natürliche und spirituelle Weise wieder aufgebaut wird. Die Abfolge von Organismen in einer ökologischen Gemeinschaft ist durch die Übertragung von Energie und Nährstoffen miteinander verbunden wie eine Plazenta, die kontinuierlich und bewusst mit mütterlichem und fötalem Gewebe im Mutterleib vernetzt ist.

Ignatianische Einsichten sind ein großer Segen für alle Lebewesen der Welt, um die Wechselbeziehung zwischen Insektenbiodiversität und natürlichen Ressourcen wiederherzustellen, um unser gemeinsames Haus zum Wohle von Mikroben, Tieren und Pflanzen zu schützen und zu fördern. Der Moment der Bekehrung des heiligen Ignatius von Loyola begann am Ufer des Flusses Cardoner, wo er begann, auf Gott in der Natur zu hören. Ignatius empfing ein klares Verständnis und eine tiefe Bekehrung, dass Gott überall ist, was ihn dazu bringt, Gott in allen Dingen und alle Dinge in Gott zu finden. Diese Einsicht von Ignatius von Loyola führt alle Menschen dazu, die Biodiversität der Insekten und ihrer Umwelt zu respektieren und dafür verantwortlich zu sein.

In den Meditationen über die Menschwerdung und die Geburt Jesu betont der heilige Ignatius, dass die geschaffene Welt der Ort ist, um Gott zu erfahren, wo jeder die Gegenwart und das liebevolle Wirken Gottes in unserem gemeinsamen Haus durch die liebevolle

Beziehung zwischen Gott und der Natur spüren kann. Wir Menschen müssen Einstellungen entwickeln, die frei von extremem Konsum, Selbstbezogenheit und Individualismus sind. Dies wird es uns ermöglichen, unser gemeinsames Haus wieder aufzubauen, indem wir unsere Wechselbeziehung mit allen natürlichen Ressourcen, in denen Gott gegenwärtig und wirksam ist, wiederherstellen. Papst Franziskus sagt in Laudato si', dass wir in Einheit mit allen Geschöpfen durch dieses Land reisen und Gott suchen. Alles neu in Christus zu sehen, ist die dynamische Spiritualität des heiligen Ignatius, die uns alle dazu bringt, Insekten als Quelle für den Aufbau unseres gemeinsamen Hauses zu schützen.

packiamsj@loyolacollege.edu https://www.loyolacollege.edu/eri/home



# Sprachenschutz - ein weiterer Aspekt ganzheitlicher Ökologie

Colin Brady Campion Hall, Oxford Britische Provinz

Ein Weg, bedrohte Sprachgemeinschaften zu schützen, für die Menschenrechte zu kämpfen und sich der ökologischen Herausforderung zu stellen.

Es ist schwierig, sich zwei Orte vorzustellen, die unterschiedlicher sind als die Universität Oxford mit ihren träumenden Türmen und ihrer Gemeinschaft von Lehrenden und Studierenden und die achtundzwanzig Dörfer und zwei Kleinstädte in den Ausläufern des Himalaya-Gebirges, wo der Stamm der Hrusso Aka lebt. Doch ein bemerkenswertes Forschungsprojekt, das sich auf die gefährdete Sprache dieses einzigartigen nordostindischen Stammes konzentriert, verbindet sie nun miteinander.

Das Laudato Si' Research Institute mit Sitz in Campion Hall arbeitet zusammen mit Pater Vijay D'Souza SJ und anderen, die sich mit gefährdeten Sprachgemeinschaften befassen. Wenn die Sprache einer Gemeinschaft vom Aussterben bedroht ist, besteht die Gefahr, dass die Menschen ihr einzigartiges Lebensverständnis und ihre Weise, auf unserem gemeinsamen Planeten Mensch zu sein, verlieren. Pater Vijay D'Souza SJ steht in einer langen Tradition jesuitischer Sprachwissenschaftler und befasst sich daher seit über zwanzig Jahren

mit gefährdeten indigenen Sprachen in Nordostindien. Seine Forschungen führten ihn zu einem Promotionsstudium in Campion Hall an der Universität Oxford. Über seine Motivation sagt Pater Vijay: "Der Verlust ganzer Sprachen ist nicht nur ein wissenschaftliches Problem. Wenn wir darüber nachdenken, wird uns schnell klar, dass wir über ganze Traditionen sprechen, die gefährdet sind, und wir können erkennen: Sprachenrechte sind eine Frage der sozialen Gerechtigkeit, und Sprachenrechte sind Menschenrechte", sagt er.

Pater Vijay erforschte heilige Mythologien, Wortlisten, mündliche Überlieferungen und andere örtliche Bräuche, zeichnete so den Wortschatz dieser gefährdeten Sprachen auf und ermöglichte es den Gruppen der Gemeinschaft, Lehrbücher, Geschichten und sogar Nachrichtensendungen in ihren eigenen Sprachen zu produzieren. Pater Vijay fügt hinzu: "Diese Methode nenne ich respektvolle Intervention zur gegenseitigen Bereicherung - kurz: RIME (respectful intervention for mutual enrichment)". So wird nicht nur eine Sprache bewahrt, sondern auch eine ganze Kultur und Lebensweise.

Pater Vijays Interesse an gefährdeten Sprachen wurde 1999 geweckt, als er ein sprachwissenschaftliches Projekt im Bundesstaat Arunachal Pradesh im Nordosten Indiens durchführte. Dieser Bundesstaat beherbergt etwa hundert kleinere indigene Stämme und ist mit

neunzig Sprachen einer der sprachlich und kulturell vielfältigsten Staaten Indiens. Pater Vijay konzentrierte sich auf den Stamm der Hrusso Aka, der etwa siebentausend Einwohner zählt. Die Dorfbewohner hatten die Jesuiten gebeten, dort eine Schule zu eröffnen, und so begann die Jesuitenmission im Jahr 1988.

Sehr zur Überraschung der Dorfbewohner interessierten sich die drei Pioniere der Jesuitenmission sofort für die Sprache. Zum ersten Mal kam Pater Vijay während seines Studiums zur Vorbereitung auf die Priesterweihe dorthin und wurde mit dem Erlernen der Aka-Sprache beauftragt, was sich als schwierig erwies. Erstens wurde Hrusso Aka nur gesprochen, und so war Pater Vijay gezwungen, Wege zu finden, diese Sprache ohne die üblichen sprachlichen Hilfsmittel wie Grammatik, Wörterbuch oder andere Druckerzeugnisse zu lernen. Zweitens – und das ist etwas



Die Pflege dieser Sprachen ist der Schlüssel zum Schutz der Welt.







überraschend – herrschte unter den Muttersprachlern selbst ein weit verbreiteter Pessimismus über die Zukunft ihrer Sprache.

Dr. Sarah Ogilvie, Senior Research Fellow im Bereich Sprachwissenschaften von Campion Hall, teilt auf der Grundlage ihrer Erkenntnisse diese Sorge: Sie hat an der Dokumentation und Wiederbelebung von Sprachen in Australien und Amerika gearbeitet. "In den letzten fünfzehn Jahren hat sich die Art und Weise, wie wir diese Arbeit durchführen, verändert," sagt sie. "Die Betonung der Zusammenarbeit und der Hilfe zur Selbsthilfe bilden die größte Veränderung in der wissenschaftlichen Erforschung. Heute laden die kleinen Sprachgemeinschaften die Sprachwissenschaftler ein. Die Gemeinschaft bestimmt die Themen und trifft die Entscheidungen, während die Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler dort sind, um von ihnen zu lernen."

Pater Nick Austin SJ, Master von Campion Hall, ist erfreut über die Entwicklung dieser Arbeit: "Es ist ein ermutigendes Beispiel für die Art von Arbeit, die wir mit unseren Kolleginnen und Kollegen hier in Oxford leisten wollen, indem wir Wissenschaft von Weltrang in die Praxis umsetzen. Das Überleben von Sprachen und Kulturen der Menschen zu unterstützen und zu sichern ist ein wesentlicher Teil unseres Auftrags, an der Seite der Benachteiligten zu sein und mit anderen zusammenzuarbeiten, um unser gemeinsames Hause zu schützen."

Bedrohte Sprachen sind nicht nur ein Problem der Menschenrechte, sondern haben auch eine ökologische Dimension. Angesichts der Tatsache, dass bis zu 90 Prozent der Sprachen der Welt im kommenden Jahrhundert vom Aussterben bedroht sind, ist die Pflege dieser Sprachen der Schlüssel zum Schutz der Welt in einer Zeit der Klimakrise – und



zum Schutz der Gemeinschaften vor der sich verschärfenden Armut in einer Zeit globaler wirtschaftlicher Verwerfungen. Die Partnerschaft zwischen dem Laudato Si' Research Institute und dem von Pater Vijay gegründeten North Eastern Institute for Language and Culture in Nordostasien bildet eine wichtige wissenschaftliche und praktische Unterstützung für diese Arbeit.

Auf der Website des *Laudato Si' Research Institute* sind dessen Dokumente zu bedrohten Sprachen verfügbar, zusam-

men mit anderen Informationen, darunter eine kostenlose Bibliothek mit grundlegenden Texten zur ganzheitlichen Ökologie. Kontakte zur Anbahnung neuerer Forschungspartnerschaften sind jederzeit möglich, und Campion Hall ist immer bereit, Möglichkeiten für ein Aufbaustudium an der Universität Oxford zu prüfen.

> colin.brady@campion.ox.ac.uk https://lsri.campion.ox.ac.uk/ www.neilac.org.in





#### Wenn Wasser nicht immer Leben hervorbringt

María Orozco Sekretariat für Projektion und soziale Verantwortung Katholische Universität Cordoba Argentinisch-uruguayische Provinz

#### Ein selbstgebauter Filter für Arsen ist die Brücke zwischen der akademischen Welt und den abgelegenen dörflichen Gemeinden im Norden Argentiniens.

"Wasser bringt Leben hervor. Flüsse sind das Blut, das die Erde nährt. Aus Wasser bestehen die Zellen, die uns denken lassen, die Tränen, die wir weinen, und das Gedächtnis, das uns erinnert, …". Diese Worte des uruguayischen Schriftstellers Eduardo Galeano rufen dazu auf, unsere Gedanken auf die Gaben der Schöpfung zu richten. Unter diesen Gaben steht Wasser für die Wiege des Lebens. Wir alle sind für die Qualität, Verfügbarkeit und gerechte Verteilung verantwortlich. Wir müssen akzeptieren, dass es ohne

Wasser kein wirklich würdevolles Leben gibt.

Die bäuerlichen Familien und die indigenen Bewohner von San José del Boquerón (Santiago del Estero, Argentinien), das geografisch zum Gebiet des südamerikanischen Gran Chaco gehört, erfahren täglich die Folgen der Knappheit und Verunreinigung dieses geschätzten Gutes. Boquerón ist eine isolierte, sehr ärmliche Gegend mit kleinen verstreuten Gemeinden im

bergigen Landesinneren, die von der Viehzucht (hauptsächlich Ziegen), der Holzkohleproduktion, dem Honiganbau oder dem Anbau für den eigenen Bedarf leben. "Hier ist das Leben sehr hart", sagt Carmen, die in Piruaj Bajo lebt, einer Bergregion im Landesinneren.

In Boquerón ist die natürliche Arsenkonzentration mit 0,05 mg/l im Grundwasser eine der höchsten weltweit und gemeinsam mit der strukturellen Armut ein wahrer Schrei der Erde und



der Armen. Ein Schrei, der weit in die universitäre Welt hineindrang, der ich angehöre.

Das Echo dieses Schreis kam in zwei Werken der argentinisch-uruguayischen Jesuitenprovinz an, die mehr als 700 km voneinander entfernt liegen, und nährte in ihnen den Wunsch, sich für die Veränderung der Realität einzusetzen. Bereits 2011 begann eine intensive Zusammenarbeit zwischen der Katholischen Universität Córdoba, Arbeitsbereich "Projektion und soziale Verantwortung der Universität", und der Pfarrei San José de las Petacas in San José del Boquerón, um die dramatische Arsenverschmutzung des Wassers zu verringern.

Ein Team aus Studenten und Professoren folgte diesem Wunsch. Im Fach "Angewandte Chemie" des Studienganges zum Wirtschaftsingenieur entstand ein Projekt namens Misky Yaku ("süßes Wasser" in der Quechua-Sprache). Mit großer Motivation begannen die Studierenden, einen Filter zum selber Bauen zu entwickeln, der Arsen und Fluorid aus dem Brunnenwasser filtert, damit gerade die Familien, die in den Bergen leben und für die es praktisch keinen Zugang zu Trinkwasser gibt, sauberes Wasser haben. Heute umfasst diese fruchtbare Arbeit mehrere Generationen junger Universitätsstudenten und -lehrer, in denen tief der Wunsch verwurzelt ist, ihre eigenen Talente und ihr Wissen in den Dienst anderer zu stellen.

Der Filter durchlief verschiedene Entwürfe und wurde auf der Grundlage von Feldtests und den Rückmeldungen der Familien, die ihn verwendeten, weiterentwickelt. Juan Manuel, einer der ersten Studenten in diesem Projekt, drückte es so aus: "Mehrere Jahre lang haben wir Informationen gesammelt, um den Filter weiterzuentwickeln und zu verbessern." Der Entwurf folgt zwei

Schlüsselkriterien: dass er auf einfache Weise gebaut werden kann, zum Beispiel unter der Verwendung von Eisennägeln, verbrannten Knochen, Stoffen, aluminiumhaltigen Topfreinigern, Sand und anderen Elementen, die in dieser Gegend leicht zu beschaffen sind, und dass er nichts Wesentliches an den örtlichen Gebräuchen ändert.

Die Teilnehmer des Projekts "Misky Yaku" arbeiten seit zehn Jahren an der Verbesserung des Filters, reisen zu den Betroffenen und installieren ihn vor Ort. Die Familien bezeugen seine Wirksamkeit, denn der Arsengehalt der Haare hat sich verringert. Carla Ruiz erzählte uns: "Ich habe das Wasser umgestellt (...), jetzt habe ich weniger, vorher betrug die Konzentration 3,02 und jetzt 0,75." Derzeit sind zwei Kontaktfiltermodelle im Einsatz, eines ist intermittierend (mit Kunststoffeimern) während das andere kontinuierlich (mit Kunststoffrohren)

das Wasser filtert. In einer noch experimentellen Phase wird ein Filtersystem durch Elektrokoagulation mithilfe von Sonnenkollektoren getestet.

Für die Studierenden war es ein inspirierendes Projekt, wie Guillermo Kozameh betont: "Es war eine großartige persönliche und akademische Erfahrung, und meine Studienzeit war zugleich auch eine Zeit zum Helfen... Was ich erlebt habe, lässt sich nicht in Worte fassen." Nicolás Sánchez ergänzt: "Ich hatte keine Zweifel an meinem Einsatz: Ich wollte mich der sozialen Verantwortung meines Studiums stellen." Ein ähnliches Gefühl äußert Florencia: "Ich habe mitgemacht, weil mich die soziale Seite des Berufs begeistert."

Diese Kooperation zwischen der Universität und der Pfarrei hat dazu geführt, dass zahlreiche junge Menschen und Fachkräfte an dieser "Grenze des Königreichs", deren Komplexität in den sozio-ökologischen Herausforderungen liegt, präsent sind. Die aktive und enthusiastische Teilnahme während der gan-

Kirche von San José de las Petacas, Santiago del Estero, Nordargentinien.

zen Zeit des Projekts ist ein lebendiges Zeugnis dessen, was *Laudato si'* "ökologische Sensibilität und einen großzügigen Geist" nennt. Diese Bereitschaft ist das Herzstück einer echten "ökologischen Umkehr".

spyrsu@ucc.edu.ar https://ucc.edu.ar/proyeccionresponsabilidad-social



Ein lebendiges Zeugnis dessen, was Laudato si' "ökologische Sensibilität und einen großzügigen Geist".

99







#### Als der Olivenbaum rot wurde

Stephan Rothlin, SJ Macau Ricci Institute Chinesische Provinz

Verfasst in Macau, China, in Erinnerung an Patres Nicolas Kluiters, SJ (1940-1985) und André Masse, SJ (1940-1987) als Zeugen der Solidarität im kriegsgeschüttelten Libanon.

Das Macau-Manifest fordert ein neues Wirtschaftsparadigma, das auf eine subsidiäre Wirtschaft, Wohlstand für alle und ein gemeinwohlorientiertes Unternehmertum ausgerichtet ist. Als Antwort auf den Aufruf von Papst Franziskus zu einem neuen Wirtschaftsmodell, das sich am Gemeinwohl orientiert, bietet es eine Vision der Solidarität über Kulturen und Grenzen hinweg, die die traditionellen Vorurteile gegenüber den anderen, die nicht an unserem Wohlstand teilhaben, überwindet – unabhängig davon, ob diese Vorurteile auf Rasse, Glaube oder

Hautfarbe beruhen. Wenn dieses neue Wirtschaftsparadigma sein Versprechen einlösen soll, müssen wir lernen, Strategien der Befähigung zu vertrauen, die allen Menschen offenstehen, nicht nur denen, die uns persönlich nahestehen und lieb sind. Um einen solchen umfassenden Geist der Fürsorge für andere zu fördern, haben sich die Mittelschulen der Jesuiten im Libanon und in Macau sowie die Universitäten St. Joseph von Beirut und Macau an Solidaritätsprojekten im Libanon beteiligt. In ihrem Bemühen, einige der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen umzusetzen, moti-

vieren sie Professoren und Studenten, die neue ganzheitliche Ökologie weiterzuentwickeln.

Pater Nicolas Kluiters SJ (1940-1985) gilt als Pionier der ersten Stunde, weil er vor 40 Jahren im kriegszerstörten Bekaa-Tal im Libanon, das einst als Brotkorb für den gesamten Nahen Osten galt, mit der nachhaltigen Landwirtschaft begann. Angesichts der katastrophalen Wirtschaftskrise und des Hungers im Libanon heute ist es sinnvoll, sich an das Engagement und die Fähigkeiten von Pater Kluiters zu erinnern, der sich in



66

Sein Unterricht, seine Förderung des Sports und sein persönliches Beispiel des Gemüseanbaus führten muslimische und christliche Jugendliche zusammen.

77

Nicolas Kluiters SJ; André Masse SJ

einem vergessenen Winkel der Welt um die Abgehängten der Gesellschaft kümmerte, indem er mit den Bauern seiner Gemeinde ökologische Anbauprojekte ins Leben rief und gleichzeitig die lokale arabische Sprache beherrschte. Die desolate Lage im Libanon fordert uns heraus, von den Armen zu lernen und die Wurzeln eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs besser zu verstehen, der auf eine weit verbreitete Hungersnot,

grassierende Korruption und den Verfall der Infrastruktur zurückzuführen ist.

Die Erholung von einem solchen Zusammenbruch kann mit kleinen Projekten beginnen, wie der Förderung von Solarkochern. Ein Schritt in die richtige Richtung ist auch eine Wiederbelebung des Unternehmergeistes, für den der Libanon einst berühmt war. So kann man den Menschen beibringen,

wie sie solide Geschäftspläne entwickeln können. Die Vision für einige Projekte zur Unterstützung der Abgehängten der Gesellschaft stammt von einem libanesischen Professor, Nabih Yammine, der in einer armen Familie in der Bekaa aufgewachsen ist. Nabih fühlte sich berufen, zusammen mit seinen Freunden sein Bestes zu geben, um sich für Frieden, Spiritualität und Versöhnung einzusetzen. Dies geschieht mit Hilfe von





Stipendien für arme Studentinnen und Studenten und Lebensmittelhilfe für derzeit etwa 700 Familien, Ganz im Sinne von Pater Kluiters ist es ihm ein besonderes Anliegen, Menschen zu erreichen, die sich verachtet und diskriminiert fühlen.

Das spirituelle Element scheint im gesamten Prozess von entscheidender Bedeutung zu sein: Die Aufstellung der Reliquien des beliebten libanesischen Heiligen Charbel Makhlouf in der Ricci-Schule in Macau bot den Schülern eine einzigartige Gelegenheit, die heilende Kraft der Kontemplation inmitten von Konflikten zu entdecken. Die Einrichtungen der Jesuiten können bei den Menschen das Verständnis dafür wecken, wie komplexe soziale Zusammenhänge durch Gewalt zerstört werden. Sie können gleichzeitig Wege zur Besserung erforschen, wie beispielsweise die libanesischen Bemühungen, eine nachhaltige Landwirtschaft zu entwickeln, die die Armen aus ihrem unmenschlichen Leid befreien kann.

Nach verheerenden Angriffen auf christliche Einrichtungen wurde Pater André Masse SJ im März 1985 in den Südlibanon gesandt, um Mathematik und Informatik zu unterrichten. Sein Unterricht, seine Förderung des Sports und sein persönliches Beispiel des Gemüseanbaus führten muslimische und christliche Jugendliche zusammen. Er überzeugte die Schülerinnen und Schüler, dass es Spaß macht, Mathematik zu lernen und auf der Schule zu bleiben, und hielt so einige davon ab, ihr Land zu verlassen. Leider wurde er im September 1987 von einem Scharfschützen erschossen. Sein mit Wasser vermischtes Blut wurde von Pater Joseph Nassar SJ über einen Olivenbaum gegossen, der sich daraufhin rot färbte.

Trotz vieler Rückschläge kann die regelmäßige Übung der Kontemplation helfen, das Vertrauen in die Kraft des Friedens und der Versöhnung zu erhalten. Das Zeugnis von Pater Kluiters und Pater Masse offenbart den inneren Zusammenhang zwischen den vier Universalen Apostolischen Präferenzen der Gesellschaft Jesu, nämlich den Weg zu Gott zu gehen, bei den Benachteiligten zu sein, die Jugend zu begleiten und sich auf eine ganzheitliche Ökologie zu konzentrieren. Der rote, mit dem Blut von Pater Masse bespritzte Olivenbaum erinnert daran, dass das Martyrium als "reife Frucht" (Pater Peter-Hans Kolvenbach SJ) seines uneingeschränkten Einsatzes für den Libanon betrachtet werden kann.

Selbst Studierende an einem abgelegenen Ort wie Macau können langsam begreifen, dass Nicolas und André ein zutiefst glückliches Leben im Dienst für andere gelebt haben.

s.rothlin@rothlin.org

Das Macau-Manifest zu lesen: www.riccimac.org/index.php/en/news-andnotice/9-notice/72-the-macau-manifesto





Schüler der Ricci-Schule in Macau zeigen Solidarität mit den Bewohnern der Bekaa im Libanon.



# Dialog zwischen Glauben und Wissenschaft im Geiste von *Laudato si'*

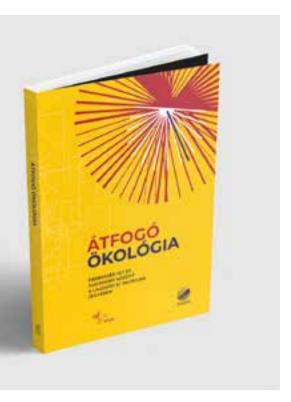
József Benedek; Gábor Nevelős, SJ Provinz Ungarn

Die ungarischen Jesuiten haben die Herausforderung angenommen, auf dem Podium über die Verbindung der sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Dimension mit der spirituellen nachzudenken.

Im Jahr 2022 stieß die Faludi Ferenc Jesuit Academy durch eine Serie von acht "Spiegel"-Konferenzen zwischen Januar und Juni einen neuen Dialog zwischen Glauben und Wissenschaft an. Neu daran ist, dass sich Vertreterinnen und Vertreter religiöser Institutionen und Männer und Frauen mit wissenschaftlichem Hintergrund an einen Tisch setzen und über eine Reihe von Themen diskutieren, die für beide Gruppen zur Wahrung der Schöpfung und eine nach-

haltige Entwicklung wesentlich sind. Zur Debatte und gemeinsamen Überlegung standen folgende Punkte auf der Tagesordnung: Partnerschaft und Dialog, Green Economy, nachhaltiger Lebensstil, Klimawandel, Armut, nachhaltige Gemeinschaften, Umweltveränderung und soziale Gerechtigkeit. Der ursprüngliche Ansatz für diese Reihe von Spiegel-Konferenzen mit dem Titel "Forum für ganzheitliche Ökologie" war in das Format aller Konferenzen eingebettet,

sodass jedes einzelne Thema von zwei Fachleuten beleuchtet wurde – eine Person stellte jeweils den religiösen Blickwinkel, die andere den wissenschaftlichen dar. Die Diskussionen waren für das Publikum geöffnet – vor Ort ebenso wie online – und fanden vor den Keynote-Präsentationen statt. Auf diese Weise versuchten wir, eine soziale Reflexion der Schöpfung und der nachhaltigen Entwicklung zu erreichen.

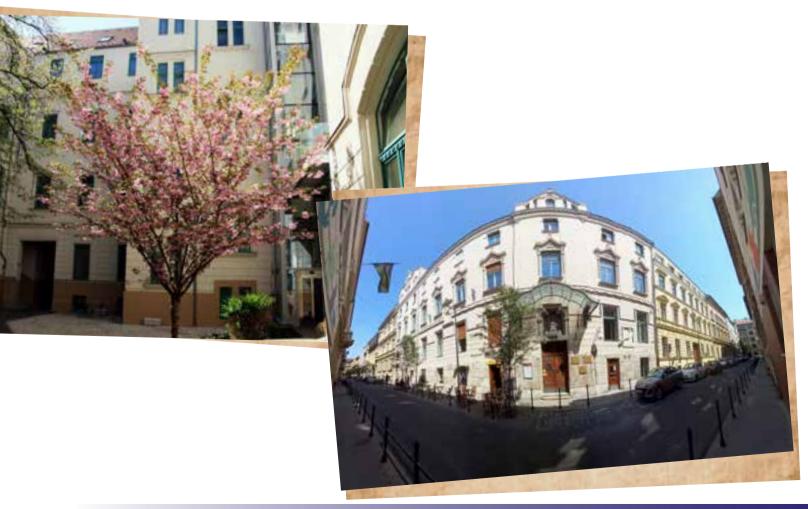


Das Ergebnis dieser ersten Diskussionsreihe war ein Buch mit dem Titel Integral Ecology. Dialogue between faith and science in the spirit of Laudato si' (Ganzheitliche Ökologie. Dialog zwischen Glauben und Wissenschaft im Geiste von Laudato si'), herausgegeben von der Jesuiten-Druckerei in Budapest. Das Buch enthält 16 Überlegungen zu den 8 zentralen Themen des Forums. Jedes Kapitel der Publikation bietet viele Wege, um authentische, individuelle und kollektive Antworten zu den vielen sozio-ökonomischen und ökologischen Krisen zu finden, jeweils im spezifischen kulturellen und territorialen Kontext Ungarns.

Die Ergebnisse des Dialogs lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Es besteht das Bedürfnis, die drei klassischen Dimensionen nachhaltiger Entwicklung (Soziales, Wirtschaft und Umweltentwicklung) um eine spirituelle Dimension zu ergänzen, indem jedem Nachhaltigkeitsziel der Agenda 2030 der Vereinten Nationen bestimmte christliche Werte zugeordnet werden. Nachhaltigkeitsziele ohne eindeutig angenommene oder vereinbarte Werte können keine Einzelpersonen mobilisieren und setzen keine gemeinsamen Aktionen in Gang. Diese "Ergänzung" stellt Institutionen eine klar definierte Orientierung zur Verfügung. Der Glaube liefert hier eine immanente Motivation für die authentische Umsetzung der Wahrung der Schöpfung, indem er uns innere moralische Führung verschafft. Diese spirituelle Dimension der Nachhaltigkeit kann die in der päpstlichen Enzyklika Laudato si' beschriebene ökologische Umkehr bewirken.

Bei der Ausformung der spirituellen Dimension der Nachhaltigkeit könnte







Nachhaltigkeitsziele ohne eindeutig angenommene oder vereinbarte Werte können keine Einzelpersonen mobilisieren und setzen keine gemeinsamen Aktionen in Gang.

99

die ignatianische Spiritualität eine besondere Rolle spielen, insbesondere durch die geistlichen Exerzitien. Die ignatianische Methode und entsprechende Orientierungshilfen können dabei unterstützen, zwischen Umweltsünden und -tugenden zu unterscheiden. Die Stärkung der Beziehung zwischen Gott, Mensch und Natur kann einen sinnvollen ökologischen Umkehrprozess fördern.

Unsere kirchlichen und säkularen Institutionen müssen Aktionspläne erarbeiten und Good Practices in ihren Alltag aufnehmen, die ein Verhalten hin zu einer nachhaltigen Wirtschaft fördern (Mobilität, regenerative Energien, umweltfreundliche Investitionsrichtlinien, energieeffizi-

ente Gebäude, Überwachung des CO<sub>2</sub>-Fußabdrucks etc.).

Lokale Gemeinschaften wie Kirchengemeinden müssen bei ihrer Suche nach ihren eigenen spezifischen gemeinsamen und zu ihnen passenden Antworten auf die vielfältigen Herausforderungen durch die Umweltkrise gestärkt und getragen werden.

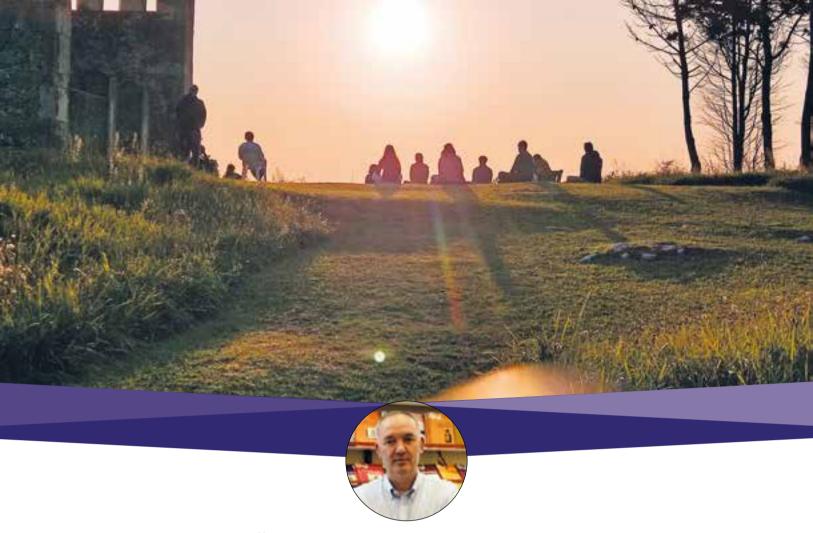
Es ist unbedingt erforderlich, das Konzept des Wirtschaftswachstums zu überdenken und neu zu planen, hin zu einer menschenfreundlicheren und ganzheitlichen Entwicklung, die nicht nur materielle, sondern auch spirituelle Dimensionen beinhaltet.

Wir erkennen, dass radikale Veränderungen und Transformationen unvermeidbar sind. Gleichzeitig sind vielerorts und in manchen Kontexten – insbesondere in Randund Peripheriegebieten – Resilienz und Anpassung an geänderte Umgebungsbedingungen die einzigen Lösungen.

Wir hoffen, dass unser gemeinsamer Dialog zwischen Religion und Wissenschaft über die Bewahrung der Schöpfung und die nachhaltige Entwicklung künftig eine Referenz für die Erweiterung der Lehrpläne in Schulen und Institutionen der höheren Bildung sein wird. Unsere Arbeit könnte dann in den Aufbau einer positiven Haltung einfließen und dazu motivieren, unsere komplexen Krisen auf lokaler Ebene zu bewältigen. So hoffen wir, gemäß und im Geiste der Enzyklika Laudato si' zu handeln. Wir schließen mit einigen der letzten Zeilen des päpstlichen Schreibens: "Gehen wir singend voran! Mögen unsere Kämpfe und unsere Sorgen um diesen Planeten uns nicht die Freude und die Hoffnung nehmen." (244).



nevelos.gabor@jezsuita.hu jozsef.benedek@uni-miskolc.hu



## Ökologische Exerzitien, inspiriert von *Laudato si'*

José Ignacio García, SJ Zeitschrift Cristianisme i Justicia Provinz Spanien

Seit mehreren Jahren bietet die Provinz Spanien im Sommer im Haus in Celorio (Asturien) eine Reihe von Exerzitien an, die von der Enzyklika Laudato si'von Papst Franziskus inspiriert sind.

Für den Fall, dass wir keine Sorge und kein Engagement für die Ganzheitlichkeit der Schöpfung in uns spüren, fordert uns Franziskus dazu auf, in uns zu gehen und uns zu fragen, welche Art von Spiritualität uns eigentlich nährt. Denn schließlich seien uns sowohl die Gefahren einer durch ideologische Faktoren bedingten Spiritualität als auch die einer körperlosen Spiritualität, die einzig nach einem gewissen inneren Wohlbefinden strebt, bekannt.

Die spirituellen Exerzitien im Sinne der Enzyklika Laudato si' sind durch das Gebet, einen bestimmten Lebensstil, Gemeinschaft und Erkenntnis gekennzeichnet. Das Gebet soll dabei in erster Linie unser Inneres wieder ausgleichen, das durch den Alltag ausgetrocknet, durch schwierige Lebensumstände verletzt und durch den uns für gewöhnlich umgebenden Lärm taub geworden ist. Die privilegierte Lage des Hauses – nah am Meer, am Fuße des Gebirges Picos de Europa und vor einer eindrucksvol-

len Farbpalette – begünstigt die innere Fürsorge durch eine "Anwendung der Sinne"; eine sehr präzise Form des Betens aus den Exerzitien, die über den gesamten Zeitraum hinweg ermutigt wird.

Das Format der Exerzitien vereint die innere Dynamik des Textes – sehen, urteilen, handeln – mit den jeweiligen Wochen, indem es die Enzyklika Laudato si' im Gebet liest. Die Kapitel I, II und III entsprechen der ersten Woche: "Was unserem Haus widerfährt", "Das

Evangelium von der Schöpfung" und "Die menschliche Wurzel der ökologischen Krise". In der zweiten Woche lesen wir Kapitel IV "Eine ganzheitliche Ökologie", zu dem auch die soziale Gerechtigkeit gehört. In der dritten Woche liefert Kapitel V einige Zeilen zu Orientierung und Handlung angesichts der Komplexität der aktuellen Lage. Kapitel VI - das letzte der Enzyklika - mit dem Titel "Ökologische Erziehung und Spiritualität" hallt mit der "Betrachtung, um Liebe zu erlangen" nach und lädt ausgehend von der ökologischen Krise zu einer tiefen inneren Umkehr ein.



Die Zeilen der Enzyklika *Laudato* si' beschreiben das, was bereits mehr als hundert Teilnehmende in den letzten Jahren in den Exerzitien erlebt haben, sehr gut. Sie können "alles, was ihnen aus ihrer Begegnung mit Jesus Christus erwachsen ist, in ihren Beziehungen zu der Welt, die sie umgibt, zur Blüte zu bringen." (LS 217). Auch der Glaube wird angesichts einer Krise solchen Ausmaßes

infrage gestellt. Bei einer aufrichtigen und tiefen Begegnung mit Jesus Christus in unserer heutigen Zeit finden wir Antworten.

Isaac Sánchez Giménez (CVX), Ausbilder, Berater und Referent für Umweltschutz und Inklusion für gemeinnützige Organisationen, hat vor zwei Jahren an den Exerzitien teilgenommen. Sie haben ihm neue Impulse für seine Spiritualität und sein Leben geschenkt. "Seitdem kann ich mir weder die Mystik noch irgendein anderes Werkzeug vorstellen, um mich mit der Quelle des Lebens zu verbinden, es bleibt nur noch die tiefe Überzeugung, dass ich selbst Materie und Schöpfung bin und dass ich von ihr umgeben bin: von Materie, von Schöpfung", sagt er. "Gott spricht



aus dem Herzen zu mir, und es ist nicht immer leicht, die Seele zum Schweigen zu bringen, um ihm zuzuhören. Die Überzeugung, von der ich spreche, hilft mir nun, seine geheimnisvolle Gnade zu verstehen, die Gnade der Liebe. Das gelingt mir, indem ich versuche – mehr oder weniger erfolgreich – die gegenseitigen Beziehungen, mit denen wir unablässig zu tun haben, und die im Zusammenleben notwendige Fürsorge zu lieben."

Die Erfahrung in Celorio ist eine intensive Zeit des Gebets, aber auch eine Gelegenheit, einen bescheidenen Lebensstil zu pflegen, bei dem die Stille, das Genießen der Landschaft und eine fleisch- und abfallarme Ernährungsweise das Bewusstsein dafür schärfen, dass wir alle Teil der Schöpfung sind. Ebenso

wird die Fürsorge in der Gruppe gefördert, durch die Liturgie und das gemeinsame Gebet, aber auch in Momenten, in denen wir die Kreativität und die Vielfalt an Erfahrungen aus dem sozialen oder ökologischen Bereich, in dem die Teilnehmenden bereits engagiert sind, miteinander teilen. Im Lauf der Tage verknüpfen sich persönliche und gemeinschaftliche Erkenntnisse zu intuitiven Einsichten, die sich dann im Alltag konkretisieren.

"Eine ökologische Umkehr [...] beinhaltet, alles, was ihnen aus ihrer Begegnung mit Jesus Christus erwachsen ist, in ihren Beziehungen zu der Welt, die sie umgibt, zur Blüte zu bringen." (Laudato si')

casejercel@jesuitas.es

66

Bei einer aufrichtigen und tiefen Begegnung mit Jesus Christus in unserer heutigen Zeit finden wir Antworten.

99





## Die Erde lädt uns zu einer erneuerten Beziehung ein

Iain Radvan, SJ Provinz Australien

Erleben Sie ein internationales Treffen mit der Dynamik der Exerzitien, um zuzuhören, zu reflektieren, zu erfahren und von einer destruktiven Beziehung zur Erde zu einer Beziehung zu gelangen, die zu tiefem Respekt fähig ist.

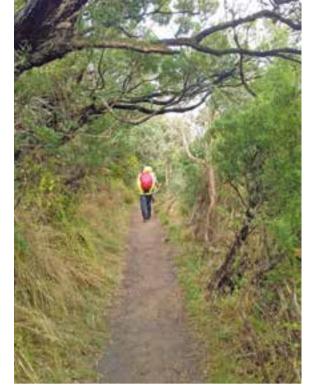
Ignatius wollte, dass diejenigen, die Exerzitien machen, Gott direkt begegnen und so ihrem Leben eine neue Richtung geben. So wollten auch wir, die Mitglieder des Projekts Being with God in Nature (Mit Gott in der Natur sein) und der Arbeitsgruppe Care for our Common Home (Die Sorge für unser gemeinsames Haus), dass die im Jahr 2022 stattgefundene Internationale Konferenz zur ignatianischen Öko-Spiritualität den Teilnehmenden mit Hilfe der Dynamik der Exerzitien hilft, sechs Tage lang Gott in der Natur zu begegnen und ihre Werte, Ziele und

Handlungen an der Sorge für das gemeinsame Haus neu ausrichtet.

Nachdem wir mit großer Unterstützung durch Anthony Costa, ein IT-Experte, der sich auf religiöse Online-Veranstaltungen spezialisiert hat, die technischen Aspekte einer Online-Konferenz geklärt hatten, bestanden die beiden größten Herausforderungen darin, gute Rednerinnen und Redner sowie bereitwillige Geldgeberinnen und -geber zu finden. Zu den Vortragenden gehörten am Ende die Jesuiten Xavier Jeyaraj (Sekretär für soziale Gerechtigkeit

und Ökologie der Gesellschaft Jesu), der den Eröffnungsvortrag hielt, und Pedro Walpole (Koordinator von Ecojesuit), der über die Umsetzung von Laudato si' sprach. Über diese Enzyklika sprach auch Peter Saunders, während Dr. Lesley Hughes (Professorin für Biologie an der Macquarie-Universität in Sidney) über den Klima-Notstand redete. Tony Rinaudo berichtete von seiner Arbeit mit World Vision zur Wiederherstellung geschädigter natürlicher Umgebungen, und Sherry Balcombe, eine indigene Älteste, erinnerte uns an die spirituelle Verbindung, die Aborigines seit





Tausenden von Jahren mit dem Land haben.

Mit diesen Worten eröffnete Pater General Arturo Sosa die Konferenz: "Dies ist eine Gelegenheit, unsere tiefe Verbundenheit mit der gesamten Schöpfung durch achtsame Begegnungen mit der Natur, Reflexion, heiliges Zuhören und Gebet zu erforschen … diese ökologische Umkehr ist eine Einladung, Christus in der gesamten Schöpfung zu erfahren."

Die Teilnehmenden wurden in Kleingruppen von etwa acht Personen eingeteilt, einige persönlich anwesend, andere online; neben denen in Australien gab es vier Zentren in Südostasien. Jeder Morgen begann mit dem Gebet, einer Zeit der stillen Besinnung, um offen für die Gnade Gottes für den Tag zu sein.

Gleichsam als Betrachtung der Ersten Woche stellten die Vortragenden unsere gegenwärtige zerstörerische Beziehung zur Erde dar; anschließend – wie im "Prinzip und Fundament" – stellten sie dar, wie Gott unsere Beziehung zur Erde beabsichtigt hat, und schließlich, wie wir unsere Haltungen und Handlungen ändern können, um respektvoller mit der Erde umzugehen. Jeden

Nachmittag wurden die Teilnehmenden eingeladen, sich in ein Naturgebiet zu begeben – einen Garten oder einen Park – um dort ihre geistliche Übung so zu machen, dass ihre Sinne von der dortigen Natur angeregt wurden. Wir wollten, dass sie eine Vertrautheit mit der Erde in dieser konkreten Weise erfahren, so wie Ignatius wollte, dass wir Gott direkt begegnen. Gegen Ende des Tages trafen sie sich wieder in ihren Gruppen, wo sie miteinander das Staunen und die Freude der achtsamen Begegnung mit den Bäumen, Vögeln und Tieren teilten.

Die Schlusssitzung der Konferenz (oder der Exerzitien!) konzentrierte sich auf die Laudato si' Action Platform. Wir wollten, dass die Teilnehmenden ihre begeisterte, neu gefundene Beziehung zur Erde zum Ausdruck bringen. Hier einige Reaktionen aus dem Auswertungsbogen:

Ich wollte aufgeklärt und motiviert werden. Jeder weitere Tag hat mein Verständnis vertieft und mir Klarheit darüber verschafft, wie ich praktisch vorgehen kann.







Mein Verstand ist unterrichtet und mein Herz – durchdrungen mit dem Gedanken der ignatianischen Spiritualität, bedeutsam zu sein und etwas Bedeutendes zu tun – ist zur Ökologie bekehrt.

Ich möchte meine Erkenntnisse mit anderen teilen, Bäume pflanzen, in der Natur beten, für die Natur sorgen und etwas über Ökologie schreiben.

Ich habe von Neuem Begeisterung und eine neue Richtung für mein Handeln erhalten. Eine sich vertiefende geistliche Offenheit für das Geschenk Gottes in der Schöpfung.

Ich hatte das Gefühl, Gott sagt mir, dass ich ein Teil der Schöpfung bin und dass ich für mich selbst sorgen muss. Ich habe also keine lange Liste von Punkten, von denen ich glaube, dass Gott mich auffordert, diese zu ändern; es geht nur darum, mich mit mir selbst zu versöhnen und für mich zu sorgen.

Ich möchte in mein häusliches/persönliches Leben mehr Maßnahmen einbauen. (...) Ich würde auch gerne einige der Konferenzunterlagen, sobald diese verfügbar sind, in meiner Pfarrei vor Ort verwenden.

Bei einem anschließenden Treffen mit den Moderatoren der Kleingruppen erfuhren wir Organisatoren, wie fruchtbar unsere Arbeit gewesen war. Die gesamte Erfahrung wurde durch respektvolles Zuhören, emotionale Ehrlichkeit, Frustration, Weisheit, Hoffnung, Energie und einem Gespür für die Gemeinschaft mit den anderen Teilnehmenden möglich.

66\_

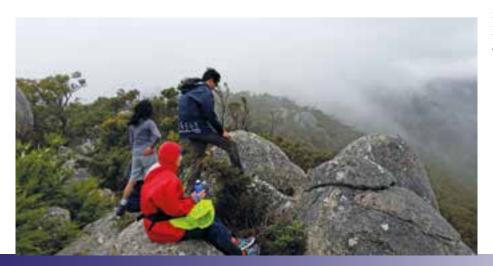
Ich hatte das Gefühl, Gott sagt mir, dass ich ein Teil der Schöpfung bin.



Der Geist und der Inhalt der Konferenz sind nicht verloren. Alle Gebete, Vorträge und geistlichen Übungen sind weiterhin auf der Website www.godinnature.org.au zu finden, die von der Arbeitsgruppe Care for our Common Home der Provinz betrieben wird. Darüber hinaus blieb ein Teil der großzügigen Sponsorengelder übrig, die dazu verwendet werden, den Co<sub>2</sub>-Ausstoß der Konferenz auszugleichen und den Grundstock für eine weitere ökologische-spirituelle Konferenz/Exerzitien für junge Menschen zu legen, die für das Jahr 2024 organisiert wird.

iain.radvan@sjasl.org.au htpps://godinnature.org.au/iiec2022

Der Artikel entstand unter Mitwirkung von Peter Saunders, Helen Lucas, Sue Martin, Lawrie Hallinan, Teriza Mir, Sally Neves, Sharon McLean und David White.





## Interreligiöse ökologische ignatianische Exerzitien: Das Göttliche in allen Glaubensrichtungen erfahren

CAC (Centro Alternativo de Cultura) und Kommunikationsteam der Provinz Brasilien

Inspiriert von der ökologischen Theologie und den Lehren der Enzyklika Laudato si' bringen die Exerzitien in Nordbrasilien Menschen aller Glaubensrichtungen in Kontakt mit der Erde und dem Göttlichen.

Katholiken, Evangelikale, Angehörige afrikanischer Religionen, Spiritualisten und Agnostiker versammeln sich, um gemeinsam nicht nur Momente des Gebets, der Stille und der inneren Einkehr zu erleben, sondern auch den Kreistanz, bei dem sich jeder mit dem Boden verbindet, der uns unsere Nahrung schenkt. Der *Inter-religious Ecological Ignatian Retreat* (interreligiöse

ökologische ignatianische Exerzitien) ist eine spirituelle Erfahrung mit intensivem Kontakt zu Mutter Erde. Dabei ist jeder eingeladen, das Heilige zu erkennen und zu spüren, unabhängig vom jeweiligen Glauben.

Seit 2017 veranstaltet das *Centro Alternativo de Cultura* (CAC 
Alternatives Kulturzentrum), das

unter anderem die Bewahrung und Ehrung afrikanischen Wissens und Erbes fördert, Exerzitien. Sie wecken das Interesse von Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen, darunter soziale Bewegungen zum Schutz der Menschenrechte und der Natur. Das Angebot bringt Menschen zusammen, die in Harmonie, Liebe und Begeisterung inmitten der Natur leben, die Erde





berühren, den Wind spüren, den Vögeln lauschen und sich gegenseitig als Brüder und Schwestern wahrnehmen wollen.

"Oft sind es Menschen anderer Glaubensrichtungen, die sich willkommen, integriert und respektiert fühlen bei einem Erlebnis, das sie mit ihren bisherigen Erfahrungen vergleichbar finden", sagt CAC-Koordinator Juscelio Pantoja. Bei der ersten Veranstaltung kamen 22 Teilnehmende. Inzwischen versammeln sich bis zu 50 Personen bei den Exerzitien – viele von ihnen bereits zum zweiten oder dritten Mal.

Eine von ihnen ist Suelem Velasco aus Belém im Bundesstaat Pará, einst Teilnehmerin und Mitarbeiterin. Sie interessierte sich für das Neue und seine Integration in die Gemeinden und Bewegungen, die Teil des CAC sind.



Gott in der Erde zu fühlen, im Busch, in den Blumen und Bäumen, im Wasser, im Lehm und im Nächsten war das schönste Gebet der Exerzitien. Es war ein Weckruf für den Schutz des Amazonas.

99

"Da sie von den Teilnehmenden abhängen und davon, welches Gepäck sie mitbringen – ihre Geschichten und Götter, ihre Gebete und ihre Stille – sind die Exerzitien immer einzigartig. Sie enthüllen die Schönheit der Diversität und der Vielfalt und wecken den Respekt für das Heilige und das Höhere Wesen jedes und jeder einzelnen. Bei den Treffen reicht man sich die Hände und verbindet sich neu mit seinen Wurzeln", sagt Suelem.





Meditation und Gebet werden während der Exerzitien in verschiedenen Formaten angeboten.

Alice Lopes Pereira aus Ananindeua im Bundesstaat Pará sagt, ihre Suche nach einer tieferen Erfahrung mit Gott habe ihr die Augen dafür geöffnet, dass alle Kreaturen und Menschen ebenso wie die Umwelt heilig sind. "Gott in der Erde zu fühlen, im Busch, in den Blumen und Bäumen, im Wasser, im Lehm und im Nächsten war das schönste Gebet der Exerzitien. Es war ein Weckruf für den Schutz des Amazonas", meint Alice.

Diese Erfahrungen sind möglich dank eines viertägigen Programms mit vielen Gebeten und genügend Raum für Austausch, Stille und Erlebnisse, die sich quer durch alle Religionen und Glaubensrichtungen der Teilnehmenden ziehen. Die Aktivitäten jedes Tages sind auf ein Element der Natur (Erde, Luft, Feuer und Wasser), das mit der ignatianischen Spiritualität zusammenhängt, und auf dessen biologische und theologische Aspekte ausgerichtet.

#### Alles hängt zusammen

Als Gelehrter der Öko-Theologie ist Pater David Hubald Romero, Delegierter des Provinzials für die apostolische Präfektur im Amazonasgebiet der Provinz Brasilien, einer der Leiter der interreligiösen ökologischen ignatianischen Exerzitien. Er begann mit dem Studium der ökologischen Dimension bei den Exerzitien 2020 während der Corona-Pandemie. Auf Einladung des damaligen Provinzials der mittleren und südlichen Provinzen der USA begann Pater Ron Mercier online die alle zwei Jahre stattfindenden Exerzitien mit Pater Brian Christopher zu leiten.

Bei seiner virtuellen Erfahrung während der Pandemie erkannte Pater David ökologische Zusammenhänge in Parabeln Jesu über Getreide, Saat und Wasser. Von da an beruhten alle seine Exerzitien auf einem ökologischen Ansatz.

"In der Enzyklika Laudato si' kommt wiederholt der Satz ,alles ist verbunden' vor. Es ist eine Sache, darüber nachzudenken, aber eine andere zu spüren, dass wir Teil von Gottes Schöpfung sind, ebenso wie Bäume, Flüsse, Fische, Tiere, Insekten, Sonne, Mond und Sterne. Aus der Erkenntnis unserer Unabhängigkeit erwächst ein Appell an Mitverantwortung und Engagement für den Schutz des gemeinsamen Hauses", erläutert er. Die Exerzitien förderten eine umweltzentrierte Perspektive, in der der Schöpfer seine gesamte Schöpfung liebt, nicht nur den Menschen. Pater David glaubt, dass Gottes bedingungslose Liebe universell und allumfassend ist. Wir können deshalb erkennen, dass die gesamte Schöpfung ohne Worte oder Reden die Schönheit und die Liebe des Schöpfers ausdrückt.

centroalternativodecultura@gmail.com pamsj.org.br



## Dem Land als Verkörperung des Schöpfers folgen

Trevor Scott, SJ; Greg Kennedy Ignatius Jesuit Centre, Guelph, Ontario Provinz Kanada

Das Ignatius Jesuit Centre: Leibwerdung Gottes, die aufklärt und zu ganzheitlichem Engagement bestehend aus regenerativer Landwirtschaft, Umweltschutz und spiritueller Begleitung motiviert.

## Im Mittelpunkt der Öko-Spiritualität: die Leibwerdung Gottes

Im Mittelpunkt der Öko-Spiritualität steht die Leibwerdung unseres Schöpfers mitten unter uns – der menschgewordene Gott. Angesichts des großen Mysteriums der Schöpfung ist die Existenz unseres irdischen Daseins fest mit dem Boden unter unseren Füßen verwurzelt – dem Schoß, aus dem all das hervorgeht, was uns nährt. Durch das Gebet und unsere Vorstellungskraft werden wir zu Zeugen dessen, wie Gott buchstäblich und wun-

dersam für uns zu Erde geworden ist. Diese Erde zu berühren bedeutet, dass der Schöpfer für uns greifbar ist.

Indem wir immer wieder zu Zeugen des Wunders der Leibwerdung Gottes in der Welt um uns herum werden, können wir unsere Reaktion auf Jesu Einladung "Folge mir" vertiefen, insbesondere zum jetzigen Zeitpunkt, an dem der Reichtum der Natur und die Fruchtbarkeit unseres Planeten schrumpfen. Zu denjenigen, die Ohren haben zu hören, spricht der Boden nun selbst durch Jesus. Das Land

bittet uns darum, unsere tödlichen Netze und mit ihnen die früheren Wege der Dominanz und Kontrolle, des Geizes und der Angst abzuwerfen. Das Land sagt "folge mir" zum Leben.

#### Ignatius Jesuit Centre - Förderung spiritueller Tiefe und ökologischen Engagements

Der Pilger Ignatius konzentrierte seine ganze Kraft und seinen Geist darauf, Jesus zu folgen. Das Ignatius Jesuit Centre 66

Das Land bittet
uns darum, unsere
tödlichen Netze und
mit ihnen die früheren
Wege der Dominanz
und Kontrolle, des
Geizes und der Angst
abzuwerfen. Das Land
sagt "folge mir" zum
Leben.







(IJC) im kanadischen Guelph setzt die Pilgerschaft nicht in dem Land fort, in dem Jesus wandelte, sondern eher auf dem Land, das Jesus war. In seinen drei Hauptaufgabenbereichen, der regenerativen Landwirtschaft, Umweltschutz und der geistlichen Begleitung, ist sich das Zentrum zunehmend seiner Verantwortung und der Notwendigkeit bewusst geworden, dem Land zu folgen, anstatt es zu beherrschen. Die Mission bringt dieses Bewusstsein klar zum Ausdruck: "Das IJC fördert spirituelle Tiefe und ökologisches Engagement." Das Zentrum folgt der Wahrheit der Leibwerdung Gottes: Der menschliche Geist kann nur dann wirklich wachsen, wenn er tief in der Natur der Realität und in der Realität der Natur verwurzelt ist.

#### Ignatius-Farm und andere Umweltprojekte

Seit mehr als hundert Jahren bewirtschaften Jesuiten etwa die Hälfte der 240 Hektar großen Fläche des IJC. Seit 2001 sind alle Lebensmittel der Ignatius-Farm Produkte aus zertifiziertem Bio-Anbau. Dem Land agrarwirtschaftlich zu folgen bedeutet, es ruhen und sich erholen zu lassen durch Zeiten der Brache und Gründüngung, um die Fruchtbarkeit der Böden ohne Pestizide und chemi-

sche Dünger zu erhöhen. Ein Projekt für gemeinschaftlich genutzte Landwirtschaft (Community-Shared Agriculture, CSA) baut inzwischen mehr als 60 verschiedene Obst- und Gemüsesorten an. Man kann einen Teil der Ernte kaufen und die Erzeugnisse zwischen Spätfrühling und Frühwinter an verschiedenen Orten abholen. Freiwillige Farmhelfer erhalten ebenfalls einen Anteil, wodurch auch Menschen mit geringerem Einkommen an gesunde, biologische Lebensmittel kommen. Ein riesiger Teppich von Gemeinschaftsgärten gibt 275 lokalen Haushalten genügend Platz, ihre eigenen Lebensmittel anzubauen. Die Farm bietet auch siebenmonatige Praktika für neue Bauern, die sich für den biologischen Anbau von Lebensmitteln interessieren.

Auch andere Projekte tragen zur ökologischen Mission des Zentrums bei. Das Old-Growth Forest Project schafft ein 38 Hektar großes Areal mit Feuchtbiotopen, Wiesen, Wäldern und Wasserwegen an den Ufern von Marden Creek und Speed River, das dauerhaft als Landschaftsschutzgebiet deklariert ist. Der Marden Creek verdeutlicht auf beeindruckende Weise, dass man dem Land folgen sollte, weil er nach fast zwei Jahrhunderten des Eingesperrtseins und der Stagnation langsam wieder zu seinem schmalen und natürlichen Flusslauf

zurückfindet. Dem Land zu folgen bedeutet hier auch für die Freiheit seiner Gewässer zu sorgen.

Kultivierung spiritueller Tiefe

Im Mittelpunkt des Ignatius Jesuit Centre liegt Lovola House, ein Zentrum für Exerzitien, das seit 1964 spirituelle Programme anbietet. Der verstorbene kanadische Jesuit Jim Profit wollte Ignatius' Spirituellen Exerzitien eine stärker ökologische Perspektive verleihen. In seiner Eigenschaft als Agrarwissenschaftler und freundlicher Prophet war Jim auch maßgeblich an der Gründung des Old-Growth Forest Project beteiligt und stellte die Farm auf Bio-Produktion um. Heute helfen die meisten der Exerzitien und Trainingsprogramme des Hauses den Teilnehmenden dabei, eine tiefere Verbindung zur Schöpfung aufzubauen. Es werden auch landbezogene Exerzitien angeboten, die sich explizit mit Biologie und implizit mit Theologie befassen, in der Überzeugung, dass das Wunder selbst eine Gnade bedeutet, die allen Menschen

zuteilwird, unabhängig davon, ob und woran sie glauben.

Dem Land zu folgen bedeutet in Loyola House, es anzuerkennen als einen der besten spirituellen Leiter weit und breit. Die Teilnehmer an den Exerzitien werden immer wieder dazu ermutigt, so viel Zeit wie möglich in den Wäldern und auf den Feldern zu verbringen. Manche der angeleiteten Einheiten finden sogar auf dem riesigen Wegenetz des IJC statt, denn dort kann der Leiter ganz natürlich "dem Schöpfer erlauben, sich unmittelbar mit der Kreatur auseinanderzusetzen, ebenso wie die Kreatur mit ihrem Schöpfer und Herrn", wie Ignatius in den Exerzitien rät. Alle, die hier mit dem Land in Kontakt treten -Gärtner, Farmer, Freiwillige, Wanderer, Skifahrer und Umweltschützer - wachsen spirituell, denn durch das Wunder der Leibwerdung ist das Land der Leib Gottes, der für uns Mensch geworden ist.

Fotos: Trevor Scott, SJ

tscott@jesuits.org gkennedy@ignatiusguelph.ca











## Casa Velha: Spiritualität, Umweltschutz und Gemeinschaft

Margarida Alvim Casa Velha – Ökologie und Spiritualität Provinz Portugal

Gastfreundschaft, die Fähigkeit, verschiedene Völker zusammenzubringen, und menschliche und lokale Entwicklung sind die Markenzeichen des Bauernhofs Casa Velha.

Casa Velha ("Altes Haus") – so heißt ein Bauernhof in einer ländlichen Region Portugals, nahe Fátima im Dorf Vale Travesso. Betrieben wird der Hof in der vierten Generation von der Familie Alvim. Neben den großen, hundertjährigen Eichen, die hier stehen, finden wir zu unserer kleinen Rolle in Gottes Schöpfung zurück, die uns in sich aufnimmt und dazu einlädt, ein Teil von ihr zu sein. Die Bäume öffnen uns für den kontemplativen Zustand, den wir brauchen, um dem Schöpfer, dem Leben, unseren Vorfahren und den nachfol-

genden Generationen Ehre zu erweisen. Indem wir ihrer dankbar gedenken, erhalten wir unseren gerechten Platz im großen Ganzen zurück, das uns umgibt und über uns hinausgeht, Anspruch auf uns erhebt, uns vereint und wachsen lässt bei der Aufgabe, in der *Casa Velha* für unser gemeinsames Haus zu sorgen.

Casa Velha – Umweltschutz und Spiritualität ist eine ignatianische Non-Profit-Vereinigung und die Frucht einer langen Reise persönlicher, familiärer und kollektiver Einsicht, fest verwur-

zelt im Glauben und dem apostolischen Auftrag unserer Vorgänger. Die "neue" Casa Velha entstand 2012 als Antwort auf den Ruf, sich um Menschen, Land und lokale Gebiete in der Krise zu kümmern, in einer Region, die tief von ländlicher Verlassenheit geprägt ist. Seither waren Gastfreundschaft, die Fähigkeit, verschiedene Völker zusammenzubringen und die menschliche und lokale Entwicklung die gemeinsame Mission der Familienmitglieder, einer Gruppe von Laien (unterschiedlicher Altersgruppen, Hintergründe und Herkünfte), der



66

Erleben wir hautnah, dass das Reich Gottes bereits gekommen ist, denn wir fühlen das dringende Verlangen, Schutz zu bieten und nicht nur ein Dach über dem Kopf.

99

Gesellschaft Jesu und des Frauenordens der Dienerinnen des Heiligen Herzens Jesu. Jede dieser Gruppen ist im Vorstand vertreten.

Von den Angeboten der Casa Velha zieht "In the rhythm of Earth" (im Rhythmus der Erde) vermutlich die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer an. Bei jeder der drei Veranstaltungen im Frühling, Winter und Herbst versammeln sich für ein Wochenende etwa 40 Personen (zwischen 8 und 80, Erwachsene, Jugendliche und junge Paare mit ihren Kindern, von überall her), die gemeinsam auf dem Bauernhof arbeiten und mehrmals täglich miteinander beten. An den Wochenenden erleben wir hautnah, dass das Reich Gottes bereits gekommen ist, denn wir fühlen das dringende Verlangen, Schutz zu bieten und nicht nur ein Dach über dem Kopf, eine Gemeinschaft zu sein, in der sich der eine ganz selbstverständlich um den anderen kümmert, wie einst der gute Samariter. Die Erfahrung, willkommen zu sein und sich zu Hause zu fühlen, unsere Wurzeln wiederzuentdecken und auf den Feldern zu arbeiten, hinterlässt einen tiefen Eindruck bei allen, die diese Tage im Casa Velha verbringen, und unterstreicht die ökologische und spirituelle Dimension unserer Existenz.

Die Veröffentlichung von Laudato si' von Papst Franziskus im Jahr 2015 stellte einen Meilenstein in unserer Geschichte und einen Moment tiefen Trostes dar. Wir erhielten damit ein Schriftstück, das im Wesentlichen die Intentionen und



Erfahrungen des Pfades, dem wir folgten, widerspiegelte und bestätigte. Wir konnten unsere individuelle Erfahrung mit der anderer Gemeinschaften verbinden, die ebenso wie wir für unser gemeinsames Haus sorgen wollen. So nahm *Casa Velha* über das Ecojesuit-Netzwerk Kontakt mit *Balay Laudato si* in Bendum auf den Philippinen auf.

Unter anderem durch das CIDSE-Netzwerk (internationale Zusammenarbeit für Entwicklung und Solidarität) war es möglich, unsere Arbeit in verschiedene spirituelle und Entwicklungsprojekte einzubringen und sie so vorzustellen. Das verlieh uns Kraft, Freude und Inspiration für unsere strategischen Überlegungen und unsere Angebote.

Konkret entfaltete sich bei der CIDSE-Kampagne "Change for the Planet, Care for the People" (Veränderung für die Erde, Sorge für die Menschen) das volle Potenzial dieser Vernetzung in Form einer gemeinsamen Aktion, die katholische



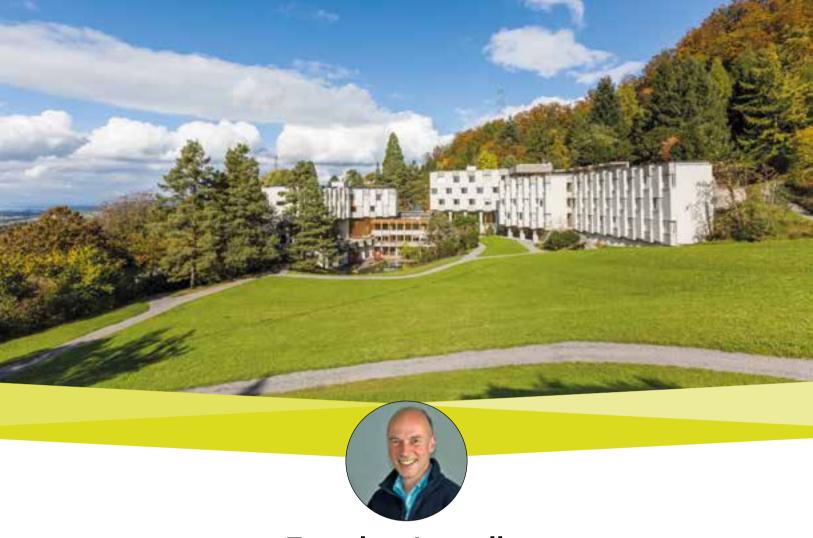
Organisationen und junge Aktivistinnen und Aktivisten aus verschiedenen Ländern Europas und des weltweiten Südens mobilisierte und zu zwei internationalen *Laudato si*<sup>c</sup>-Camps in die *Casa Velha* brachte (2017 und 2022).

Diese Art der wundersamen Brotvermehrung war der Anstoß für den Umbau der alten Garage zur Good Shepherd's Chapel (Kapelle des guten Hirten). Der Heustadel wurde zu einem Zufluchtsort, aus den Schafställen machten wir Unterkünfte. Während wir uns gemeinsam um den Gemüsegarten oder die Säuberung der Wälder zur Vermeidung von Bränden kümmerten, hatten wir genug Zeit und Raum, um miteinander leben zu lernen – und das allein ist schon eine große Errungenschaft. Der äußere Umbau, der in der Casa Velha stattgefunden hat, ist Ausdruck der persönlichen und gemeinsamen inneren Transformation, dank der wir uns heute als Gemeinschaft begreifen und an diesem Ort und durch ihn einer gemeinsamen Berufung folgen: die Casa Velha an andere Orte zu bringen, zu anderen Gemeinschaften. In unserem strategischen Plan für die nächsten Jahre sehen wir die Stärke der Casa Velha in ihrem "fragilen, unfertigen und einfachen" Zustand, den wir auch in Zukunft als Chance betrachten werden.









## Zuwebe - Lassalle. Eine wunderbare Partnerschaft

Tobias Karcher, SJ Lassalle Haus Zentraleuropäische Provinz

#### Fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Lassalle-Haus und Zuwebe in der Schweiz.

Die 21-jährige Janine arbeitet seit zwei Jahren auf den Feldern unseres Lassalle-Hauses. Abends kehrt sie oft müde. aber stets zufrieden heim. Sie erzählt: "Meine Lieblingsarbeit? Ich ernte gerne Gemüse, portioniere es und mache es für die Körbe parat, die wir dann verkaufen. Es ist einfach schön zu sehen, was bei uns gewachsen ist. Und es ist schon unglaublich, was alles in einem Samen Platz hat". Und Noah berichtet: "Momentan ernten wir gerade die letzten Gurken. Die Gurkenzeit ist nun vorbei. Wir leeren die Beete. Die Blätter und das Gestrüpp müssen auf den Kompost. Und der Kompost muss regelmässig gewendet werden. Nicht unbedingt meine liebste Arbeit, aber man kann ja nicht alles gerne machen."

Janine und Noah berichten von ihrer Arbeit bei der Zuwebe – Zuger Werkstätte für Behinderte. Seit 2018 zeichnet die Zuwebe für Gärtnerei und Park des Lassalle-Hauses, Zentrum für Spiritualität der Schweizer Jesuiten, verantwortlich. Die Zusammenarbeit mit dieser Institutionen, die in unserem Kanton Menschen mit physischen, psychischen und kognitiven Beeinträchtigungen begleitet, erweist sich für unser Lassalle-Haus als grosser Glücksfall. Während des ganzen Jahres hegen und pflegen bis zu 14 Mitar-

beitende Park und Felder in Bad Schönbrunn. Auf der Fläche von eineinhalb Hektar werden wieder Gemüse, Salat und Blumen angepflanzt. In den warmen Monaten wird Gemüse geerntet, das über Abonnements und in Form von Gemüse-Körbli täglich frisch bezogen werden kann. Auch werden Setzlinge gezogen und verkauft. Ein Grossteil des Gemüses, das in der Küche des Lassalle-Hauses für die Gäste zubereitet wird, stammt aus dem eigenen Garten. Mittlerweile ist der Betrieb Bio-zertifiziert.

Vor fast 100 Jahren kamen die Jesuiten in die Schweiz zurück, nachdem sie im

Kulturkampf vertrieben worden waren, und gründeten in Bad Schönbrunn zwischen Zürich und Luzern eines der ersten Exerzitienhäuser in der Schweiz. Es war noch die Zeit der geschlossenen konfessionellen Milieus und so prägten Exerzitien und Glaubensunterweisung die erste Zeit des Hauses. Während sich die Patres der Exerzitienarbeit widmeten, pflegten die Jesuitenbrüder den Garten und versorgten das Exerzitienhaus mit frischem Obst und Gemüse. Die 1970er Jahre waren dann geprägt vom Aufbruch des 2. Vatikanischen Konzils und gleichzeitig von einer starken Säkularisierungswelle in Westeuropa, die auch Auswirkungen auf die geistlichen Berufungen hatte. Es fanden keine Brüder mehr den Weg nach Bad Schönbrunn. So wurde die Bewirtschaftung der Felder Schritt für Schritt eingestellt. 2015 mit der Veröffentlichung von Laudato si', der UN-Konferenz, die die SDGs verabschiedete, und dem Pariser Klimaabkommen, stellte sich auch die Frage, was dies für uns Jesuiten in Bad Schönbrunn bedeutet. Und da sind wir wieder neu auf den Reichtum unserer Felder und unseres kleinen Waldes aufmerksam geworden, der das Gelände des Lassalle-Hauses prägt. So kamen wir ins Gespräch mit der Zuwebe, der Organisationen für Behinderte in unserem Kanton.

Garten und Wald spielen auch eine Rolle bei unserem Eco Summer Camp, zu dem wir seit drei Jahren junge Menschen aus der Schweiz und umliegenden Ländern einladen. Am Vormittag stehen ihnen Expertinnen und Experten zur Verfügung, um das Phänomen des Klimawandels und der Biodiversität zu diskutieren und zu verstehen. Am Nachmittag werden die Jugendlichen einladen, gemeinsam mit Janine und Noah unsere Gärten und Felder zu bearbeiten. Und mit dem geernteten Gemüse kümmern sie



Und da sind wir wieder neu auf den Reichtum unserer Felder und unseres kleinen Waldes aufmerksam geworden.







Die Mitglieder der Zuwebe kümmern sich um die Gärten, die einen großen Teil des Gemüses für das *Lassalle-Haus* produzieren.

sich auch um die Küche und die Versorgung für das Camp, das eine ganze Woche bei uns verweilt.

Der Höhepunkt des Jahres ist für unsere Freunde der Zuwebe der Tomatensetzlingstag, der in der ganzen Region bekannt ist. Viele Hobby-Gärtner kommen, um Setzlinge für ihren Garten zu erwerben. Die Besucher werden auf dem Parkplatz unseres Hauses begrüsst. Dann werden die zahlreichen Gäste den Blumenbeeten entlang hinauf zur Gärtnerei geführt. Von dort zu den Beeten der Tomatensetzlinge. Noah und Janine erklären uns, wie wichtig es sei, gut aufzupassen, dass man die verschiedenen Tomatensor-

ten nicht vermische. Nicht auszudenken, wenn ein Kunde, der eigentlich kleine Partytomaten wollte, plötzlich riesige Fleischtomaten in seinem Garten entdeckt. Alle mussten schmunzeln... Es sind solche Begegnungen, die uns mit grosser Freude erfüllen. Unsere Felder in Bad Schönbrunn lagen in den vergangenen Jahrzehnten brach. Nun ermöglichen sie Menschen, die in unserer hochspezialisierten Gesellschaft wenig Chancen haben, eine erfüllende Aufgabe. Sie haben Freude und sind stolz auf ihre Arbeit im Garten.

tobias.karcher@lassalle-haus.org lassalle-haus.org







# Heal the Earth Caravan of Hope - Den Stimmen marginalisierter Gruppen mehr Gehör verschaffen

Ngonidzashe Edward, SJ JCED (Jesuitenzentrum für Ökologie und Entwicklung), Malawi Provinz südliches Afrika

In der Provinz südliches Afrika antworten junge Menschen auf den Ruf, die Schöpfung zu bewahren, sich für Klimagerechtigkeit einzusetzen und die Stimmen derjenigen, die vom Klimawandel am stärksten betroffen sind, zu verstärken.

Seit Zyklon Idai im März 2019 wütete, wurde das südliche Afrika immer wieder von Zyklonen und Tropenstürmen heimgesucht: Kenneth (2019), Chalane (2020), Eliose (2021), Ana, Gombe (2022) und Freddy (2023). Mehr als drei Millionen Menschen waren den Auswirkungen der extremen Wetterereignisse ausgeliefert. Was blieb, waren große Schäden und eine Spur der Zerstörung, insbesondere in Mosambik, Malawi und Simbabwe, wobei

Mosambik aufgrund seiner geografischen Lage an der Küste des Indischen Ozeans am härtesten betroffen war. 2022 brachte das Jesuitenzentrum für Ökologie und Entwicklung 37 junge Menschen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren zusammen, die sich auf eine Reise begaben, um in den Krisenregionen Geschichten zu sammeln und das Bewusstsein für klimabedingte Katastrophen zu wecken. Die Reise erfolgte unter dem Titel "The Heal the

Earth Caravan of Hope Tour" (Tour der Karawane der Hoffnung zur Rettung der Erde). Sie dauerte 15 Tage und verlief über eine Strecke von 2.000 Kilometern quer durch Simbabwe, Mosambik und Malawi.

#### Wir wollen Klimagerechtigkeit – jetzt!

Während der Caravan of Hope 2022 Tour sahen und erlebten die jungen Leute, wie 66

Es schmerzt zu sehen, dass diejenigen, die am starksten betroffen und abgehangt sind, am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben.



99





Gemeinden in den Katastrophengebieten unter dem Klimawandel leiden. Traurig, aber wahr: Gerade diese Gemeinden haben am wenigsten zu den Gründen für die Krise beigetragen, sind aber am stärksten vom Klimawandel betroffen. Die Schlüsselbotschaft der Karawane lautete deshalb: "Wir wollen Klimagerechtigkeit – jetzt!".

Die folgenden Statements gaben die jungen Menschen zu dem ab, was sie sahen:

"Ich wusste nicht, dass die Menschen so sehr leiden. Die Karawane der Hoffnung hat mich dazu inspiriert, als Lehrer mehr zu tun. Ich werde den Schülerinnen und Schülern mehr über Klimagerechtigkeit beibringen, mich selbst dafür einsetzen und jedem ins Bewusstsein rufen, dass er/sie Mitverantwortung für die Schöpfung trägt. Die Bewahrung der Schöpfung ist die Aufgabe von uns allen." – Chaliwa Kaboma, Lehrer und Jugendleiter

"Es schmerzt zu sehen, dass diejenigen, die am stärksten betroffen und abgehängt sind, am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben. Ich werde mich voll und ganz dafür einsetzen, die Schöpfung zu bewahren, vor

allem, indem ich mir immer wieder vor Augen halte, dass ich selbst ein Teil des Ökosystems bin." – Colleta Kachepa

"Wir müssen alle sofort handeln und eingreifen. Ich glaube, die Jugend kann aktiv zu nachhaltigem Umweltschutz und mehr Klimagerechtigkeit beitragen. Ich werde es mir zur Aufgabe machen, kontinuierlich die Stimmen derjenigen, die besonders benachteiligt sind und die umsichtige Unterstützung brauchen, zu verstärken. Arbeiten wir gemeinsam daran, denn zukünftige Generationen verlassen sich auf das, was wir heute tun." – Shingai Anselmo Nhara, Klimaaktivist



Die *Karawane der Hoffnung* veranstaltet Straßenshows, um auf das Thema Klimagerechtigkeit aufmerksam zu machen.



Es fällt auf, dass jeder Teilnehmer ein Commitment für die Zukunft abgegeben hat.

## Die Macht von Kunst und Storytelling: *Artivismus* und geschichtenbasiertes Engagement

Kunst hat die Macht, Gemeinschaften zu mobilisieren und Aktionen zu inspirieren. Deshalb setzte die Caravan of Hope 2022 Tour Musik, Tanz, Poesie und soziales Zirkustraining ein, um Klimageschichten zu sammeln, den Dialog zu ermöglichen und mit Gemeinschaften in Kontakt zu kommen. Auch Formen der Kunsttherapie (Danceit-out und Mbira Musikmeditation) halfen dabei, Traumata zu verarbeiten und die Heilung zu fördern. Tatiana, eine der jungen Veranstalterinnen und Artivisten bestätigte den großen Einfluss der Kunst: "Während der Aktivitäten konnte ich beobachten, wie machtvoll Kunst ist, wenn es darum geht, diejenigen zu heilen, die der Zyklon traumatisiert hat. Ich sah, wie Kunst die Traurigkeit und Angst aus den Gesichtern vertrieb. Wir verließen die Gemeinschaften mit neuer Hoffnung in die Zukunft."

#### Geschichten aus den betroffenen Gemeinschaften

Die Karawane der Hoffnung bot jungen Menschen eine Plattform, um

in die betroffenen Gebiete zu reisen, dort mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und ihre Geschichten zu hören. Eine besonders einprägsame war die eines jungen Mannes und Überlebenden des Zyklons Idai aus Chimanimani in Simbabwe. Panashe berichtete, wie ihn ein zufälliger Besuch bei seiner Tante vor den Gefahren der Katastrophe bewahrte, die seine gesamte Familie und das ganze Dorf hinwegschwemmte. Etwa 300 Menschen starben in den Fluten. Am schmerzlichsten für die wenigen Überlebenden war es, dass sie ihre Liebsten nicht einmal angemessen bestatten konnten, weil die meisten Leichen nicht gefunden wurden. In Mosambik und Malawi hörten wir ähnliche Geschichten von grausamen Todesfällen und traumatisierenden Verlusten und Schäden. Und genau diese Geschichten müssen erzählt und bei globalen Klimakonferenzen gehört werden: Berichte echter Menschen über reale Erlebnisse und erlittene Verluste.

Die Karawane der Hoffnung geht weiter und der Ruf nach Klimagerechtigkeit wird lauter. Wir hören weiterhin auf den Schrei der Erde und der Armen.

> ngoni.edward@gmail.com jcedmalawi.org





## Träume vom ökologischen Glücksspiel im Südwesten Kolumbiens

Alix Katherin Niño Corzo Provinz von Kolumbien

Das Instituto Mayor Campesino (IMCA) und die Stiftung Suyusama sind zwei der sozialen Werke der Gesellschaft Jesu, die sich für nachhaltige Gemeinschaftsprojekte und die Stärkung des sozialen Zusammenhalts in den südwestlichen Regionen des Landes einsetzen.

Die soziale und ökologische Bildung sowie der Einsatz für den Aufbau von Friedensgebieten sind zwei der treibenden Kräfte hinter dem ökologischen Engagement der kolumbianischen Provinz. Diese Mission wurde durch die Kooperation von IMCA und Suyusama, zwei Werken im Valle del Cauca und in Nariño, vorangetrieben, die einen gemeinsamen institutionellen Rahmen für den Aufbau nachhaltiger Lebensräume sowie Vorschläge für ein gutes und menschenwürdiges Leben für die bäuerlichen, indigenen

und afroamerikanischen Gemeinschaften entwickelt haben. Auf der Grundlage von Respekt, Gleichberechtigung und Kooperation haben sie Modelle für politische Mitbestimmung und regionalen Wandel entwickelt. Sie wollen damit lokale Gemeinschaften für eine Wirtschaftsform sensibilisieren und schulen, die nicht mit der Zerstörung des gemeinsamen Hauses einhergeht.

Nach Ansicht von Erminsu David, dem Leiter des Werks, hat die gemeinsame Arbeit viele Früchte getragen: "die Förderung der Agrarökologie, die Entwicklung zu einem Referenzpunkt für Unterstützung und Begleitung und nicht zuletzt die Ausstrahlung des ökologischen Bewusstseins auf viele andere Organisationen". Er betont die Bedeutung des Naturschutzes für die Mission und die Bewahrung des Lebens: "Sich der Bedeutung einer gesunden Ernährung bewusst zu werden, zu verstehen und zu kommunizieren, dass wir die Natur durch den wahllosen

66

Sie träumt davon, ihre Landwirtschaft in einen "essbaren Wald" zu verwandeln.





Einsatz von Agrochemikalien schädigen, ist wie die Verkündigung des Evangeliums. Es geht um die Bewahrung unseres gemeinsamen Hauses." Die Herausforderung besteht jedoch nicht nur in einer umfassenden Begleitung, sondern auch darin, die Gemeinschaften zu ermutigen, neue Räume für diese Form gemeinschaftsorientierter Entwicklung zu schaffen. Die Aufgabe besteht darin, "ein Scharnier zu sein und Welten zu verbinden", sagt Luis Rodríguez, Regionalkoordinator von Suyusama, "und auf diese Weise zu einem Keim für neue Initiativen zu werden".

Dies sind einige der Erfahrungen und Zeugnisse, die uns die Auswirkungen der ökologischen Arbeit in der Region vor Augen führen.

#### Wasser ist Leben

Im Rahmen einer Reihe von Initiativen zum Schutz der Wasserressourcen wird seit 2005 das nationale Netz der kommunalen Wasserversorger beraten. Es handelt sich dabei um eine Vernetzung verschiedener Organisationen, die sich mit der Bereitstellung und der Speicherung von Wasser befassen. Zu den Errungenschaften dieses Projektes gehören "die Sichtbarkeit von Organisationen, die sich unentgeltlich für den Schutz der Wasserressourcen einsetzen, das Verständnis für die Verbindung zwischen der Bevölkerung und dem Wasser sowie Fortschritte bei der Wassergewinnung in Gebieten, in denen die Bevölkerung kaum Zugang zu Wasser hat", so Erminsu.

Mariela Cardona, Leiterin der Gemeinde Restrepo, Valle del Cauca, nimmt seit 2009 an diesem Projekt teil und hat die positiven Auswirkungen der Beratung selbst gesehen: "IMCA hat uns bei der Entwicklung von



Projekte und bei der Sicherung der Wasserressourcen unterstützt, indem es uns eine Orientierungshilfe angeboten hat. Durch die Begleitung von IMCA ist es uns gelungen, die ländlichen Wasserversorgungssysteme zu koordinieren, die interne Organisation zu verbessern, die Gemeinden zu stärken und die gemeinschaftliche Verwaltung als integralen Prozess zu begreifen. Die Beratung war wichtig für die Entwicklung unserer Projekte, für die Verbesserung der Lebensqualität, den Kampf gegen den Klimawandel, den Aufbau eines neuen Ökosystems, die Regenerierung der Böden und die Ernährungssicherheit. Wir danken ihnen von ganzem Herzen."



Die Projekte zielen darauf ab, alternative Produktionsformen, Ernährungssicherheit und Nachhaltigkeit zu fördern. Zu den wichtigsten Initiativen gehört die Begleitung des Netzwerks der Saatgutbewahrer, ein Projekt, das sich um die Rettung und Erhaltung des einheimischen Saatguts und die Pflege der Artenvielfalt in der Landwirtschaft bemüht. Die Saatguthäuser werden von "Custodios", meist jungen Menschen und Frauen aus dem ländlichen Raum, geleitet, die für den Schutz und die Erhaltung der verschiedenen einheimischen Kulturpflanzen in ihrem Gebiet verantwortlich sind. In diesem Projekt "werden Aktivitäten zum Tausch, Verleih und Verkauf von Saatgut organisiert, die Kinder werden miteinbezogen und jedes Jahr findet ein Tauschtreffen statt, an dem die ganze Familie teilnimmt", erklärt Silvia Gómez, Betreuerin von Suyusama und agrarökologische Produzentin aus der Gemeinde Consacá, Nariño. Derzeit werden 60 Prozent der Lebensmittel für den Familienbedarf auf ihrem Hof durch nachhaltigen Anbau erzeugt. Sie selbst bewahrt mehr als 70 Sorten einheimischen Saatguts auf, die ihre wirtschaftliche Existenz sichern. Sie träumt davon, ihre

Landwirtschaft in einen "essbaren Wald" zu verwandeln.

#### Träume für die Zukunft

Da die Bedürfnisse der einzelnen Regionen immer vielfältiger werden, wird sich der Zusammenschluss IMCA-Suyusama weiterhin darauf konzentrieren, die Sichtbarkeit des Südwestens von Kolumbien zu stärken. Der Südwesten ist eine der am meisten vernachlässigten Regionen, hat aber ein großes Potenzial für neue Initiativen zu bieten, die einen tiefgreifenden Wandel ermöglichen, um den Reichtum, die Vielfalt und die Diversität der Schöpfung zu schätzen. Die Provinz von Kolumbien wird sich weiterhin für eine Welt einsetzen, die alle Menschen einschließt, und die Herzen im Dienst der Sorge um den Planeten mobilisieren.

alix.nino@serjesuita.co www.jesuitas.co





## Das Ukama-Zentrum für die sozial-ökologische Transformation

Jörg Alt, SJ Zentraleuropäische Provinz

Die Jesuiten der Zentraleuropäischen Provinz stellen sich dem weitreichenden Projekt der sozial-ökologischen Transformation der Welt, in der wir leben.

Meilensteine auf dem Weg zur Gründung des Ukama-Zentrums:

2015: Papst Franziskus publiziert *Laudato si* – Fabian Moos SJ, der zu dieser Zeit in München Philosophie studiert und Lehrer an einer Schule werden soll, würde gerne Inhalte von Kapitel sechs ("Ökologische Erziehung und Spiritualität") zum Schwerpunkt seiner Arbeit machen.

2017: Das Forschungsprojekt Tax Justice & Poverty ergibt, dass Afrika keine Ent-

wicklungshilfe bräuchte, wenn Superreiche und Konzerne ihre Gewinne nicht in Steuerparadiese verschieben könnten.

2019: Bei einem Afrikabesuch wird berichtet, dass aufgrund des Klimawandels Aussaatzeiten nicht mehr berechenbar sind, mit Versorgungsengpässen und Migration als Folge.

2021: Während der Corona-Pandemie scheitert die Aussetzung von Patentrechten für Impfstoff an den Staaten, in denen Pharmakonzerne ihren Sitz haben.

Die letzten drei Krisen beschäftigten Jörg Alt SJ als Advocacy Officer von jesuitenweltweit mit Forschung und Kampagnen. jesuitenweltweit ist die Missionsprokura der Jesuiten in Österreich, Deutschland und der Schweiz. Zugleich verstärkte sich bei Pater Alt der Eindruck, dass viele Krisen unserer Welt eine gemeinsame Wurzel haben: die westlich-neoliberale Art und Weise zu wirtschaften. Statt also jedes krisenhafte Symptom aufwändig einzeln zu bearbeiten, wäre doch sicher die Beschäftigung mit der Problemursache sinnvoller?





Um sicherzustellen, dass die ökologische Stimme gehört wird, müssen die Jesuiten selbst protestieren (hier in München).

An dieser Stelle brachte Klaus Väthröder SJ, Direktor des Hilfswerks jesuitenweltweit, den Bericht Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation aus dem Jahr 2011 ins Spiel, verfasst vom "Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderung". Hochkarätige Wissenschaftler legten dar, wie unsere Welt mithilfe eines sozial-ökologischen Umbaus sozial gerechter und ökologisch nachhaltiger werden kann.

Da das bislang in Nürnberg ansässige Noviziat nach Innsbruck umzog, stimmte Provinzial Bernhard Bürgler der Errichtung des Ukama-Zentrums zu und entsandte, da Flucht und Migration in den kommenden Jahrzehnten an Brisanz gewinnen werden, als vierten Jesuiten Dieter Müller SJ vom Jesuiten-Flüchtlingsdienst in das neue Team. Aufgabe des Zentrums ist es, innerhalb und außerhalb der jesuitischen Kommunitäten und Werke der ECE-Provinz das Bewusstsein für das Problem und die Notwendigkeit von Maßnahmen zu schärfen.

In der Tat ist die Zusammensetzung vielversprechend: Über den Jesuiten-Flüchtlingsdienst und das Hilfswerk *jesuitenweltweit* fließt reichhaltiges Wis-



sen über die internationalen Auswirkungen von Ungerechtigkeit und Klimawandel zum Ukama-Zentrum. Aufgrund seiner politischen Kontakte kann Jörg Alt dieses Wissen weiterverarbeiten, während Fabian Moos mithilfe seiner pädagogischen Fähigkeiten die passende Aufbereitung übernimmt.

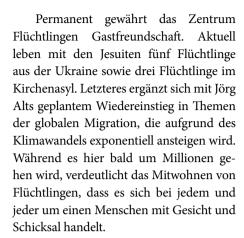
"Ukama" ist dabei der Name zum Programm: Der Begriff aus der afrikanischen Shona-Philosophie drückt die grenzübergreifende Verbundenheit von allem mit allem aus, nicht nur Mensch, Tier und Pflanzenwelt, sondern auch die spirituell-transzendente Dimension. Der Begriff 'Ukama' führt somit wieder ein, was im Globalen Norden verloren gegangen ist und mühsam wiederhergestellt werden muss: das Gefühl für das lebendige Ganze der Schöpfung.

Mit einem Eröffnungskongress Anfang Oktober 2022 nahm das Zentrum seine Arbeit auf. Es folgen einige Beispiele aus dem Arbeitsprogramm des ersten Jahres:

66

Jesuiten haben eine hohe Glaubwürdigkeit und darüber hinaus einen guten Ruf, wenn es um die ethisch reflektierte Begleitung von Veränderungsprozessen geht.





Bewusstseinsbildung und gesellschaftspolitisches Engagement konzentrieren sich aktuell auf Nürnberg und Bayern, und zwar aus zwei Gründen: Der sozial-ökologische Umbau bedarf verschiedenster "Reallabore", um vor Ort möglichst schnell, möglichst stark und mit möglichst vielen Menschen voranzukommen. Städte und Gemeinden bieten sich an, weil dort Menschen relativ einfach ausgebildet werden und den Wandlungsprozess mitgestalten können. Da in Deutschland vieles von den Rahmenbedingungen der Bundesländer abhängt, engagiert sich das Ukama-Zentrum zudem mit einem zivilgesellschaftlichen Kampagnenbündnis im bayerischen Landtagswahlkampf, um sicherzustellen, dass dort für die Transformation relevante Themen angemessen behandelt werden.

Ein dritter Schwerpunkt ist zivilgesellschaftlicher Widerstand: In drei Ländern des ECE-Provinzgebietes gibt es Gruppen, die mit Straßenblockaden sinnbildlich versuchen, das fossile "Weiter-So" zu unterbrechen. Sie wollen auf diese Weise der Warnung des Weltklimarates (IPCC) Gehör verschaffen, dass die nächsten drei Jahre entscheidend sein werden, wenn das im Pariser Klimaabkommen vereinbarte 1,5 Grad-Ziel noch erreicht werden soll. Dass aber gerade Jesuiten das Engagement der meist jungen Demonstrantinnen und Demonstranten unterstützen, ist selbst konservativen Kommentatoren einsichtig: Jesuiten haben aufgrund ihrer Geschichte

in Wissenschaft und Forschung eine hohe Glaubwürdigkeit und darüber hinaus einen guten Ruf, wenn es um die ethisch reflektierte Begleitung von Veränderungsprozessen geht.

Seit Sommer 2023 hat Klaus Väthröder mehr Zeit für die Arbeit im Zentrum, im Herbst verstärkt Fabian Moos das Team – dann ist das Ukama-Zentrum vollständig operationsbereit. Das wird auch höchste Zeit, denn die laufenden Ereignisse zeigen, dass in Gesellschaft und Politik noch keine breit getragene Bereitschaft für einen sozial-ökologischen Umbau besteht – erst recht nicht innerhalb der von der Wissenschaft skizzierten Kürze der Zeit. Entsprechend wird die Arbeit der vier Jesuiten zum Ziel haben, in Netzwerken zu arbeiten und sowohl in der ECE-Provinz als auch in der Kirche und der Welt eine Hebelwirkung zu erreichen.

alt@jesuitenweltweit.de jesuitenweltweit.de





## Ökologische Umkehr, ein Wandel in Gemeinschaft

Magdalena G. Parra Provinz Spanien

Eine Gemeinschaft im Umfeld der Jesuiten von Valladolid lebt seit 2005 ein ökologisches Experiment. In dieser Zeit sind konkrete Projekte entstanden, die zeigen, dass die Ökologisierung Hand in Hand mit einem sozialen Wandel geht.

"Wir waren wie Ökologieverrückte und als der Papst die Enzyklika Laudato si" veröffentlichte, gab uns das Auftrieb. Wir sahen, dass wir auf dem richtigen Weg waren". So erinnert sich Pady Miranda an die Anfänge des ökologischen Projekts der Apostolischen Plattform von Valladolid. Sie, die Koordinatorin der Ökologiekommission, erinnert sich an das Jahr 2005, als das ökologische Gartenprojekt an der Hochschule für Agrartechnik-INEA von Valladolid unter der Leitung des Direktors Félix Revilla SJ ins Leben gerufen wurde. Hunderte von

Rentnern in der Stadt konnten auf dem Gelände einen Garten anlegen. Um ihn zu bewirtschaften, war ein Anbau ohne Einsatz von Chemikalien gefordert. Der Garten musste biologisch sein.

"Wir wussten nicht, was biologische Landwirtschaft ist, weil wir unser ganzes Leben lang konventionelle Landwirtschaft gelehrt hatten", gesteht Direktor Revilla. Diese Initiative verwandelte die Logik der INEA. Sie veränderte das Lehrmodell und die landwirtschaftliche Praxis in Richtung

Agrarökologie. Diese Entscheidung löste ein gemeinschaftliches Nachdenken aus: "Wir alle treffen täglich Entscheidungen, die anders sein können." Und wie beim Schmetterlingseffekt: "Wenn wir einen Wandel hin zur Agrarökologie vollziehen, bewirken wir auch einen sozialen Wandel." Mit der Zeit kamen Projekte zur sozialen Integration hinzu mit Gärten für Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen. Auch das soziale Umfeld veränderte sich. Es war ein erster Schritt zu einem Traum.









#### Come Sano, Come Justo (Iss gesund, iss fair)

Und der Traum wurde 2009 Wirklichkeit. Das INEA-Modell inspirierte ein konkreteres und realeres Projekt: die Genossenschaft Come Sano, Come Justo. Eine Gruppe sehr unterschiedlicher Freunde gründete, angespornt durch die gemeinsame Idee, etwas für den Planeten und seine Bewohner tun zu wollen, unter der Leitung von Pedro Piedras im Stadtzentrum ein Geschäft für nachhaltige und fair gehandelte Produkte. In derselben Straße sind verschiedene Werke der Jesuiten angesiedelt. Dort befinden sich die Kirche, das Pastoralzentrum und die sozialen Organisationen Entreculturas sowie Red Íncola, eine lokale NGO, die sich um Migranten kümmert. In diesem Umfeld hat sich die Genossenschaft niedergelassen, die sich drei Grundsätzen verpflichtet fühlt: Erstens die Sensibilisierung für die Umwelt, den ökologischen Landbau und den fairen Handel. Zweitens soll das soziale Engagement dadurch zum Ausdruck kommen, dass im Betrieb Menschen beschäftigt werden, die von sozialer Ausgrenzung bedroht sind oder besondere körperliche oder geistige Bedürfnisse haben. Und schließlich sollen drittens alle Gewinne für soziale und kooperative Projekte verwendet werden. "Ein bescheidenes, aber überzeugendes Projekt, das in der Stadt und im jesuitischen Umfeld gut verankert ist", meinen die Gründer.

Come Sano Come Justo hat enge Beziehungen zu indigenen Familien in Chiapas (Mexiko) geknüpft. Die Genossenschaft unterstützt deren soziales Wirtschaftsmodell und übernimmt den Vertrieb ihres Kaffees in Spanien. Jede verkaufte Packung Kaffee wurde zu einer Geste der Solidarität. Es handelte sich nicht mehr nur um eine lokale Initiative einiger weniger, sondern um etwas Größeres, das auf die Möglichkeit eines anderen, globalen und integrativen Sozialmodells verwies. Schon auf dem Weg vernahm diese kleine Gruppe mit ihren konkreten Aktivitäten in Laudato si' den Aufruf, sich um das gemeinsame Haus zu kümmern. Sie hat die Worte von Franziskus im Geist ignatianischer Spiritualität aufgegriffen und Gott den Schöpfer in ihre kleinen Gesten der Solidarität und der Sorge für die



66 -

Die ökologische Erfahrung ist prägend, aber die von Papst Franziskus formulierte Herausforderung ist noch viel größer.

99

Natur mit einbezogen. Sie haben ihre eigenen Dokumente erarbeitet: Die ökologische Umkehr, in der Laudato si' von der ignatianischen Spiritualität und den jüngsten Dokumenten der Gesellschaft Jesu her gelesen wird. Auf dieser Basis veranstalten sie Öko-Einkehrtage, jährliche Öko-Exerzitien und ein ökologisches Osterfest.

Ecología y Acogida Ana Leal. In tiefer Spiritualität und intensiver Freundschaft pflegt diese Gruppe ihre Passion für Achtsamkeit. Die ökologische Erfahrung ist prägend, aber die von Papst Franziskus formulierte Herausforderung ist noch viel größer. Wie am Anfang nahm der Grundsatz "konkrete Entscheidungen können sich ändern" im Leben der Gemeinschaft kon-

krete Gestalt an und sie schufen einen Raum für eine "alternative" Lebensform: Ecología y Acogida Ana Leal. Jesuiten und Laien leben in Gemeinschaft auf dem Gelände der INEA, auf dem sich auch die ökologischen Gärten befinden. Es ist zugleich eine vorübergehende Unterkunft für Migranten und Flüchtlinge, insbesondere für Familien. "Wir nehmen auch Gruppen auf, die eine tiefgreifende Erfahrung machen wollen, denn nur wenn wir uns wirklich mit unserem natürlichsten Teil verbinden, können wir Entscheidungen treffen und unsere Lebensweise im Einklang mit dem Evangelium ändern." Der Schlüssel zum Leben ist Einfachheit, Ökologie und die Pflege des Gartens. Im Haus herrscht Laudato si': Alles ist mit allem verbunden. Aus diesem Grund muss die Sorge für die Umwelt mit einer aufrichtigen Liebe zu den Menschen und einem kontinuierlichen gesellschaftlichen Engagement einhergehen (LS91).

Mit kleinen Gesten... "Klar, es ist möglich, das, was wir tun, auf grundlegendere und umfassendere Weise zu tun. Es ist sogar notwendig. Aber es ist nicht einfach und erfordert eine gemeinsame Anstrengung", meint Felix. Eine ökologische Umkehr, die eine Dynamik dauerhafter Veränderung bewirkt, braucht auch eine Umkehr der Gemeinschaft. (LS 219)

prensajesuitasvalladolid@jesuitas.es jesuitascyl.es



## Im Dienst einer lächelnden und wandernden Ökologie

Thierry-Jean Roboüam, SJ Loyola Centre for Ecology & Justice Provinz Sri Lanka

Im Kontext von Sri Lanka wird ein Ökologiezentrum der Gesellschaft Jesu wiederbelebt, um Wege zur Verbesserung der Lebensumstände aufzuzeigen. Bescheiden und langsam verändern sich die Dinge zum Besseren ... und das Lächeln blüht auf.

Eines Morgens, als ich die Bucht von Trincomalee betrachtete, wurde mir endlich klar, was ich tun wollte, um ein verfallenes Ökologiezentrum neu zu organisieren. Eine von mehreren Optionen war ganz einfach mit den Ärmsten der Armen für eine fröhliche, lächelnde und wandernde Ökologie zu arbeiten. Zwei Jahre später, nach mehreren gesundheitlichen, finanziellen und politischen Krisen, betreibt unser Zentrum mit Freude Dutzende von Projekten, die Tausenden von benachteilig-

ten Familien zugutekommen. Gemeinsam mit ihnen arbeiten wir daran, die Probleme mit unseren eigenen Mitteln zu lösen.

Es gibt Lachen und Lächeln, die man nicht erfinden kann. Sie tauchen ganz natürlich auf und erhellen die Gesichter. Im Alltag ist es dieses Lächeln, das mir die Kraft zum Weitermachen gibt. Es strahlt auf den Gesichtern der Eltern, wenn wir uns um ihre Kinder kümmern, auf den faltigen Gesichtern derer, die unsere Leinensäcke in Empfang nehmen, auf den Gesichtern der Familien, denen wir beim Anlegen ihrer Gemüsegärten helfen. In einer Welt, in der uns die Computerrevolution ängstlich und verbittert gemacht hat, lässt die Sorge um die Umwelt die Lachmuskeln verkümmern, die Kiefer zusammenpressen und die Stirn in Falten legen. Wir haben beschlossen, uns Zeit zu lassen und an langfristigen Lösungen zu arbeiten, die im Tempo der Ärmsten der Armen liegen.

Als mich die Provinziäle von Sri Lanka und Japan im Jahr 2020 einluden, ein jesuitisches Zentrum für Ökologie umzustrukturieren, zögerte ich keinen Moment. Dieses Zentrum liegt gegenüber der Bucht von Trincomalee, die sehr tief und fischreich ist. Sie verbirgt jedoch schamhaft die Auswirkungen der Umweltverschmutzung. Tag für Tag werden Plastikflaschen und andere Giftstoffe in dieses wunderschöne Gewässer gespült, das von Regionen gesäumt wird, die zu den artenreichsten gehören. Die Verschmutzung schreitet schleichend voran und ähnelt daher







sehr einem natürlichen Phänomen. Die Ärmsten der Armen räumen jeden Tag vor ihrer Haustür auf und sammeln Blätter und Plastikmüll, den sie verbrennen. Diese Handlungen sind ganz normal: Verschmutzende Abfälle werden wie natürliche Abfälle behandelt, und giftige Dämpfe werden ohne Bedenken eingeatmet.

Unser Ziel ist es, eine Ökologie zu fördern, die sich natürliche Vorgehensweisen zu eigen macht, die religiösen und sozialen Wurzeln dieser Gewohnheiten respektiert und nach Lösungen im Alltag sucht. Es ist einfach, macht kein großes Aufsehen und behauptet nicht, die Lösung für den Klimawandel und andere Probleme der globalen Ungerechtigkeit zu sein. Es entspricht zwei grundlegenden Einsichten: Nur die Anhäufung lokaler Lösungen hat eine globale Wirkung, und jede lokale Verbesserung muss die Fähigkeiten fördern, die die Ärmsten zur Lösung von Problemen aufbringen können. Das ist unser Ansatz zur Globalisierung.





66

Die wirtschaftliche Umgestaltung einer Region darf nicht um den Preis steigender Umweltschäden erfolgen.

99





Die Bewusstseinsbildung in den Dörfern beginnt bei jungen Menschen in der Schule.

Unsere Hauptintention wird Sie vielleicht überraschen. Wir wollen keine theoretischen Lösungen für die Probleme bieten, die mit Armut einhergehen. Für uns ist Armut kein Problem, sondern eine Realität. Wir entdecken dort Ungleichgewichte, die Innovationen hervorbringen, stille Solidarität und einfallsreiches Know-how. Diese Realität ist an sich schon eine Quelle von Lösungen für Umweltprobleme. Diese Heilmittel werden sich hoffentlich positiv auf die lokale Wirtschaft auswirken. Unsere Liebe zu diesen Familien hat uns vorsichtig werden lassen. Die wirtschaftliche Umgestaltung einer Region darf nicht um den Preis steigender Umweltschäden erfolgen.

Unsere wandernde Ökologie führt uns von Dorf zu Dorf. Und wir begin-

nen vor allem damit, zuzuhören, zu schauen, zu riechen, zu berühren und zu atmen. Die Menschen in Sri Lanka lieben Taschen und benutzen sie in ihrem täglichen Leben. Deshalb haben wir drei Schneidereien eröffnet, in denen Tausende von Leinwand- und Jutebeuteln hergestellt und vor allem kostenlos an arme Familien verteilt werden, um den Gebrauch von Plastik zu reduzieren. Wir tauschen uns viel aus und ich liebe die Momente, in denen mir die Näherinnen ihre Arbeit zeigen. Sie strahlen, wissen mich zu überraschen und sind nicht beleidigt, wenn ich praktische Vorschläge mache. Wir unterrichten in Schulen und die Kinder sind unsere Botschafter, die wiederum ihre Eltern weiterbilden. Wir verarbeiten Palmenholz zu Tischen, Töpfen und Handtuchhaltern.

Die Kokosnuss wird in den geschickten Händen unserer Helfer zu Seifenschalen oder Knöpfen. Die Wirtschaftskrise bringt die Ärmsten der Armen dazu, einen Gemüsegarten anzulegen. Sie brauchen jedoch Saatgut: in einem Jahr haben wir davon an 1.000 Familien verteilt.

Dieses Pilotprojekt im Herzen Sri Lankas, das von überzeugten Wohltätern unterstützt wird, fördert stille Veränderungen, die langfristige Lösungen hervorbringen, während die Ärmsten lachen und lächeln.

Unser kleiner Tropfen im Ozean der Umweltprobleme...

sociussrilanka@gmail.com



# Wissenschaftskreis VIRIDIS: für den Planten und die Menschen

Dominika Mąka; Krzysztof Kuczma; Zofia Pietrzyk; Teresa Stanek Ignatianum Academy, Krakau Provinz Südpolen

Handelt! Die Welt braucht Inspirationen im Umweltschutz! Der Wissenschaftskreis VIRIDIS – eine Gruppe begeisterter Studierender – teilt seine Erfahrung und sein Wissen über die Schöpfung und weckt das Bewusstsein junger Menschen für die Bedürfnisse des Planeten und notleidender Menschen.

Wir sind Studierende der Jesuit University Ignatianum in Krakau (Polen). Wir kommen aus unterschiedlichen Orten, studieren unterschiedliche Fächer und haben unterschiedliche Pläne für unsere berufliche Zukunft. Aber eines haben wir gemeinsam: unsere Sorge für die Schöpfung, die Natur und die Menschen um uns herum. Unser von Studierenden geführter Umwelt-

Wissenschaftskreis VIRIDIS (angesiedelt am Institut für Philosophie) bringt Studierende zusammen, die nach Wegen suchen, um dem Ruf von Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato si* zu folgen.

Wir setzen auf Entwicklung! Unser akademischer Supervisor sagt: "Umweltschutz und die Bewahrung der Natur sind beide leicht und schwer, einfach und komplex." Deshalb erweitern wir unser Wissen, indem wir wissenschaftliche Publikationen lesen und uns mit aktuellen Nachrichten zum Thema Umweltschutz auf dem Laufenden halten. Wir möchten einen wirklichen Einfluss auf den Schutz des Planeten nehmen und ein möglichst breitgefächertes Publikum erreichen. Ein großer



Teil unserer Aktivitäten besteht deshalb darin, in den sozialen Medien kurze Beiträge zu Umweltthemen zu veröffentlichen, die gleichzeitig mit unseren anderen Interessen wie Psychologie, Journalismus, Kulturwissenschaften, Pädagogik, Politikwissenschaften etc. zusammenhängen.

Dabei sind wir keineswegs auf den virtuellen Raum beschränkt! Die wirkliche, mit allen Sinnen erlebte Welt ist uns noch wichtiger. In einer Reihe von Treffen mit Studierenden haben wir diskutiert, wie wir mit Kindern über Umweltschutz sprechen können. Geladene Gäste, die tagtäglich in Umweltaktivitäten eingebunden sind und diese Themen auch schulen, haben uns dabei unterstützt. Das waren sehr inspirierende Treffen. Sie helfen uns dabei, den Gedanken der Umweltverantwortung bei Jungen und Mädchen niedrigschwellig zu fördern.

Wir möchten die Realität besser verstehen. Deshalb kam uns die Idee, an einer wissenschaftlichen Konferenz teilzunehmen, und wir haben sie vor kurzem umgesetzt. Unsere ehemalige Vorsitzende Olivia hat eine Präsentation über die Auswirkungen des Krieges in der Ukraine auf die Umwelt des Landes erstellt. Dominika, unsere aktuelle 2. Vorsitzende, hob ein anderes Problem hervor: "Während der Präsentation sprach ich über den Schneeleoparden - eine der am stärksten gefährdeten Arten der Welt. Und so viele Arten sind bereits für immer verschwunden!" Die Konferenz gab uns die Gelegenheit, ein anderes Publikum zu erreichen und unseren Horizont zu erweitern.

Unsere Arbeit erfolgt auch außerhalb der Universität. Als Teil der "Bee happy"-Initiative haben wir ein Format für ein Freiluftspiel genutzt, um an die Studierenden Blumensamen für zu Hause zu verteilen. Auf diese Weise wollten wir darauf aufmerksam machen, wie wichtig bestäubende Insekten sind. Rund um die Universität gibt es auch verschiedene Insektenhotels. "Als wir 'Bee happy' auf die Beine stellten, war mir der Ernst der Lage zunächst gar nicht voll bewusst. Aber als ich dann die Samen an die Studierenden verteilte, wurde mir klar, dass das, was wir tun, viel bedeutender ist als wir zuerst selbst dachten", meint Viridis-Mitglied Zofia.

Auch ein Workshop in Krakaus Wolski-Wald war ein einzigartiges und inspirierendes Erlebnis. Durch verschiedene Aufgaben wie Zeichnen in Marmorsand oder die Erstellung einer Wand der Gerüche erlebten wir den Kontakt zur Natur auf besonders interessante Weise. Wir schärften unsere Sinne, machten eine Pause vom Trubel der Stadt und erkannten in der Natur das, was uns jeden Tag umgibt und uns aus unserem







hektischen Alltag fliehen lässt – und lernten es schätzen.

### Kontaktaufnahme mit der gesamten Gemeinschaft des *Ignatianums*

Das Ziel unserer Aktivitäten war es. Umwelt-Aktivitäten und die Einbindung der akademischen Gemeinschaft des Ignatianums miteinander zu verbinden. Im Endspurt auf Weihnachten veranstalteten wir eine Initiative zur gemeinsamen Reparatur von beschädigtem Weihnachtsbaumschmuck in entspannter Atmosphäre, um so der für diese Jahreszeit typischen Konsumhaltung entgegenzuwirken und einen alternativen Lebensstil aufzuzeigen. "Als ich alte Christbaumkugeln reparierte und ihnen ein neues Leben schenkte, sah ich die Welt aus einer etwas anderen Perspektive. Ich erkannte, dass man nicht immer alles gleich wegwerfen muss. Dinge, die anscheinend zu nichts mehr nutze sind, können ihren Zweck noch erfüllen und repariert werden. Alles, was es dazu braucht, ist ein wenig guter Wille und Kreativität. So verringern wir den Konsum und haben gleichzeitig viel Spaß zusammen", sagt Viridis-Mitglied Krzysztof.

Wir hören uns die Erwartungen der Studierenden an und ermutigen sie dazu, aktiv zu werden, denn wir wissen, dass unsere Generation noch einen Unterschied in der Welt bewirken kann. Wir spüren, dass die Welt uns und jede Menge Enthusiasmus braucht! Wir wünschen uns, dass unsere Universität junge Menschen hervorbringt, die sich der gesellschaftlichen Probleme annehmen. Männer und Frauen, die sich für die Erhaltung des Planeten einsetzen wollen und können.

viridis@ignatianum.edu.pl

Kiosk für die "Bee happy"-Kampagne, die die Menschen dazu ermutigen soll, Blumen zu pflanzen und so die Bestäubung zu fördern.

66

Wir wissen, dass unsere Generation noch einen Unterschied in der Welt bewirken kann.

99



## Gott in der Landwirtschaft finden

Dieng Karnedi, SJ Indonesische Provinz

Die Landwirtschaft verbindet die Menschen mit Gott und formt ihr Verständnis für die Umwelt. Dies ist die Grundlage des von Jesuiten geführten Landwirtschaftszentrums Kursus Pertanian Taman Tani (KPTT) in Zentraljava (Indonesien).

"Das eigentliche Ziel der Landwirtschaft ist nicht der Anbau von Nutzpflanzen, sondern die Kultivierung und Vervollkommnung des Menschen", sagt Masanobu Fukuoka, japanischer Landwirt und Förderer der "natürlichen Landwirtschaft". Eigentlich ist die Landwirtschaft eine einfache Sache. Man kann sie lernen und umsetzen. Wenn jedoch der Landwirt selbst nicht die richtige Einstellung hat, wenn er nicht danach strebt, "ein kultivierter und vollkommener Mensch" zu sein, können die Ergebnisse und Auswirkungen der Landwirtschaft für andere schädlich sein.

Im Zentrum KPTT sind wir seit 58 Jahren in der Landwirtschaft tätig und haben entdeckt, dass wir durch die Landwirtschaft Spiritualität, Ökologie und ungemein Bildendes berühren. Diese Aspekte sind miteinander verknüpft und ergänzen sich gegenseitig.

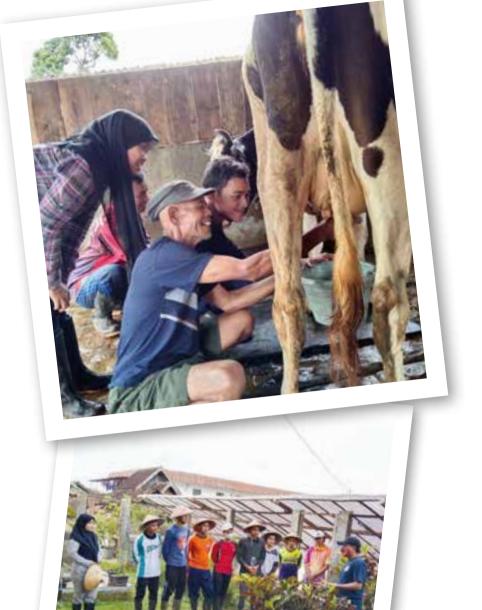
## Die Landwirtschaft verbindet uns mit Gott

Wir sind eine von den Jesuiten betriebene Schule mit Internat, die zur ökologischen Landwirtschaft ausbildet. Es tröstet und befriedigt uns, wenn wir gemeinsam mit den Lernenden, den Teilnehmenden an unseren Veranstaltungen und den Besuchern über den Sinn der Aktivitäten unseres Zentrums nachdenken. Nach der Teilnahme an den Kursen, Praktika oder auch einfach nach einem Kurztrip zum KPTT fragen wir sie immer, welche Gefühle sie denn mitnehmen. Überraschenderweise ist das vorherrschende Gefühl die Freude darüber, dass sie unser landwirtschaftliches Ausbildungsprojekt kennengelernt und konkret erlebt haben.

Ein weiteres Gefühl ist ebenfalls erwähnenswert: Es handelt sich um den Eindruck, in der Bedeutung der Landwirtschaft bestätigt worden zu sein, und einen Ansporn erhalten zu haben, in der Landwirtschaft zu arbeiten und sie noch mehr als bisher zu lieben. Die Teilnehmenden an unseren Veranstaltungen sind begeistert, wenn sie das Wachstum der verschiedenen von ihnen gepflanzten Produkte miterleben und direkt daran beteiligt sind: vom Samen über die Keimung, das Wachstum, die Blüte und die Fruchtbildung.

Mit einem winzigen Samen beginnt ein erstaunlicher Prozess: Er wächst zu einer großen Pflanze heran, die Stängel, Blätter, Samen und Früchte hervorbringt. Und sie können sehen, dass alle diese Pflanzenteile Nahrung und unterschiedliche Erzeugnisse für die Menschen liefern.

Wir glauben, dass die Arbeit in der Landwirtschaft mit Gott verbunden ist, der weiterhin in uns wirkt und uns Freude und Staunen spüren lässt; dies ist ein Weg für Gott, uns in unserem täglichen Leben zu motivieren. Theologen haben gesagt, dass Spiritualität etwas ist, das uns mit Gott verbindet. Für uns ist die Landwirtschaft eine spirituelle Begegnung, die uns mit Gott in Verbindung bringt. "Gott in der Landwirtschaft finden" – so kann man unser Handeln nennen.









Wir glauben, dass die Arbeit in der Landwirtschaft mit Gott verbunden ist, der weiterhin in uns wirkt und uns Freude und Staunen spüren lässt.



#### Ein gesunder Boden für ein gesundes Leben

Bei einem der Landwirtschaftskurse, die wir anbieten, geht es um die Vorbereitung eines gesunden Bodens für ein gesundes Leben. Im Jahr 2015 wurde diese Bewegung weltweit ins Leben gerufen. In der Landwirtschaft ist der Boden von grundlegender Bedeutung. Auf ihm können verschiedene Pflanzen und Gemüsearten wachsen und die Bedürfnisse der Menschen auf der Erde erfüllen. Deshalb fragen wir uns: Was passiert, wenn der Boden verschmutzt und umweltschädlich ist? Selbstverständlich trägt das, was wir anbauen und verbrauchen, dazu bei, die Verschmutzung und Schädigung der Natur zu vergrößern.

Den Kindergartenkindern und Jugendlichen, die an unserem Landwirtschaftskurs teilgenommen haben, beizubringen, wie bedeutend der Schutz des Bodens als ökologische Grundlage der Natur ist, ist zugleich spannend und eine Herausforderung. Wir sind uns bewusst,

dass der Boden für manche Menschen als schmutzig, ja sogar eklig gilt. Wenn wir diese Reaktionen sehen, entmutigt uns das nicht. Stattdessen sind wir motiviert, diese Überzeugung zu überwinden. Deshalb haben wir verschiedene landwirtschaftliche Aktivitäten eingerichtet, um Kindern und Erwachsenen den Boden näher zu bringen. Ein Teil des Kurses umfasst beispielsweise die Herstellung von Kompost und das Einpflanzen von Gemüse direkt in den Boden. Dies ist eine wichtige Aktivität, um die Grundlagen für ein ökologisches Bewusstsein zu schaffen.

### Die Bildung von Jugendlichen

Heute gibt es zahllose Möglichkeiten, die Frohe Botschaft zu verbreiten. Einer davon ist die Landwirtschaft. Sie ist ein interessanter Weg, um die Frohe Botschaft besonders jungen Menschen zu verkünden. Wie wir wissen sie, dass die Welt derzeit mit einer Nahrungs- und Energiekrise konfrontiert ist. Diese Herausforderung ist für uns eine Gelegenheit, über die ökologische

Achtsamkeit zu sprechen und zu predigen, indem wir junge Menschen konkret in den Anbau und die Pflege von landwirtschaftlichen Erzeugnissen einbeziehen.

Wir freuen uns auch darüber, dass ein Landwirtschaftsprojekt eine Gelegenheit für Jesuiten sein kann, mit Jugendlichen zusammenzuarbeiten. Nach der Pandemie kamen letztes Jahr über 1.600 junge Menschen zu KPTT, um an landwirtschaftlichen Kursen, Praktika und Besuchen teilzunehmen. Einige von ihnen brachten ihr neues Interesse an der Landwirtschaft zum Ausdruck und beschlossen, Landwirtschaft zu studieren und auf diesem Gebiet zu arbeiten - dies ist ein Weg, ihre Zukunft aufzubauen. Das ist unsere Aufgabe als jesuitische Erzieher: Sie zu begleiten, zu erziehen und ihr Leben in eine positive Richtung zu lenken. Gleichzeitig haben wir durch Auswertung und Reflexion die Möglichkeit, sie auf ihrem Weg zu Gott zu begleiten.

diengsj@jesuits.id



### So werden Eco-Worriers zu Eco-Warriors

Mark Mackey, SJ
Loyola University Chicago – School of Environmental Sustainability
Provinz UMI (Mittlerer Westen der Vereinigten Staaten)

Jugendliche durch ihre Klimaangst zu begleiten, gehört zur Arbeit eines Jesuiten und Professors an der School of Environmental Sustainability in Chicago, USA.

"Mama, ich hab's dir doch gesagt, ich will keine Kinder! [Pause, hört zu.] Aber das geht doch nicht! Ich kann doch kein Kind in die Welt setzen, so, wie sie ist. Wenn nichts mehr grün ist. Es ist zu spät. Das wäre grausam."

Zufällig hörte ich dieses Gespräch mit, bei dem eine sichtbar und hörbar aufgeregte Studentin auf dem Campus der Loyola University Chicago mit ihrer Mutter telefonierte. Das war im Oktober 2018, nachdem der Zwischenstaatliche Sachverständigenrat für Klimaänderungen (IPCC) gerade seinen neuesten Bericht herausgegeben hatte. Darin ging es um die globalen Folgen einer Temperaturerhöhung um 1,5 °C gegenüber dem vorindustriellen Zeitalter und wie man die schlimmsten Auswirkungen des Klimawandels vermeiden könnte. Nachrichtenagenturen titelten "Experten warnen: Die Erde hat nur noch bis 2030 Zeit, die Klimakatastrophe abzuwenden." Immer mehr Menschen wurden auf die Berichte über den Klimawandel aufmerksam und reagierten teilweise verzweifelt darauf.

Wie können wir die Studentin besser begleiten? Wie können wir sie dabei unterstützen, sich innerhalb der Headlines in den verschiedenen Medien zurechtzufinden? Wie können wir ihr helfen, mehr über die Mechanismen und ernsten Folgen des Klimawandels zu erfahren und gleichzeitig hoffnungsvoll in die Zukunft zu gehen? So lauteten einige der Fragen für meine Masterarbeit in Christlicher Spiritualität mit dem Titel "In Pursuit of an Ecologically-Based Spirituality Which Leads to Spiritual Accompaniment and Environmental Action" (Auf der



Suche nach einer umweltzentrierten Spiritualität, die zu spiritueller Begleitung und ökologischem Handeln führt). Ich schloss meine Masterarbeit 2020 ab. Etwa um die Zeit herum, als ich im August 2021 nach Loyola zurückkehrte, um dort in Vollzeit als Dozent für Umweltwissenschaften zu arbeiten, veröffentlichte die Zeitschrift The Lancet Planetary Health die Ergebnisse einer Umfrage unter 10.000 jungen Erwachsenen im Alter von 16-25 Jahren aus zehn Ländern (sechs von der nördlichen, vier von der südlichen Halbkugel). 75 Prozent der 10.000 Teilnehmenden äußerten: "Die Zukunft macht mir Angst." 56 Prozent waren der Meinung: "Die Menschheit wird untergehen." 39 Prozent gaben an, sie werden "eher keine Kinder haben". Die Studentin, deren Telefonat ich drei Jahre zuvor mitgehört hatte, war demnach nicht allein.

Im Frühjahr 2022 lehrte ich "Eco-Spirituality for Action" – einen Kurs, in dem Studierende die Zusammenhänge zwischen der Schöpfung im Lauf der Zeit (Kosmologie) und im Raum (Ökologie) aus einer spirituellen Perspektive betrachten. Nach dem Semester fragte ich fünf vielversprechende Studierende aus dem Kurs, ob sie daran interessiert wären, beim Aufbau einer Supportgruppe zur Begleitung von Klimaangst mitzuarbeiten – für sie selbst und andere Loyola-

Studierende. Alle fünf waren gerne dazu bereit, und unsere Gruppe war geboren. Inzwischen haben wir uns das ganze Studienjahr über wöchentlich getroffen und dabei mindestens fünf eindeutige Vorteile der Gruppe entdeckt: Gemeinschaft, Solidarität, einen Ort um Dampf abzulassen, Spiritualität und Hoffnung.

Unsere einstündigen Treffen beginnen wir immer mit zehn Minuten, in denen wir Tee kochen und uns in lockerer Atmosphäre gegenseitig auf den neuesten Stand bringen. Dieser Moment der Gemeinschaft ist genauso wichtig wie die eigentliche Themenarbeit. Madeline Palmquist, Studentin in Umwelterhaltung und -restaurierung im dritten Jahr, meint: "Wer Umweltwissenschaften studiert, trägt eine Last, die es in anderen Hauptfächern nicht gibt. Eine Gemeinschaft zu finden, in der ich über diesen besonderen Druck und Stress sprechen kann, war einfach wunderbar." Aus der Gemeinschaft entsteht Solidarität. "Wenn ich wieder einmal überwältigt war vom Zustand unserer Umwelt, fing die Gruppe mich auf und erinnerte mich daran, dass ich mit meinen Ängsten nicht alleine bin", fügt Biologiestudent Sidney Ryans hinzu.

Unsere Gruppe bietet auch einen Ort, um kontrolliert Dampf abzulassen. Lori



66

"Aus jedem Treffen gehe ich mit neuer Hoffnung heraus, die mich durch den Rest der Woche trägt".





Cornelius, Studentin der Umweltpolitik, sagt: "In unseren Umweltkursen müssen wir oft ein neutrales Gesicht aufsetzen und die schlechten Nachrichten einfach so über uns ergehen lassen. Hier kann ich meinem Frust und meiner Trauer über den Zustand der Erde freien Lauf lassen und fühle mich gehört, verstanden und unterstützt." Carly Fournier, die gerade ihren Master in Umweltwissenschaften macht, ergänzt: "In der Gruppe kann ich mich aussprechen, zur Ruhe kommen und darüber nachdenken, was ich in spiritueller Hinsicht im Leben kontrollie-

ren kann und was nicht. Für Studierende im Umweltbereich gibt es einen großen Bedarf nach einem solchen Raum, und ich hoffe, andere Universitäten gründen ähnliche Selbsthilfegruppen gegen Klimaängste." Und schließlich schenkt die Gruppe auch Hoffnung. "Aus jedem Treffen gehe ich mit neuer Hoffnung heraus, die mich durch den Rest der Woche trägt", sagt Scotty Monteith, Student der Umweltpolitik im zweiten Jahr.

Gleich bei unserem ersten Treffen geschah etwas Unerwartetes. Zu Beginn

unserer Sitzung hatte jemand "Ecoworriers" als möglichen Namen für unsere Gruppe auf das Whiteboard geschrieben. Als das Treffen zu Ende ging und sich die Stimmung der Teilnehmenden gegenüber dem Anfang deutlich verbessert hatte, änderte jemand das Wort in "Eco-warriors". Das Ritual, aus Ecoworriers Eco-warriors zu machen, findet nun zu Beginn und am Ende jedes unserer Treffen statt.

mmackey@jesuits.org





## Klima-Trostlosigkeit im Londoner Zentrum der Jesuiten

Nicolete Burbach; Aidan Cottrell-Boyce London Jesuit Centre Britische Provinz

Der ignatianische Weg aus der Trostlosigkeit als ein mögliches Vorbild für den Umgang mit den Belastungen durch die Klimakrise.

Wir lehren soziale und ökologische Gerechtigkeit im Londoner Jesuitenzentrum, einer kleinen, im Vereinigten Königreich ansässigen Organisation, die sich der lebenslangen theologischen Bildung und Ausbildung widmet. Bei unserer Arbeit treffen wir oft auf Menschen, die von der Dramatik der Umweltkrise tief bewegt sind. Wir haben aber auch festgestellt, dass die Menschen sich weniger mit diesen Themen auseinandersetzen, wenn wir darüber lehren.

Ein Grund dafür ist vielleicht die Dramatik der Krise selbst. Viele von uns haben in diesem Moment der Geschichte Angst und trauern um die Schöpfung und alles, was mit unserer gestörten Beziehung zu ihr zusammenhängt. Das macht es schwer, sich mit dem damit verbundenen Verlust auseinanderzusetzen.

Doch Trauer muss nicht zu Verzweiflung führen. Vielmehr kann sie ein Anstoß sein, durch den unsere Liebe wächst und sich vertieft. Der berühmte britische Schriftsteller C.S. Lewis vertrat dies in seinem Buch "Über die Trauer", in dem er über seine Erfahrungen mit der Trauer nach dem Tod seiner Frau

nachdachte. Er schrieb mit ebenso viel Ehrlichkeit wie Poesie, dass "Trauer nicht das Ende der Liebe ist, sondern eine ihrer natürlichen Phasen". Wie können wir als Lehrende unseren Studierenden helfen, durch diese Trauer zu wachsen?

In seiner Enzyklika *Laudato si* über die Umweltkrise spricht Papst Franziskus über diese Frage. Es ist ein hoffnungsvoller Text, der auf unsere Erlösung aus der Krise durch die Wiederherstellung unserer zerbrochenen Beziehungen zu Gott und zur Schöpfung ausgerichtet ist (Nr. 66). Doch diese Hoffnung, die aus einem



66

Wenn wir die Trauer um das Klima im Sinne der Trostlosigkeit betrachten, kann dies für uns eine Hilfe sein, sie zu bewältigen.



Umfeld des Verlustes erwächst, ist deshalb auch eine melancholische Hoffnung. Sie verlangt von uns, anzuerkennen, dass es eine Krise gibt, dass diese Beziehungen zerbrochen sind. Und sie drängt uns zu der Einsicht, dass einige Dinge vielleicht für immer verloren sind (Nr. 33).

In dieser Melancholie klingt der Kummer unserer Studierenden an. Für Franziskus hat sie jedoch nicht das letzte Wort.

Die ignatianische Spiritualität, ein weiterer wichtiger Teil der Arbeit des Londoner Jesuitenzentrums, ist eine Hilfe, um zu verstehen, wie dies möglich ist. In dreierlei Hinsicht spiegelt diese Melancholie der Enzyklika das Konzept der Trostlosigkeit bei Ignatius wider.

Zuerst als eine Zeit der Entfremdung: Wir haben unsere Beziehung zur Schöpfung und damit zu Gott gestört. Zweitens als eine Zeit, in der wir vom "bösen Geist" beraten werden. In der ignatianischen Vorstellung befinden wir uns in einer Lage, in der wir darum ringen müssen, mit Mut und Verantwortung

zu reagieren. Und schließlich in der buchstäblichen Verwüstung unseres Planeten.

Wenn wir die Trauer um das Klima im Sinne der Trostlosigkeit betrachten, kann dies für uns eine Hilfe sein, sie zu bewältigen. In seinen "Regeln zur Unterscheidung der Geister" am Ende des Exerzitienbuchs lehrt Ignatius, dass die Trostlosigkeit Teil eines Zyklus ist: Wie die Trauer ist sie eine "natürliche Phase" der Liebe und nicht ihr Ende. Das heißt, allem Anschein zu Trotz ist unsere Beziehung zu Gott in der Trostlosigkeit nie wirklich abgebrochen.

In diesem Zusammenhang weist uns Ignatius an, uns zu erinnern und auf Zeiten des Trostes zu hoffen. Ebenso ermahnt er uns für die Zeit bis dahin, gegen die Versuchung der Trostlosigkeit anzukämpfen und uns umso fester an das zu halten, was uns unterstützt und hilft.

In gleicher Weise hofft Laudato si' auf die Erlösung der Schöpfung in der eucharistischen Gemeinschaft am Ende der Zeiten. In der Eucharistie ist die



Schöpfung "vereint mit dem ... inkarnierten Sohn", und das "Lebenszentrum des Universums" offenbart den "überquellenden Ausgangspunkt von Liebe und unerschöpflichem Leben" (Nr. 236).

In der Eucharistie treten wir in diese Liebe ein. Dies erinnert uns daran, dass die Trostlosigkeit unserer Trauer nur eine Phase auf unserem Weg in der Geschichte ist, in der die Liebe Gottes uns niemals aufgibt. Und sie ermutigt uns, im Streben nach einer Antwort unserer Liebe nicht nachzulassen.

Vor allem aber fordert Ignatius uns auf, Kraft zu schöpfen aus Gott, der uns hilft, unsere Trostlosigkeit zu ertragen.

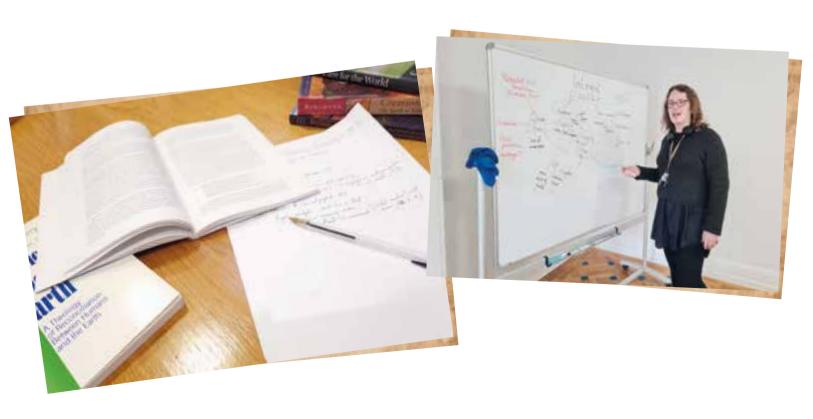
Dies stellt einen etwas paradoxen Moment des Glaubens dar, in dem wir durch die wahrgenommene Abwesenheit Gottes veranlasst werden, uns *in* dieser Abwesenheit an ihn zu wenden.

Unsere scheinbare Entfremdung von Gott wird so zur Schwelle für die Wiederherstellung unserer Beziehung zu ihm und führt uns aus der Trostlosigkeit heraus.

Die eucharistische Hoffnung in Laudato si' vollzieht eine vergleichbare Bewegung. Sie verortet unsere Erlösung in der Gnade und erinnert uns so daran, uns Gott zuzuwenden und unseren Trost nicht in der Schwäche unseres Muts und unserer Kraft zu suchen, sondern im Handeln Gottes.

Wenn Franziskus diese Bewegung in Laudato si' vollzieht, so tut er dies nicht einfach als Theologe, sondern als Lehrer. Vielleicht haben wir als Lehrende die Aufgabe, Wege zu finden, um in unserem pädagogischen Handeln diese Bewegung zu vollziehen und unsere Studierenden dafür zu gewinnen, sie mit uns zu vollziehen. Vielleicht können sie dann auch beginnen, sich aus ihrer Trostlosigkeit zu erheben.

nburbach@jesuit.org.uk acottrellboyce@jesuits.org.uk





## Holzwilderei - Wann ist wirklich Schluss damit?

Chukwinonso Obiora, SJ Provinz Nordwestafrika

Die Erfahrung von Jesuiten, die die Holzwilderei in Nigeria "bekämpfen", indem sie die landwirtschaftliche Entwicklung fördern und unterstützen.

Im östlichen Teil des nigerianischen Bundesstaates Ogun liegt in einem Waldschutzgebiet die Region Ogbere. Dort, wie auch in anderen Teilen des Landes, ist die illegale Abholzung weit verbreitet. Das Ausmaß, in dem sie stattfindet, ist entmutigend und besorgniserregend. In sehr unterschiedlichem Umfang und zu allen Jahreszeiten geschieht dies bedauerlicherweise täglich.

Die indigene Bevölkerung von Ogbere braucht mehr ökologische Achtsamkeit. Nur wenige von ihnen wissen, dass Holzwilderei den Klimawandel, die Versteppung, die Bodenerosion, die Überflutungen, die Erhöhung der Treibhausgase in der Atmosphäre und eine vorher nicht gekannte Schar weiterer Probleme verursacht. Hält man sich vor Augen, dass die Gewohnheit der Holzwilderei für die Menschen in Ogbere ein Mittel zum Lebensunterhalt ist, stellt sich die Frage, wann denn wirklich Schluss damit sein kann.

### Holzdiebstahl in Ogbere

Als ich im September 2022 zwei jungen Männern begegnete, die auf dem Gelände des Xavier Jesuit Institute im Dorf Eregun in Ogbere Holz wilderten, war ich zutiefst bestürzt. Es war beängstigend, sie mit Macheten und anderem Werkzeug zu sehen. Sie schienen mir ausgehungert und unterernährt.

Zuerst dachte ich, dass sie aufhören und weglaufen würden, wenn sie mich mit anderen Priestern sehen würden, aber das Gegenteil war der Fall. Die Jüngsten fragten uns im lokalen Pidgin-Englisch: "Väter, was macht ihr in diesem Teil des Waldes? Habt ihr uns etwas mitgebracht? Wir sind hungrig, wir haben

66

Wir glauben, dass die landwirtschaftliche Ausbildung und Begleitung ihnen helfen kann, umweltbewusste Bürgerinnen und Bürger zu werden.



kein Geld, und wir brauchen das Holz für unsere Häuser und um ein wenig Geld zu verdienen."

Pater Patrick Ajewole, der Gemeindepfarrer, bat sie, stehen zu bleiben und uns zuzuhören. Bei unserem Gespräch mit ihnen stellten wir fest, dass sie seit einer Woche illegal auf dem Land Holz wilderten. Einer von ihnen sagte: "Wir waren uns der Auswirkungen und Folgen unseres Handelns nicht bewusst, weil uns das nie jemand gesagt hat." Sie

waren verständnisvoll und entschuldigten sich aufrichtig für die Holzwilderei, bestanden aber darauf, dass sie dies taten, um etwas Geld für Lebensmittel zu haben.

Nachdem wir sie über die ökologischen Auswirkungen ihres Handelns aufgeklärt hatten, packten sie ihre Arbeitsgeräte ein und zogen ab, weil wir ihnen einen Lebensunterhalt versprachen, wenn sie mit dem Wildern aufhörten. Drei Monate später luden

wir sie ein, gemeinsam mit anderen Arbeitern das Land zu roden und für die Landwirtschaft vorzubereiten.

Den Beamten des Ogbere Forest Reserve zufolge ist die Holzwilderei in jedem Waldgebiet ein großes Problem. Illegale Holzfäller fällen kleine, zarte Bäume und zerstören großflächig ganze Wälder. Wegen ihrer Armut denken die Wilderer nicht über die langfristigen Auswirkungen und Folgen ihres Handelns nach. Sind sie über die





Zusammenhänge informiert, ist für die Holzwilderer weiterhin ein Lebenserwerb möglich. Sie müssen nur darüber aufgeklärt und dazu ermutigt werden, durch gesunde landwirtschaftliche Maßnahmen in die Dynamik des Ökosystems, seine Stabilität, Produktivität und Nährstoffbilanz einzugreifen. Durch den ökologischen Anbau von Maniok, Mais, Kochbananen und Bananen auf über 100 Hektar Land will das Xavier Jesuit Institute die Bevölkerung sensibilisieren, aufklären und Synergien mit Jugendlichen und Landfrauen schaffen, um die Holzwilderei zu beseitigen.

Wir setzen uns dafür ein, die Landwirtschaft zu einer attraktiven und realisierbaren Einkommensquelle für diese Menschen zu machen, die über fehlende finanzielle Mittel zur Deckung ihres täglichen Bedarfs klagen. Mit unseren Workshops, Vorträgen, Seminaren und Schulungen möchten wir die Menschen dazu ermutigen, ihr eigenes landwirtschaftliches Unternehmen zu gründen. Wir glauben, dass die landwirtschaftliche Ausbildung und Begleitung ihnen helfen kann, umweltbewusste Bürgerinnen und Bürger zu werden, die sich unabhängig von ihrer Religion,

Kultur oder ihrem wirtschaftlichen Status kreativ für das Gemeinwohl einsetzen.

Weil die Bevölkerung größtenteils arm ist und die Auswirkungen der wahllosen Abholzung kaum kennt, wenden die reichen Geschäftsleute, die von der Holzwilderei profitieren, weiterhin verschiedene Taktiken an, um die Menschen zu dieser Tätigkeit zu verleiten. Die Reichen gehen sogar so weit, Beamte zu werben und zu bestechen, um Jugendlichen die illegale Holzwilderei zu ermöglichen. Unser Ziel ist es, solche rücksichtslosen Angriffe auf die natürliche Umwelt in Ogbere zu verringern. Dabei ist entscheidend, dass die Holzwilderei zurückgedrängt werden kann, wenn wir durch die Förderung des ökologischen Landbaus in der Lage sind zu zeigen, dass Armut auf anderen Wegen überwunden werden kann.

Als Ermächtigungs-Strategie ist die ökologische Landwirtschaft für das Xavier Jesuit Institute ein notwendiges Mittel, um die Holzwilderei in Ogbere zu stoppen. Damit ist erst wirklich Schluss, wenn die Menschen in Ogbere befähigt und überzeugt sind, dass der ökologische Landbau eine alternative Einkommensquelle darstellen kann. Unsere Aufgabe ist es, die Menschen zu sensibilisieren und aufzuklären, damit sie die andauernden und verheerenden Auswirkungen der Holzwilderei verstehen.





## Die Sonne scheint für eine bessere Zukunft

Michael Austin Provinz UMI (Mittlerer Westen der Vereinigten Staaten)

Drei Jesuitenschulen im Mittleren Westen der USA stellen auf Solarenergie um. Das Ergebnis: weniger Stromkosten und mehr Umweltschutz.

In der Region der Großen Seen in den USA scheint die Sonne nicht so oft wie in anderen Teilen des Landes. Die Sommer sind kurz, und die Intensität der Sonne verblasst im Vergleich zu den gleißenden und warmen Sonnenstrahlen des Südens. Trotzdem nutzen drei Jesuitenschulen die Sonne, um die Umwelt zu schützen und gleichzeitig ihre Häuser mit Strom zu versorgen.

In Chicago teilen sich die Christ the King Jesuit College Prep (CTK) High School und die Chicago Jesuit Academy (CJA) Grundschule einen Campus im Westen der Stadt, wo die Luftqualität schlecht ist und viele Menschen unter Atemwegserkrankungen leiden. Dank einer Fundraising-Aktion sind nun die Mittel vorhanden, um teilweise auf Solarenergie umzustellen. Auf dem Dach der CTK sollte im Spätsommer 2023 mit der Installation von Tier-1-Solarpanels mit 72 Zellen begonnen werden, wobei zusätzliche Unterstützung bei der Finanzierung und Fertigstellung des Projekts benötigt wurde.

"Ich finde es vor allem super, dass die Energie komplett umweltfreundlich ist", sagt Josiah, Achtklässler an der CJA. "Ich habe noch nie eine Schule mit Solarzellen gesehen. Ich glaube, das gibt es nur bei uns. Echt cool."

Die beiden Schulen erzielen unterschiedliche Werte, aber allein die Solaranlage von *Christ the King* produziert ungefähr 318.439 Kilowattstunden pro Jahr – etwa 20 bis 30 Prozent des jährlichen Energiebedarfs der Schule. Genug Energie, um 30 Haushalte ein





66

Umso wichtiger ist es, unseren Schülerinnen und Schülern zu zeigen, dass wir nicht nur über Umweltschutz reden, sondern auch handeln.



Jahr lang zu versorgen oder mit einem Elektroauto 1.480.000 km weit zu fahren.

"Dass wir an der CTK Solarzellen installiert haben, ist ein Schritt in eine Zukunft, auf die wir alle stolz sein können", sagt Sozialkundelehrerin Maggie Deady über ihre Schule. "Ökologische Nachhaltigkeit ist ein Schlüsselbaustein der katholischen Soziallehre. Umso wichtiger ist es, unseren Schülerinnen

In der Umgebung der *Christ the King* Secondary School (Chicago) ist die Luftqualität sehr schlecht.

und Schülern zu zeigen, dass wir nicht nur über Umweltschutz reden, sondern auch handeln und aktiv gegen den Klimawandel vorgehen."

Ein Umweltprojekt an der Gesu Catholic Church and School ist bereits umgesetzt. In Verlauf der letzten Jahre haben die Schwestern von Immaculate Heart of Mary (IHM) – die seit langem Lehrerinnen, Verwalterinnen und Seelsorgerinnen an der Gesu School sind – ihr Mutterhaus renoviert. Das Ergebnis ist LEED-zertifiziert. Die Schwestern betrachten Nachhaltigkeit als moralischen Auftrag des 21. Jahrhunderts.

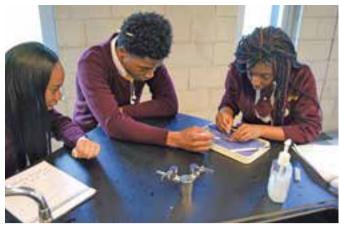
Die Schülerinnen und Schüler sowie das Personal der Gesu nahmen

sich ein Beispiel an den Schwestern und waren sofort Feuer und Flamme, als ein Laienlehrer ihnen vom "My Solar School Contest" erzählte. Als Erstes gründeten sie einen Solarenergie-Club in ihrem historischen Gebäude von 1925. Dann besuchten sie Solaranlagen und unterhielten sich vor Ort mit Fachleuten. Schließlich, mit der Unterstützung ehemaliger Schülerinnen und Schüler von Gesu, erstellten sie ein Video zum Thema Solarenergie. Ihr Beitrag kam auf Platz drei und brachte ihnen ein Preisgeld in Höhe von 500 USD ein.

Nachdem die Schule im Epizentrum der amerikanischen Automobilindustrie liegt, zeigten die Schülerinnen und Schüler von Gesu ihr Video den







Die Schülerinnen und Schüler der *Chicago Jesuit Academy* werden für alle Formen des Umweltschutzes sensibilisiert.

Vizepräsidenten des UAW-Ford National Programs Center und baten um finanzielle Unterstützung für die Solarpanels. Die Organisation subventionierte *Gesu* mit 55.000 USD, zusätzlich zu den 5.000 USD aus den vom Umweltzentrum in Ann Arbor gesponserten My Solar School Contest. Ein weiterer Zuschuss kam von Michigan Interfaith Power & Light, und im Juni 2018 installierte *Gesu* seine Solaranlage mit einer Kapazität von 24 Kilowatt auf dem Dach der Turnhalle. 2021 gewann *Gesu* den nationalen Cool Congregations Renewable Role Model Award.

Durch das Projekt haben die Schülerinnen und Schüler von *Gesu* viel über die Vorteile der Solarenergie und andere Nachhaltigkeitsthemen gelernt. Darüber hinaus erfuhren sie einiges darüber, wie man Fördergelder beschafft, wie

man sich für ein Thema engagiert und warum saubere Energie gesünder ist.

"Die Nutzung fossiler Brennstoffe setzt gesundheitsschädliche Gase frei", sagt Rehema, damals Achtklässlerin an der Gesu. "Wir wissen jetzt, dass Luftverschmutzung die dritthäufigste Ursache für Asthma ist und dass Sonnenenergie die Luftverschmutzung verringert, die für Asthma verantwortlich ist. 8 Prozent aller Amerikaner haben Asthma, 20 Prozent aller Einwohner Michigans, 27 Prozent der Einwohner von Detroit und 40 Prozent des School Solar Club an der Gesu!"

Seit Januar 2019 hat die Gesu ihre Emissionen um durchschnittlich 21 Tonnen pro Jahr reduziert. Die Solaranlage produziert 17 Prozent des Stroms der Schule pro Schuljahr und versorgt die Schule und die Kirche den Sommer über komplett.

"Durch den *Gesu* Solar Club habe ich viel über die Umwelt und meine Rolle bei ihrem Schutz gelernt", meint Marianna, 16 Jahre und im letzten Schuljahr an der *Gesu*. "Es war wirklich eine tolle Erfahrung!"

Alles spricht dafür, dass die Initiative von *Gesu* auch über ihre Schulzeit hinaus Wirkung auf die Schülerinnen und Schüler haben wird.

"Durch das Projekt interessiere ich mich noch mehr dafür, Wege zu finden, wie wir unsere Welt und die Umwelt in Zukunft verbessern können", sagt die ehemalige Schülerin Bethany.

www.jesuitsmidwest.org



Die katholische *Gesu-Schule* in Detroit erzeugt einen Großteil ihres Stroms mit Solarzellen.



Der missionarische Impuls der Jesuiten hat sie seit dem heiligen Franz Xaver bis an die Grenzen der bekannten und unbekannten Welten getrieben. Im Laufe ihrer Geschichte haben sich die Söhne des heiligen Ignatius nicht gescheut, sich mit Männern und Frauen zu solidarisieren, die sich in einer Krise oder gar in Gefahr befanden. Warum taten sie das? Weil das Evangelium überall gehört werden muss, indem es diejenigen unterstützt, die leiden, und diejenigen zur Umkehr aufruft, die Leid verursachen.

Auch heute sind die Jesuiten an den Grenzen präsent. Nicht nur an geographischen Grenzen, sondern an den Grenzen zwischen Menschlichkeit und Barbarei, zwischen Solidarität und Tyrannei, zwischen Zeichen des Lebens und den Mächten des Todes. Sie kämpfen zusammen mit den Armen und Gedemütigten, damit Menschlichkeit, Solidarität und Leben an Boden gewinnen.

An Grenzregionen mangelt es nicht. Wir stellen Ihnen neun dieser Gebiete vor, in denen Krieg, globale Erwärmung, ethnische Konflikte, Streit um Macht oder Geld Verwüstung stiften. Doch die Liste ist nicht vollständig...



# Myanmar: Der Ruf des goldenen Landes nach Umweltgerechtigkeit

Paul Tu Ja, SJ Region von Myanmar

Die Herrschaft von Gewalt, Geld und Waffen in Myanmar zerstört die Umwelt und bedroht die Zukunft indigener Gemeinschaften.

Myanmar – das "goldene Land" – ist reich an Bodenschätzen. Den Kachin-Staat im Norden Myanmars bezeichnet man auch als *Garten Eden*. Die Kachin sagen, der gute Gott hat ihnen über und unter der Erde wertvolle Ressourcen geschenkt. Tatsächlich bringen die Minen im "Jade-Land" Kachin jährlich Jade im Wert von rund 31 Milliarden Dollar hervor. Gleichzeitig leidet Kachin seit siebzig Jahren immer wieder unter Konflikten, Vertreibung und der

erzwungenen Migration tausender junger Menschen, die in Nachbarländern zu modernen Sklaven werden. Während die Krisen in Myanmar angesichts des Krieges in der Ukraine in Vergessenheit geraten, dauert das Leid seiner Bevölkerung immer weiter an. Fast 100.000 Kachin leben in Lagern für Binnenflüchtlinge.

In der Region Myanmar betreiben die Jesuiten ein katechetisches Zentrum,

von dem aus sie sich für die sozio-pastorale Ausbildung in den Gemeinden engagieren, insbesondere bei den indigenen Völkern der drei nördlichen Diözesen Banmaw, Lashio und Myitkyina. Auch wenn wir nicht überall sein können: Die Menschen, die wir ausbilden, werden zu aktiven Vermittlern eines größeren Umweltbewusstseins und stehen für eine hoffnungsvolle Zukunft. Die meisten Berufungen von Jesuiten kommen aus den Kanchin-Regionen.



## Wie die Jade das Leben der Menschen verändert

Die hochwertigste Jade findet man in Hpakant im Kachin-Staat. Fast die gesamte in Myanmar gewonnene Jade landet in China. Es ist ein "großes Staatsgeheimnis" Myanmars: Laut den Importdaten Chinas von 2014 lag der Wert der von China aus Myanmar importierten Schmucksteine bei 12,3 Milliarden US-Dollar. Verschiedene Quellen der Branche äußerten gegenüber Global Witness hingegen, dass 50 bis 80 Prozent der Jade illegal über die Grenze zwischen Myanmar und China geschmuggelt werden.

In der Demokratischen Republik Kongo gleicht der Reichtum an Bodenschätzen einem Fluch, der Anlass für zahlreiche Konflikte gab und den Papst zu einer Reise in die DRK veranlasste. Ebenso im Kachin-Staat, wo die Jade Auseinandersetzungen und Umsiedelungen ausgelöst hat. Tausende von Jugendlichen sind zu harter Arbeit in den Jade-, Gold- und Bernstein-Minen und beim Abbau

seltener Erden verurteilt. Wenn Bodenschätze und harte Arbeit zu Reichtum führen würden, gehörten die jungen Kachin zu den reichsten Menschen des Landes. Stattdessen ist ihr an Bodenschätzen reiches Land ein Paradies für Plünderer - staatliche und nicht-staatliche. In Südostasien ist Myanmar das Land mit den meisten Bodenschätze und der ärmsten Bevölkerung. Und die Männer, die über die unbezahlbaren Ressourcen bestimmen, haben der Demokratie vor kurzem den Todesstoß versetzt. Zu den Gewinnern gehören die Familien, die der Partei der Militärregierung angehören, nichtstaatliche Akteure (wie die Kachin Independent Army), Armeeunternehmen und Drogenbarone. Gesetze über die Ausbeutung der Jadevorkommen, Richtlinien und Lizenzierungsverfahren werden zu ihren Gunsten manipuliert.

#### Schmerzhafter Jadehandel

Der unkontrollierte Abbau von und der Handel mit Jade vernichten das indigene Kachin-Volk. Anfang der 1980er Jahre zog die Jade-Stadt Hpakant viele Kachin an. Manch einer ließ seine Familie zurück, schickte die Kinder in ein Internat oder zu Verwandten und begann mit dem Abbau in kleinem Umfang. Immer mehr junge Leute kamen, um die Chance auf Arbeit in den Minen zu ergreifen. Einige verdienten gut und konnten ihren Lebensunterhalt bestreiten. So waren viele Familien am Jade-Reichtum beteiligt.

Aber Anfang der 1990er verlagerte sich der Handel auf große Player. Die Militärbehörden teilten die Jademinen in Parzellen auf. Die Vergesellschaftung der Minen verdrängte die kleinen Unternehmer. Inzwischen tritt man in der Region alle Rechte der indigenen Völker mit Füßen und degradiert die einst stolzen Kachin zu Sklavenarbeitern auf ihrem eigenen Land.

Die Auswirkungen des Jadeabbaus auf die Umwelt und auf die Kultur der Kachin sind katastrophal. Dass man vor 40 Jahren das saubere Wasser des Flusses Uru bedenkenlos trinken konnte, klingt heute wie ein Märchen.



66

Die Menschen, die wir ausbilden, werden zu aktiven Vermittlern eines größeren Umweltbewusstseins und stehen für eine hoffnungsvolle Zukunft.

99

Inzwischen fließen die Zuläufe des Uru nur noch während der Regenzeit, denn sie sind mit Schlamm verstopft, den man aus den Jademinen gebaggert hat. Die Vollrodung der Wälder in der Region von Hpakant hat tiefe Umweltwunden geschlagen. Der Verlust von Land, die Umweltverschmutzung und die Übernahme der Jade-Industrie durch von der Regierung lizenzierte Unternehmen machen den traditionellen Gewinn des Lebensunterhalts durch Landwirtschaft unmöglich.

leben zeigt uns, dass wir unsere natürlichen Ressourcen nicht länger unvermindert verschlingen können." – Das goldene Land könnte zu seiner früheren Größe zurückkehren, indem es einfach nur auf die Stimme der indigenen Völker hört!

Armut führt zur Ausbeutung von Menschen in einem Kontext der Ausbeutung natürlicher Ressourcen, von der die Reichsten profitieren.

### Der Papst weist den Weg

Natur und Gemeinschaften ringen um ihr Überleben. Es ist höchste Zeit, Vorhandenes gerecht zu teilen und Verfassungsreformen zum Schutz der Natur und der Menschen durchzuführen. Gefragt sind politische Reformen zum Schutz indigener Rechte. Myanmar braucht unbedingt eine vertrauenswürdige Regierung mit einem Treuhänderrat. Über Jahrhunderte haben die Kachin in diesen Bergen voller Bodenschätze gelebt und die Heiligkeit der Natur respektiert, die das Leben schützt und schenkt. Heute sind die Kachin ein zutiefst verletztes Volk, deren heiliges Land verwüstet wurde. Die Jesuiten stehen an ihrer Seite, helfen ihnen dabei, ihre Wunden zu heilen, und verstärken ihren Ruf, wann immer er erklingt.

Am 10. Februar warnte Papst Franziskus: "Wir sollten mehr auf die indigenen Völker hören. Ihre Art zu





# Stan Swamy SJ: getötet und unsterblich

Henri Tiphagne Exekutivdirektor von People's Watch - Indien

### Wer für die Rechte indigener Völker in Indien kämpft, riskiert Verfolgung bis hin zum Tod.

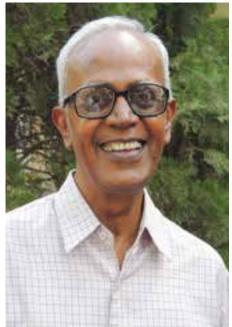
Am 5. Juli 2021 machte Stan in Mumbai seinen letzten Atemzug – in Haft, 1.500 km entfernt von Jharkand, das er sein Zuhause nannte und wo sein Volk lebt. Seine Gedanken und Erinnerungen bleiben unsterblich. Die Urne mit seinen Überresten ist bei seinem Volk in Iharkand.

Stan kam in Tamil Nadu zur Welt, einem Dorf tief im Süden Indiens. Der Gesellschaft Jesu trat er im Nordosten, im Bundesstaat Bihar bei. Bei seinem Magisterium in Jharkand lernte er die Adivasi kennen – die indigenen Völker. Ihre Lebensweise und ihre Nähe zur Natur und ihrer Kultur sprachen ihn an. Die Gemeinschaften inspirierten ihn, und so schloss er sich ihnen an. Und sie nahmen ihn mit offenen Armen auf – der Beginn einer fast siebzigjährigen Verbindung, die auch mit Stans Tod nicht endete.

Er verbrachte viele Jahre am Indian Social Institute in Bangalore (1975-1990), wo er sieben junge Menschen zu sozialen Denkern und Aktivisten ausbildete. Besonders großen Wert legte er darauf, mit nahezu allen Familien und den jeweiligen sozialen Tätigkeitsbereichen seiner Schützlinge eng verbunden zu sein. 1991 ging er zurück nach Jharkand und begann dort, für die Belange der Adivasi einzutreten und ihr traditionelles Modell der Selbstverwaltung wieder aufleben zu lassen.

Stan war ein vehementer Verteidiger der Menschenrechte, der unermüdlich das jesuitische Prinzip von Glauben und Gerechtigkeit in die Tat umsetzte.





66

Stan war ein vehementer Verteidiger der Menschenrechte, der unermüdlich das jesuitische Prinzip von Glauben und Gerechtigkeit in die Tat umsetzte.

99

Insbesondere kämpfte Stan dafür, die Landrechte der Adivasi zu sichern und zu schützen und war ein prominenter Gegner ihrer Zwangsumsiedlung aufgrund von Infrastrukturprojekten und dem Abbau von Bodenschätzen. Er sprach sich deutlich gegen die systematische Diskriminierung der Adivasi aus und protestierte gegen von ihm dokumentierte Massenverhaftungen von Jugendlichen der Adivasi, die von den Behörden als Naxaliten oder Maoisten beschuldigt wurden. Zeit seines Lebens war Stan aktives Mitglied der Menschenrechtsorganisation People's Union for Civil Liberties (PUCL).

Er stand den Adivasi bei, stärkte sie und ergriff Partei für sie und achtete dabei stets darauf, dass sie im Vordergrund standen. Stan selbst blieb lieber im Hintergrund. Er glaubte fest daran, dass die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren am besten das vermitteln konnte, wofür seine jesuitische Heimat in Ranchi, Bagaicha, stand und lebte, und für die tiefe Inspiration, die er von anderen Menschenrechtsaktivisten Indiens erhielt. Natürlich machte er sich mit seinen zahlreichen Aktivitäten auch viele Feinde, darunter die Bergbau-Mafia, mächtige Politiker oder andere Interessengruppen – sogar innerhalb der Jesuiten.

Am 8. Oktober 2020 nahm die National Investigation Agency (NIA, Behörde zur Terrorbekämpfung) Stan und 15 weitere Menschenrechtsaktivisten aus ganz Indien fest und beschuldigte sie, laut indischem Anti-Terror-Gesetz eine Verschwörung zur Ermordung von Premierminister Narendra Modi angezettelt zu haben. Vor seiner Festnahme durchsuchte die NIA Stans Raum im Bagaicha-Gemeindezentrum zweimal (2018 und 2019) und beschlagnahmte seine persönlichen Dinge und elektronischen Geräte. Trotz mehrfacher Appelle schenkte die Nationale Menschenrechtskommission (NHRC) der Angelegenheit keine Beachtung. Stan berichtete der UN-Sonderberichterstatterin für Menschenrechtsfragen, Mary Lawlor, von der NIA-Untersuchung und setzte damit ein Zeichen für seine Überzeugungen und sein Engagement für die Menschenrechte.

Während seiner neunmonatigen Haftzeit verweigerten ihm die Gerichte immer wieder Hafturlaub zur medizinischen Behandlung. Zuletzt wurde er in ein Krankenhaus verlegt, wo er positiv auf COVID-19 getestet wurde und am 5. Juli 2021 verstarb. Ironischerweise war bei seinem Tod die Klage bei der indischen Menschenrechtskommission bezüglich seines sich verschlechternden Gesundheitszustands in der Haft und der Fahrlässigkeit des Staates vom 19. Mai 2021 noch anhängig.

Stans Tod gilt als "institutioneller Mord", verursacht durch willkürliche Inhaftierung ohne Gerichtsverfahren. Er und seine "Genossen" erlebten während der Haft die beste Zeit ihres Lebens – sie teilten nicht nur Gedanken, Ideologien, ihre jeweilige Spiritualität und Überzeugungen, sondern auch die feste Entschlossenheit, die Qualen des Lebens hinter Gittern zu überstehen. Mit seinem Tod im Gefängnis erlebte Stan den Schmerz am eigenen Leib, den viele Adivasi, die vom indischen Staat unter falschen Beschuldigungen ins Gefängnis geworfen wurden, bereits erleben mussten.

Bisher wurde noch niemand für Stans Tod zur Rechenschaft gezogen. Aber wie eine unabhängige forensische Untersuchung seiner von der NIA beschlagnahmten elektronischen Geräte



ergab, hatte man seinen Computer illegal aus der Ferne überwacht und bei über 50 Gelegenheiten absichtlich belastendes Material platziert. Zu diesem Schluss gelangten auch UN-Experten. Stans Tod wird deshalb für immer ein Schandfleck in der Menschenrechtsbilanz Indiens bleiben. Die indische Zivilgesellschaft ist stolz darauf, dass die Jesuiten in Indien Stans Fall verfolgen – ein Beweis dafür, dass sie auch nach seinem Tod zu ihm

stehen. Lang lebe "Genosse" Pater Stan Swamy. Möge er weiterhin nicht nur Jesuiten, sondern allen Verteidigern der Menschenrechte als Inspiration dienen.

(Henri Tiphagne, Anwalt und langjähriger Freund von Pater Swamy.)

calxavier@gmail.com www.sjesjesuits.global





# Mikronesien: Jesuiten im Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung

PJ Williams Mikronesien - Provinz UEA (Östliche Vereinigte Staaten)

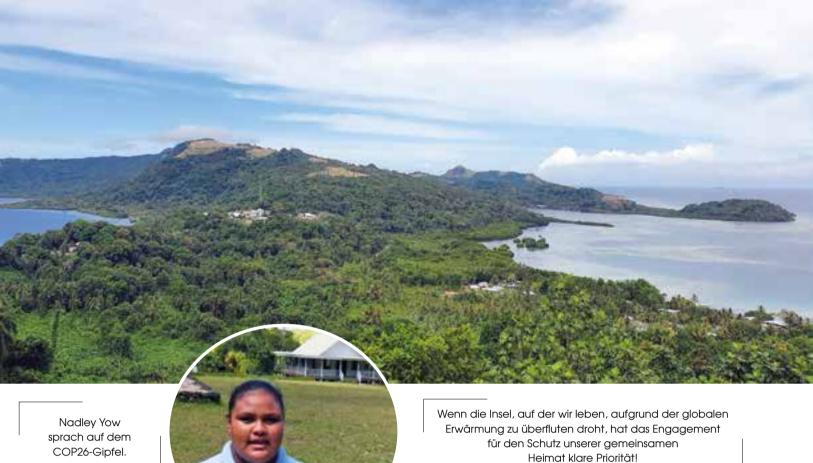
In Mikronesien stehen die Jesuiten und ihre Laien-Kollegen im Kampf gegen den Klimawandel an vorderster Front. Trotz seiner begrenzten Ressourcen trägt das kleine Land viel zum Umweltschutz bei.

Im Herbst 2021 trafen sich führende Politiker der Welt zur UN-Klimakonferenz COP26 im schottischen Glasgow. Der jedes Jahr von den Vereinten Nationen organisierte Gipfel bietet Ländern jeder Größe ein Forum, um darüber zu sprechen, wie der Klimawandel aufgehalten werden kann.

Während einer Diskussionen zur Frage, welche Auswirkungen der Klimawandel für junge Menschen aus den indigenen Völkern der Erde hat, zeigten die Moderatoren Videos, in denen Schülerinnen und Schüler Fragen stellten. Die ersten kamen von einer Schülerin der Abschlussklasse an der Yap Catholic High School (YCHS), einer Jesuitenschule in Mikronesien. Während sich der Staat über ein Gebiet von mehr als 710 km² erstreckt, sind seine 607 Inseln alle eher klein – genau wie die

Bevölkerung mit weniger als 120.000 Menschen.

Nadley Yow, Schülerin der YCHS, beschrieb, wie sehr sich das Wetter auf der Insel Yap verändert hat. "Durch den Klimawandel spielt das Wetter verrückt. Taifune und Tropenstürme entstehen ganz plötzlich aus dem Nichts. Sie zerstören unsere Hütten auf Yap und entwurzeln Bäume, die dann die Straßen



blockieren", berichtete sie. Hinzu kommt, dass die unregelmäßigen Gezeiten die Versorgung mit Nahrungsmitteln gefährden. "Wenn die Flut höher als sonst ist, überflutet sie unsere Taro-Beete und Gärten und zerstört die meisten davon", sagte Nadley. Gleichzeitig hatte Yap mit Dürreperioden und dadurch entstehenden Buschfeuern zu kämpfen.

Am Ende des Videos sprach Nadley die teilnehmenden Staaten direkt an: "Was sind die größeren Länder bereit zu tun, um den kleineren, vom Klimawandel betroffenen Inseln beizustehen?"

"Wenn der Meeresspiegel weiter ansteigt, wird es viele der kleineren Inseln in Zukunft vielleicht nicht mehr geben. Die Schülerinnen und Schüler in unseren Jesuitenschulen sind sich der prekären Lage in ihrem Land besonders bewusst", sagt Pater Joseph O'Keefe SJ, Provinzial der Provinz USA

Ost. Seine Provinz erhielt die pastorale Zuständigkeit für Mikronesien kurz nach dem Zweiten Weltkrieg (damals noch als Provinz New York). Obwohl Mikronesien geografisch nicht in der Nähe der Provinz liegt, sind die Einrichtungen und die Menschen in Mikronesien ein fester Bestandteil der Provinz USA Ost. "Bei meinem Besuch unserer Apostolate in Mikronesien im Jahr 2023 erfuhr ich aus erster Hand, wie akut der Klimawandel die Umwelt in der Region bedroht", sagt Pater O'Keefe, der die jesuitischen Einrichtungen Mikronesiens jedes Jahr besucht. "Auch wenn diese Sorgen bei vielen von uns in den USA nicht an erster Stelle stehen, sind wir dennoch dazu aufgerufen, unser gemeinsames Haus zu schützen, zum Wohle aller."

Während nach den jesuitischen Werten erzogene Schüler und Schülerinnen wie Nadley die Gelegenheit hatten, ihr Anliegen einem großen Publikum vorzutragen, ist das Thema weder neu noch auf Yap beschränkt. Schon seit Jahren leiden Inseln in ganz Mikronesien unter dem Klimawandel.

2015 traf der Super-Taifun Mayak auf die Insel Chuuk und unterbrach die Wasserversorgung der zweiten jesuitischen Schule in Mikronesien: Xavier High School. "Unsere Bananenstauden, Brotfruchtbäume und anderen lokalen Kulturen wurden beschädigt. Wir mussten von Guam Trinkwasser kaufen", berichtet der Direktor von Xavier, Martin Carl. Ähnlich erging es der Schule im März 2020, inmitten von COVID-19 und einer Dürre auf der Insel. "Xavier sammelt Regenwasser und bereitet es als Trinkwasser auf. Wir bekommen kein Wasser von städtischen oder staatlichen Versorgern. Das heißt, dass wir bei einer Dürre das Wasser rationieren müssen", fährt Direktor Carl fort.



2020 rief die Xavier High School ihre Laudato si'-Freitage ins Leben, benannt nach der Umwelt-Enzyklika von Papst Franziskus aus dem Jahr 2015. "An dem Programm nehmen Schülerinnen und Schüler und die Mitarbeitenden teil. Wir beten, tauschen uns aus, pflanzen Bäume, machen Kompost, gärtnern und sammeln Müll auf dem Campus und außerhalb", beschreibt Martin Carl die Initiative. Die Schule lädt auch Umweltexperten zu Gesprächen über den Klimawandel und seine Auswirkungen ein.

Vor kurzem erhielt die Xavier High School Fördermittel in Höhe von 5.000 USD aus dem Global Greengrants Fund. Mit dem Geld wird der Laudato si'-Club ein Gewächshaus für die Schule anschaffen. "Den Rest investieren wir in Gartengeräte, Samen und

andere Dinge für unseren Garten", sagt Direktor Carl. "Wir wollen außerdem ein Programm aufsetzen, um Jugendliche in unserer Umgebung zu erreichen, für Umweltthemen zu sensibilisieren und ihnen ökologische und spirituelle Aktivitäten anzubieten."

Auch wenn die Bemühungen Einzelner den Klimawandel nicht stoppen werden: Direktor Martin Carl glaubt daran, dass diese Art von Aktionen einen Anfang machen. "Manchmal wollen wir die Welt verändern und einen großen Beitrag dazu leisten, den Klimawandel zu stoppen. Die politischen Anführer der Welt sprechen darüber, aber das Problem sind die Menschen. Die Veränderung beginnt bei uns selbst."

pwilliams@jesuits.org



"Manchmal wollen wir die Welt verändern und einen großen Beitrag dazu leisten, den Klimawandel zu stoppen. Die politischen Anführer der Welt sprechen darüber, aber das Problem sind die Menschen. Die Veränderung beginnt bei uns selbst."







# Ein menschenwürdiges Leben für die ukrainischen Flüchtlinge – Der Einsatz des JRS Polen

Wojciech Żmudziński, SJ Provinz von Großpolen und Masowien

Das direkte Zeugnis derer, die unter den Bombardierungen gelebt haben, und derer, die sich um sie kümmern.

Das Personal und die Freiwilligen des erst kürzlich gegründeten JRS Polen machen alles, was dazu dienen kann, den Flüchtlingen aus der Ukraine ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Sie helfen ihnen, Unterkunft zu finden, sie leiten Sprachgruppen und bieten ihnen rechtliche und psychologische Unterstützung an. Wer in der Ukraine geblieben ist, wird vor Ort unterstützt. Umgekehrt hören sie von diesen Menschen Zeugnisse, die sie zu Tränen rühren, ihnen aber auch Hoffnung machen.

Natalia flüchtete mit ihren Kindern aus Mariupol. Die Erinnerungen, die sie Pater Pawel Kowalski vom JRS Polen anvertraut, lösen in ihm Entsetzen aus: "Der Krieg bleibt im Menschen", sagt er mit einem vom Leid bedrückten Herzen.

"Als die Bombardierungen über der Stadt begannen, mussten wir in den Keller fliehen", erzählt Natalia. "Dort sind wir einen Monat geblieben – ohne Strom, Heizung, Wasser, Telefonverbindung und Gas. Die Stadt wurde ununterbrochen bombardiert. Wir sind nur hinausgegangen, um etwas zum Essen zu kochen und Wasser zu holen. All dies haben wir unter der ständigen Bombardierung gemacht. Gekocht haben wir auf einem offenen Feuer in der Nähe unseres Hauses und haben damit unser Leben riskiert. Alle Leute teilten miteinander das, was sie in ihren Häuser gesammelt hatten."

Dann kamen erste Busse, um die Leute nach Russland zu bringen. Auf diesem Weg durch Russland, sind die Tochter von Natalia mit dem Verlobten und der ältere Sohn nach Polen gekommen.



Um das Leid der Kriegsflüchtlinge zu lindern, ist das erste Mittel, sie willkommen zu heißen.

"Ich konnte nicht allein weggehen", ergänzt Natalia, "weil meine kranke und behinderte Mutter nicht in der Lage war sich zu bewegen. Ich blieb dort und verabschiedete jene, die weggingen. Wir haben meine Mutter dann vom Keller in die Wohnung unserer Freunde gebracht. Ich habe begonnen Möglichkeiten zu suchen, auf welche Weise ich zusammen mit meiner Mutter aus der Stadt kommen könnte. Wir hatten ein Auto, aber kein Benzin. Schließlich war es der Priester unserer Kirche, der uns half."

Sie ließen sich in einem Haus in der Nähe von Mariupol nieder und wurden von lieben Menschen aufgenommen. Nach fünf Monaten sind sie schließlich weggefahren.

"Wenn jemand, der uns in dieser Zeit geholfen hat, diese Zeilen liest, so soll er wissen, dass wir ihm unglaublich dankbar sind", sagt Natalia. "Sie haben uns kostenlos beherbergt, und wir waren insgesamt etwa 30 Personen".

Im August 2022 sind sie über Russland in Richtung der Grenze zu Estland aufgebrochen und auf diesem Weg dann nach Warschau gekommen. Ihre Tochter mit dem Verlobten war schon in Polen. Sie wurden vom JRS Polen aufgenommen und lernen Polnisch, um möglichst rasch eine Arbeit zu finden.

"Wir sind dankbar für die empfangene Hilfe", sagt Natalia bewegt. "Wir haben einen Platz zu leben und unser Sohn geht zur Schule. Herzlichen Dank für alles, was ihr für uns macht. Wenn ich an die Zukunft denke, träume ich von der Vereinigung unserer Familie und dass es keinen Krieg mehr gibt".

"Für mich gehörten die vielen Abschiede zu den schwierigsten



66

Momenten des Krieges", sagt der ukrainische Jesuit Vitaliy Osmolovskyy. "Wenn man einen Ehemann und Vater sieht, der Frau und Kinder zur Grenze schickt und sich verabschieden muss, um wieder in den Kampf zurückzukehren, so ist es unmöglich, nicht gerührt zu sein. Sie wussten nicht, ob sie sich nur für eine kurze Zeit oder für immer verabschiedeten."

"Gott ist Liebe, doch in diesen Augenblicken ist es schwer, diese Liebe zu sehen, und es ist unendlich schwer, leidenden Menschen den guten Gott zu zeigen. Eine unserer Aufgaben als Jesuiten ist es, das Licht der Hoffnung lebendig zu halten, welches in den Herzen der Menschen auf der Flucht vor dem Krieg noch brennt. Es ist schwierig, aber wir dürfen nicht aufgeben. Im Gegenteil, mit der Hilfe von Menschen guten Willens können wir alle unsere ukrainischen Flüchtlinge unterstützen, all jene, die dabei sind, die Hölle auf Erden zu durchleben."

"Zu Beginn des Krieges haben wir Frauen und Kindern geholfen, Polen zu

erreichen", erinnert sich Krzysztof, ein Jesuitenscholastiker.

"Jedes Mal, wenn in Mariupol ein humanitärer Transport angekündigt wurde und die Frauen den Sammelpunkt zu erreichen suchten, begannen die Bombardierungen. So kehrten sie jedes Mal wieder in ihre Kellerverstecke zurück. Erst nach langer Zeit konnten sie sich auf eine lange Reise durch die Ukraine begeben. Als sie in Leopoli ankamen, waren sie schon sehr müde, doch in ihren Augen leuchteten Lebenskraft und Friede. Auf Machtlosigkeit und Verzweiflung folgte die Hoffnung. Auf der Fahrt im Kleinbus der Jesuiten hin zur polnischen Grenze fühlten sie sich sicher."

In Poznan haben die Jesuiten in ihrer Kirche nahezu tausend Orthodoxe zusammen mit ihrem Seelsorger Pater Ivan aufgenommen, der hier weiter die orthodoxe Liturgie leitet, Kinder tauft und Ehen segnet. Heute gibt es in unserer Kirche somit mehr ukrainisch-orthodoxe

Wenn man einen
Ehemann und Vater sieht,
der Frau und Kinder zur
Grenze schickt und sich
verabschieden muss,
um wieder in den Kampf
zurückzukehren, so ist es
unmöglich, nicht gerührt
zu sein.

99

Christen als Katholiken. Darüber hinaus haben die Jesuiten für sie eine psychologische Hilfe organisiert und dafür auch Psychologen einbezogen, die aus der Ukraine kommen.

JRS Polen arbeitet derzeit an vier Standorten in Polen und leistet auch den in der Ukraine verbliebenen Flüchtlingen humanitäre Hilfe.

> pma-socio@jezuici.pl https://jezuici.pl





## Die Wahrheit, um der Hölle des Krieges zu entkommen

Francisco de Roux, SJ Provinz von Kolumbien

Ein großartiges Zeugnis des Jesuiten Francisco de Roux, der die "Kommission zur Wahrheitsfindung, Koexistenz und Nicht-Wiederholung" (bekannt als "Wahrheitskommission") geleitet hat. Aus einem 9.000 Seiten umfassenden Bericht, das Ergebnis mehrjähriger Arbeit, hebt der Autor einige zentrale Punkte hervor, die es ermöglichen, sich uneingeschränkt für den Frieden einzusetzen, ohne die Wahrheit aus dem Blick zu verlieren.

Ich hatte die Aufgabe, die Wahrheitskommission in Kolumbien zu leiten. Ich war von dem Ausschuss, der mit dem Friedensabkommen zwischen dem kolumbianischen Staat und der FARC-Guerilla eingerichtet worden war, dazu ausgewählt worden und der kolumbianische Provinzial hat mich in dieser Aufgabe bestätigt.

Wir waren elf Frauen und Männer in der Kommission, mit einem Arbeitsteam

von 450 Personen und mehr als tausend unterstützenden Organisationen. Die Kommission berichtete über die historische, ethische und politische Wahrheit eines 60-jährigen Konflikts. Ihr zur Seite stand ein Sondergericht für den Frieden, das für die juristische Aufarbeitung der Geschehnisse zuständig war. Sofern die Täter die Wahrheit sagten, stand dabei nicht deren Aburteilung im Zentrum, sondern die Wiedergutmachung gegenüber den Opfern.

Die Kommission fand eine Gesellschaft vor, die sich sträubte, der Wahrheit ins Auge zu sehen und sich von den zehn Millionen Opfern berühren zu lassen: mehr als 130.000 Bewaffnete, die im Kampf auf allen Seiten umgekommen sind; mehr als 600.000 getötete Zivilisten und all die anderen Opfer eines absurden Krieges; fast 50.000 Entführungen, darunter Frauen, die sieben Jahre lang von ihren Kindern getrennt waren, und Militärangehörige, die bis zu vierzehn Jahre lang gefangen



gehalten wurden; mehr als 18.000 Kinder, Jungen und Mädchen, die zwangsweise für den Kampf rekrutiert wurden; sieben Millionen Vertriebene, die ihr Land verloren haben; indigene Völker und schwarze Gemeinschaften, die ausgelöscht oder terrorisiert wurden. Tausende wurden durch Landminen verwundet oder getötet. Mehr als 120.000 Menschen sind spurlos verschwunden. Mehr als sechstausend zu Unrecht des Terrors beschuldigte junge Menschen aus armen Familien wurden von der Armee gefangen genommen und umgebracht. Sie wurden öffentlich als im Kampf getötete Terroristen hingestellt, um die Soldaten als Helden feiern zu können. Durch Bomben zerstörte Dörfer, eine Million Exilanten, die geflohen sind; und eine verwüstete Umwelt, ein Opfer des menschlichen Konflikts.

Wir haben mehr als dreißigtausend Überlebende und Verantwortliche dieser Hölle des Krieges angehört. Der andere, sei er nun Opfer oder Täter, ist letztlich ein Mensch wie du, mit Gefühlen, Schmerzen, Fragen, Familie, Kindern, Freundschaften und Träumen von der Zukunft:

So wie die 32 jungen Männer und Frauen aus der Jesuitenpfarrei von Barrancabermeja, die am Fest der Muttergottes getötet wurden; oder die 14 Männer und Frauen, die in unserer Pfarrei San Pablo getötet wurden; oder auch Sergio Echavarría, ein Jesuit, der in Tierralta erschossen wurde; der Ehemann und die Kinder von Maria, die bei einer von der Guerilla verursachten Explosion verbrannt sind. Papst Franziskus fragte sie in Kolumbien: Maria, hast du verziehen? Und sie antwortete: Nein, ich habe keinen Hass, aber ich war nicht in der Lage zu vergeben, ich hoffe, dass Gott ihnen eines Tages in mir verzeihen wird.

Wir lernten, dass die Suche nach der Wahrheit nur möglich ist, wenn man sich von allen materiellen und geistigen Besitztümern trennt. Sie sind ein Hindernis auf dem Weg, der harten Wirklichkeit in die Augen zu sehen und zu entscheiden, ob man sprechen oder schweigen soll. Manchmal brechen Folterer Zeugen, um sie dazu zu bringen, das zu sagen, was sie wollen. So wie es die CIA-Verbrecher mit Maria del Carmen taten,



einer Zeugin der Ermordung der Jesuiten in El Salvador. Doch eines Tages erlangte sie ihre innere Freiheit zurück und konnte öffentlich ausrufen: Ich habe sie gesehen, die Soldaten haben die Patres getötet!

Wir haben das Wunder der Vergebung erfahren: Einen Armeegeneral, der öffentlich zur Mutter sagt: Ich habe deinen Sohn getötet, und die Mutter weint vor Schmerz und umarmt den Verbrecher; oder Guerilleros, die ein Dorf zerstört und seine Führer getötet haben, kommen, um die Wahrheit über die Tragödie zu erzählen und um Vergebung zu bitten. Das Volk reagiert zuerst entrüstet und vergibt dann doch. Dies geschah viele Male.

Die Kommission hat Millionen von Kolumbianern dazu gebracht, das Unerträgliche zurückzuweisen und einen sozialen und politischen Wandel sowie eine ethische Erneuerung zu fordern. Weder die Guerilla noch der Staat haben die Probleme gelöst. Der Krieg hat sie im Gegenteil noch verschärft. Er beschädigte alles und jeden, den er berührte. Die Familien waren am stärksten betroffen. Heute, angesichts der vereinzelt noch schwelenden bewaffneten Konflikte, schreien die Mütter immer noch: Stoppt diese Kämpfe, stoppt sie auf allen Seiten, stoppt sie jetzt!

Diejenigen, die in der Welt am Krieg festhalten, sollten diesen Schrei hören: Wie können sie es wagen, sich menschlich oder christlich zu nennen, wenn sie die Opfer der Kriege ignorieren, die an der Straße liegen, die nach Jericho führt?

Pedro Claver, ein Jesuit, widmete ab 1616 jeden Tag den "Schwarzen", die in Cartagena, Kolumbien, ankamen, um als Arbeitssklaven verkauft zu werden, während die Stadt, die voller Kirchen war, diese Realität leugnete. Es gelang ihm nicht, die Kirche dazu zu bringen, die Sklaverei abzulehnen, aber er gab die Hoffnung nicht auf. Und als er sich von seinen schwarzen Brüdern verabschiedete, wusste er, dass die Saat seines Lebens in der ganzen Welt Früchte tragen würde.

Lasst uns die Hoffnung nicht verlieren!

comisiondelaverdad.co

So viele verschollene Menschen, deren Familien

nach der Wahrheit schreien!

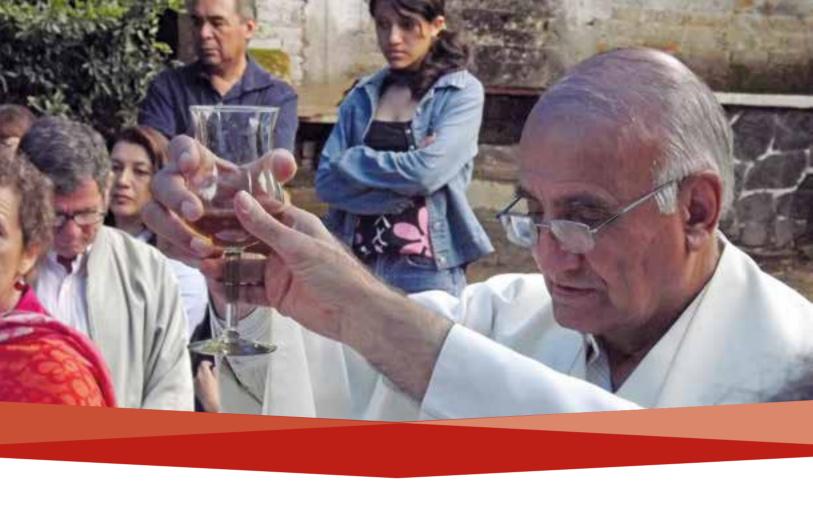


66

Wir lernten, dass die Suche nach der Wahrheit nur möglich ist, wenn man sich von allen materiellen und geistigen Besitztümern trennt. Sie sind ein Hindernis auf dem Weg, der harten Wirklichkeit.

99





### Früchte des Todes in einem Mexiko der Gewalt

Esteban Cornejo, SJ Provinz von Mexiko

Dies ist der Alltag der Jesuiten, die in Cerocahui, Mexiko, geblieben sind, nach dem Attentat auf zwei Mitbruder, Priester und Freunde.

Am 20. Juni 2022 erschütterte die Nachricht über den Mord an Javier Campos SJ und Joaquín Mora SJ im Dorf Cerocahui in der Sierra Tarahumara im Bundesstaat Chihuahua nicht nur Mexiko, sondern die ganze Welt. Aber nicht nur die beiden Jesuiten haben ihr Leben verloren. Die Liste der Menschen, die dort seit Jahrzehnten großer Gewalt ausgesetzt sind, ist lang.

Tatsächlich beruht der Regierungsstil in Mexiko im Rahmen des "Kriegs" gegen das organisierte Verbrechen schon seit mehr als drei Legislaturperioden auf der Militarisierung des Gebiets. Das Ergebnis

sind hunderttausende Tote und Gegenden, in denen die Angst und die Straffreiheit zerrissene Familien und eine gebrochene Gesellschaft zurückgelassen haben. Tausende Menschen sehen sich gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, weil sie nicht eingezogen werden wollen oder weil sie enteignet wurden. Einige werden dauerhaft erpresst, bei anderen sind Söhne und Töchter verschwunden und wieder andere schweigen angesichts der über ihnen schwebenden Bedrohung. In all dieser systematischen Gewalt kann man eine direkte Beziehung zur Enteignung und zur Ausbeutung von Ressourcen erkennen. Deshalb wiederholt sich das, was in

Cerocahui passiert ist, in ähnlicher Form im ganzen Land. Das Prinzip ist immer dasselbe: Der Reichtum einiger weniger wird auf Kosten der Armut vieler anderer aufrechterhalten.

Seit meiner Ankunft in dieser Gegend sind zwei Jahre vergangen. Inzwischen habe ich in diesem Dorf meine ganz eigene Art und Weise gefunden, mein Amt als Diakon und Priester auszuüben. Im Gegensatz zu anderen Orten, an denen nur Spanisch gesprochen wird und sich die Liturgie auf die Sakramente und den Priester konzentriert, spricht man hier *Rarámuri* und Spanisch, der traditionelle Tanz ist Teil der

Liturgie. Hier findet ein Fest des Dorfes für Gott statt, und es sind die *Sirígames* (indigene Autoritäten), die einem sagen, wann man beten und die Messe oder das Heilige Abendmahl feiern soll.

Javier und Joaquín lebten das Evangelium vorbildlich. Für die Menschen waren sie nicht nur Priester, sondern Freunde, Menschen, die dich kennen, die sich an deinen Tisch setzen, die alles über deine Familie und deine Probleme wissen. Sie waren wahrhaftige Missionare, die aus ihrer eigenen Nächstenliebe heraus allen anderen die Liebe des dreifaltigen Gottes nahebringen konnten. Deswegen ist die Nachricht von ihrer Ermordung umso schockierender und schwerer zu ertragen. Die Leute sagen zu mir: "Wenn das den Priestern im Haus Gottes angetan wird, was erwartet uns dann erst?"

Genau deshalb haben wir Iesuiten beschlossen, in Cerocahui und in der Sierra zu bleiben. Uns wurden Brüder geschickt, um die Gemeinschaft zu stärken und die priesterliche Arbeit zu unterstützen. Wir leben hier gefährlich, so wie alle anderen Einheimischen, und die Art und Weise, wie wir arbeiten, hat sich verändert. Im hinteren Teil des Hauses lebt jetzt auch eine Gruppe Mitglieder der Guardia Nacional, die uns in die Gemeinden begleitet. Es gibt Risikogebiete, die wir bisher nicht besucht haben, doch wir verbreiten unermüdlich die christliche Botschaft, halten Nachbarschaftsgottesdienste ab, arbeiten mit Jugendlichen, gründen Friedenskreise und begleiten die Gemeindefeste. Warum wir uns dazu entschlossen haben, hier an der Seite der Menschen zu bleiben, deren Leben in Gefahr ist? Ganz einfach: Es ist eine Gnade, dass wir miteinander um vermisste und ermordete geliebte Menschen trauern. Wir teilen den Schmerz und werden durch dieselbe Gnade getröstet, die Gnade, durch die wir Seligkeit erfahren: die Seligkeit, zu trauern und getröstet zu werden, angesichts des "indigenen Antlitzes Gottes".





66

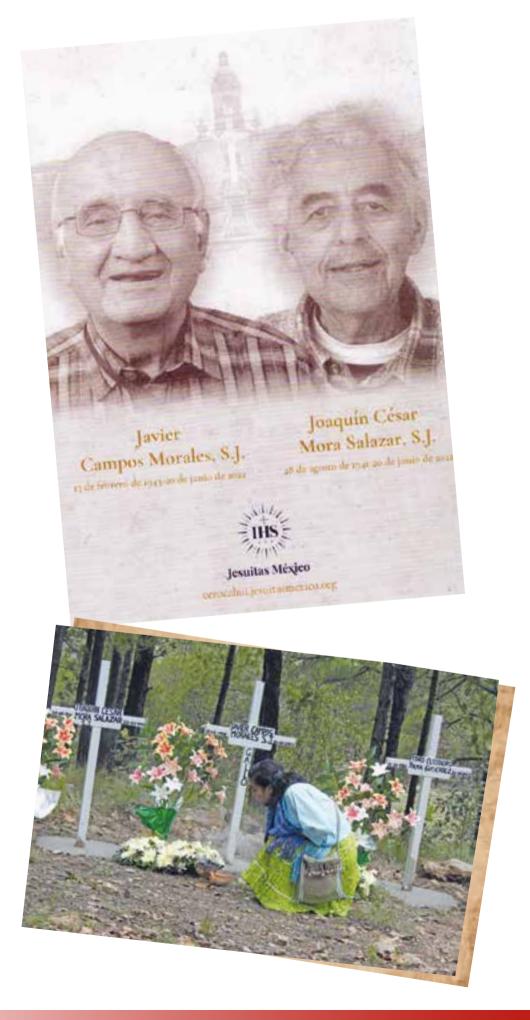
"Wenn das den Priestern im Haus Gottes angetan wird, was erwartet uns dann erst?"

"

Gemeinsam mit anderen religiösen Gemeinschaften und zivilgesellschaftlichen Organisationen haben die missionierenden Jesuiten in der Region große Anstrengungen unternommen, um aus der Diözese eine Kirche mit eigenem Profil zu machen. Hier leben zwei Kulturen: die Rarámuri und die Mestizen. Sie achten den kulturellen Reichtum der indigenen Völker und haben sich dafür entschieden, das Evangelium in ihre Kultur aufzunehmen und die Würde von Gottes Söhnen und Töchtern zu respektieren. Vereint engagiert sich die Kooperation für Bildung, Gesundheitswesen, Kultur und den Wiederaufbau der sozialen Gemeinschaft.

Der Einsatz für die Menschenrechte - eines der großen Anliegen der Gesellschaft Jesu - leistet bei dieser schwierigen Aufgabe einen wesentlichen Beitrag. Darüber hinaus schaffen wir Jesuiten inmitten von alltäglichem Leid und Tod Begegnungsorte, die zu Lebensräumen, zu Orten des Zusammenlebens werden. Wir Jesuiten erkennen an, dass angesichts der westlichen Kultur, in der verschiedene Formen von Kolonialismus und Gewalt herrschen, die Lebensweise der Rarámuri einen großen Beitrag dazu leistet, dem Individualismus, der Enteignung, der Logik des Konsums und der fehlenden Achtung der Menschenwürde entgegenzuwirken. Und so hoffen wir weiter darauf, dass das auf diesem Altar vergossene Blut zum Nährboden für kommenden Frieden und Gerechtigkeit wird.

> esteban.cornejo@jesuitas.mx https://cerocahui.jesuitasmexico.org





## Die junge Hoffnung Aleppos

Álvaro Dorantes, SJ Provinz des Nahen Ostens

## Die Jesuiten stehen vor der Herausforderung, in einer durch den Krieg und das Erdbeben tief verwundeten Stadt Hoffnung zu stiften.

Aleppo in Syrien ist eine der ältesten Städte der Welt. Sie ist Teil der Seidenstraße und ein Ort der Begegnung zwischen dem Orient und dem Abendland. Aufgrund ihrer Bedeutung gründete die Gesellschaft Jesu hier im 17. Jahrhundert die erste Jesuitenkommunität im Nahen Osten. Aleppo ist berühmt für seinen Handel, seine Küche, seine Geschichte und seine aktive und vielfältige christliche Gemeinde (Auf dem Gebiet von Aleppo gibt es sechs katholische und drei orthodoxe Bistümer). In den letzten Jahren hat die Stadt aufgrund ihrer Zerstörung tragische Berühmtheit erlangt. Seit 12 Jahren herrscht in Syrien ein Bürgerkrieg, der schwerwiegende menschliche und wirtschaftliche Folgen für die Stadt hat.

Seit dem Jahr 2019 befindet sich Syrien in einer Finanz- und Energiekrise, die hauptsächlich auf die Wirtschaftssanktionen gegen das Land zurückzuführen ist. Die syrische Währung hat eine enorme Abwertung erfahren, während das Leben aufgrund der Knappheit von Ressourcen wie Benzin, Öl und Strom (eine Stunde pro Tag) teurer geworden ist. Die Aussichten sind nicht gerade ermutigend, vor allem für junge Menschen, die arbeitslos sind, die – sofern sie Männer sind – wehrpflichtig sind und die keine Möglichkeit

haben, sich in ihrem Land eine Zukunft aufzubauen. Angesichts dieser Realität denken viele junge Menschen daran, das Land zu verlassen. Millionen von Syrern haben in Europa, Amerika und in Nachbarländern wie dem Irak, der Türkei und dem Libanon Zuflucht gesucht (5,7 Millionen laut UNHCR 2022). Ein großer Teil von ihnen sind Christen; Schätzungen zufolge haben 90 Prozent der christlichen Gemeinschaft Aleppo verlassen.

Es ist eine Herausforderung in Aleppo von Hoffnung zu sprechen: Wie soll man von Hoffnung sprechen, wenn man ohne die grundlegenden Ressourcen lebt,



Ein vom Krieg verwundetes Land, in dem die Vitalität der jungen Menschen nicht schwindet.



Wir müssen nicht nur beim Wiederaufbau des Landes helfen, sondern auch beim Wiederaufbau der menschlichen Person.



die es braucht, um arbeiten zu können? Wie soll man jungen Menschen Hoffnung machen, die nach Jahren des Studiums keine Arbeit finden? Wie soll man von Hoffnung sprechen, wenn man inmitten eines Konflikts lebt, dessen Ende nicht absehbar ist? In Aleppo arbeiten wir Jesuiten hauptsächlich mit jungen Menschen in drei verschiedenen Projekten: im Be-

rufsbildungszentrum der Jesuiten, in der Bibliothek "Study-Zone" und mit den jesuitischen Pfadfindern. Diese Projekte versuchen, die notwendigen Werkzeuge – sowohl pädagogische und kulturelle als auch psychologische und spirituelle – bereitzustellen, die es braucht, damit die jungen Menschen mit dieser Realität umgehen und ihrer Anwesenheit in diesem Land einen Sinn geben können. Denn "wir müssen nicht nur beim Wiederaufbau des Landes helfen, sondern auch beim Wiederaufbau der menschlichen Person", wie Amar (ein muslimischer Informatikstudent) es ausdrückt.

Am 6. Februar 2023 wurden Aleppo und die Türkei von einem schweren Erdbeben heimgesucht. An diesem Tag wachten wir mit einem Gefühl des Entsetzens, der Traurigkeit und mit vielen Fragen auf: Wie ist es möglich, dass nach so vielen Jahren des Krieges, der Wirtschaftskrise und des Mangels an Ressourcen nun ein Erdbeben diese Stadt heimgesucht hat? Dieses Ereignis hat uns die Zerbrechlichkeit der Stadt aber auch unsere eigene menschliche Zerbrechlichkeit vor Augen geführt: Was können wir tun? Den ganzen Tag über sind wir durch die Straßen gelaufen, haben uns die betroffenen Gebäude angesehen und mit den Menschen gesprochen. Die Menschen gingen von einem Ort zum anderen, ohne zu wissen, wohin sie gehen sollten, und verbrachten die Nächte in öffentlichen Gärten, auf Sportplätzen, in Kirchen, Moscheen und, wer mehr Glück hatte, in Autos oder Cafés. Die Menschen kehrten nicht nach Hause zurück, aus Angst, in den Trümmern eingeschlossen zu werden.

Wenn man heute junge Menschen fragt, was ihre Hoffnung ist, wird die große Mehrheit antworten, dass es in dieser Stadt keine Hoffnung gibt. Doch viele dieser jungen Menschen wie z. B. Marc (christlicher Medizinstudent) raffen sich Tag für Tag auf, um den Opfern des Erdbebens zu helfen: "Mit unserem Team von Freiwilligen suchen wir in den Trümmern nach Menschen, wir verteilen Decken und Medikamente und besuchen Häuser, um in Erfahrung zu bringen, was die Nachbarn benötigen." Einige Jahre zuvor,

während der Aleppo-Krise (2014-2016), organisierten junge Menschen Kampagnen, um für Blutspenden für die durch Bombardierungen Verletzten zu werben, gründeten Suppenküchen, um arme Familien mit Lebensmitteln und warmen Mahlzeiten zu versorgen, besuchten allein lebende ältere Menschen und vieles mehr.

Die Hoffnung in Aleppo ist nicht in Worten oder Reden zu finden, sondern in Taten. Die Hoffnung in Aleppo ist heute diese Jugend, die bereit ist, anderen zu dienen. Eine Jugend, die sich nach "Frieden" sehnt, einem Frieden, der "das Beste für ihre Familie und für andere" will, wie Judy (eine christliche Finanzstudentin) sagt. Es ist die Jugend, die es uns Ausländern - und uns Jesuiten - ermöglicht, in Aleppo von Hoffnung zu sprechen. Diese Jugend ist das Salz der Erde, Salz, das unserer Anwesenheit hier einen besonderen Geschmack verleiht. Sie ist das Licht der Welt, das uns in dieser dunklen Situation erleuchtet, damit wir wissen, wo und wie wir dienen können. Diese Jugend lässt uns glauben, dass Hoffnung existiert. Diese Jugend ist Hoffnung.









### Unsichere Lage in Mali und Mission der Jesuiten

Danikou Nestor Dabiré, SJ Provinz von Westafrika

Den Glauben vertiefen, den Weg erkennen, nachdenken und in Krisensituationen den Dialog suchen – das ist die Mission der Jesuiten in Mali.

Entsandt, um ein soziales Zentrum zu übernehmen – das "Centre Djoliba" – treffen zwei Jesuiten in Bamako ein, zur Gründung der Gesellschaft Jesu in Mali. Nach dem Empfang im November 2018 durch den örtlichen Erzbischof, Kardinal Jean Zerbo, sind wir vier Jahre in einem verlassenen Pfarrhaus untergebracht, bevor wir eine Wohnung im Stadtzentrum finden. Das Mittagessen nehmen wir mit den Priestern der Kathedrale von Bamako ein, und an fünf von sieben Abenden essen wir das, was

Familien uns freiwillig und großzügig bringen.

"Was habt ihr hier vor? Warum seid ihr gerade jetzt gekommen, zu einem Zeitpunkt, an dem manche Gemeinden gerade ihr Personal in Mali auf nationale Missionare reduzieren?", fragt man uns. Tatsächlich ist 2018 ein Jahr der Krise nach der Wahl. Hinzu kommt die Bedrohung separatistischer Gruppen im Norden Malis, die den territorialen Zusammenhalt schwächen.

Die Ausbreitung der Jihadisten zeigt sich in terroristischen Angriffen und Entführungen, auch von Missionaren. Genau zum Zeitpunkt unserer Ankunft wird eine Nonne aus Kolumbien entführt. Für ihre Befreiung werden regelmäßige Gebete und Messen abgehalten. Ansonsten gibt es Einschränkungen liturgischer Feiern in den besetzten Gebieten und stellenweise Fahrverbote. Eine Nonne berichtet, dass sie während des Familienurlaubs mit ihrer christlichen Mutter gezwungen ist, eine Hijab zu

66

Die Ausbreitung der Dschihadisten zeigt sich in terroristischen Angriffen und Entführungen, auch von Missionaren.

99

Um den Anfeindungen der Dschihadisten zu entgehen, müssen Schwester Colette und ihre Mutter den Hidschab tragen.







besser zu verstehen und zu leben." Tatsächlich tragen wir in Form von spirituellen Kursen auch zur Ausbildung der jungen Professen und Professinnen bei.

An den Sonntagen verstärken wir das Team der Diözese und decken gemeinsam mehr als 50 christliche Gemeinden ab. Normalerweise werden an einem Sonntag zwei Messen in Gemeinden gefeiert, die zwischen 5 und 15 Kilometer auseinander liegen. Da der Zugang zu einem Priester für die Gläubigen nicht selbstverständlich ist, möchten viele nach der Messe noch beichten. Unsere Arbeit ist aller Mühen wert, wenn wir die Freude in den Gesichtern der Christen sehen.

Unter der Woche sind wir neben der individuellen Begleitung, die meist am frühen Abend stattfindet, mit dem Betrieb des Centre Djoliba beschäftigt. Die Wiedereröffnung des sozialen Zentrums und früheren Hotspots der Intellektuellen Malis, das infolge der vorherigen schlechten Leitung praktisch

tragen, um nicht belästigt zu werden. Da der innere Missionsraum somit auf Bamako beschränkt ist, konzentrieren wir unsere Arbeit auf die Stadt.

Aufgrund einer großen Nachfrage nach spiritueller Begleitung, insbesondere von weiblichen Ordensgemeinschaften, halten wir zwischen Juni und September eine Predigt nach der anderen bei achttägigen Exerzitien mit durchschnittlich 30 Teilnehmerinnen. Das Feedback ist ermutigend: "Es ist eine Gnade, dass ihr da seid! Seit eurer Ankunft haben unsere Exerzitien mehr Tiefe und helfen uns dabei, die ignatianische Spiritualität

verlassen war, setzt die Erneuerung der Bibliothek voraus, die ihrer Zeit zehn Jahre hinterherhinkt, aber noch immer von Nostalgikern, einigen Journalisten und Studierenden besucht wird. Wir sind dabei, mit Diskussionsrunden einen neutralen Ort zum Meinungsaustausch über gesellschaftliche Fragen zu schaffen, der hitzig geführt wird und ab und an zu radikalen Spaltungen führt. Außerdem bietet der Raum die Möglichkeit für verschiedene Weiterbildungen zu sozialen Themen.

Der letzte Bereich, in dem die Jesuiten in Bamako gemäß der Vereinbarung

mit der zuständigen Diözese tätig sind, ist die Universitätsseelsorge. Die christlichen Studierenden an den vier großen staatlichen Universitäten und drei Hochschulen organisieren sich in Gebetsgemeinschaften, um neben der starken muslimischen Mehrheit bestehen zu können. Einmal im Monat wird abends nach dem Unterricht mit ihnen eine Messe gefeiert, und während liturgischen Hochphasen wird eine Besinnung angeboten. Wir versuchen alle trotz ihrer sehr vollen und wenig kompatiblen Stundenpläne von Zeit zu Zeit für einen Tag zusammenzubringen, um die Eucharistie zu feiern, sich auszutauschen und gesellige Momente mit Spielen und gemeinsamen Mahlzeiten zu erleben. Das letzte Treffen hat bei den Teilnehmenden den Wunsch nach regelmäßigeren Terminen geweckt und uns dazu angeregt, über eine bessere Strukturierung der Begleitung von Studierenden und jungen Menschen im Allgemeinen nachzudenken.

Trotz der Komplexität des Milieus und der Risiken aufgrund der unsicheren Lage trägt die jesuitische Mission in Mali durch Gebete, Selbstlosigkeit, Engagement und Hoffnung dazu bei, in einem Umfeld klarer Minderheit von Christen und sozialer Instabilität einen Dialog mit allen zu führen, rund um gemeinsame christliche Werte und eine Vertiefung des Glaubens durch Exerzitien.

Im Herzen dieser Mission erleben wir Frieden, Freude und Zuversicht. Sie unterstreichen die Relevanz der Jesuiten-Vertretung in Mali und motivieren uns zu weiteren Leistungen.

ndabiresj@gmail.com





### Eine Präsenz, die Kraft und Hoffnung schenkt

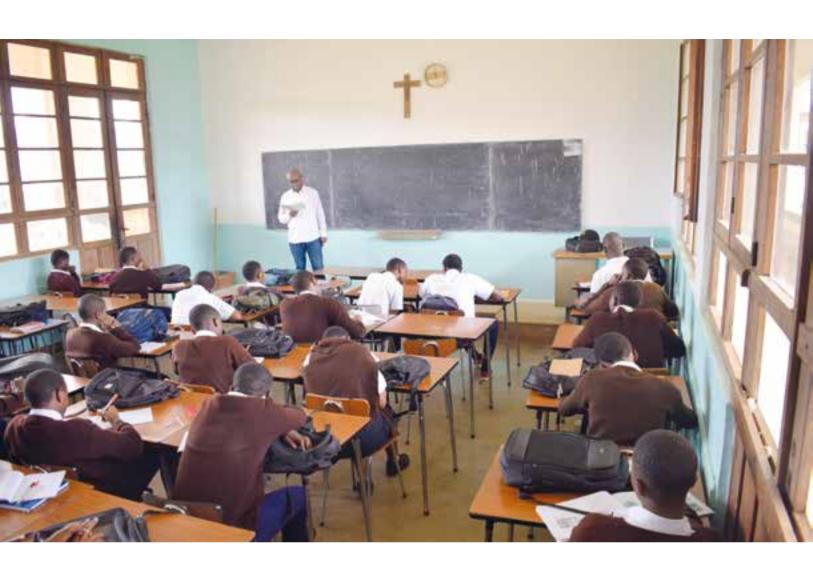
François Kanyamanza Bahati, SJ Provinz von Zentralafrika

Das Leben im Osten der Demokratischen Republik Kongo (DRK) bedeutet für die Jesuiten ein Leben "im Grenzbereich", in einer Region voller Gewalt. Ihr Ziel: der leidenden Bevölkerung beizustehen und sie zu trösten.

Seit fast 30 Jahren blutet der Osten der Demokratischen Republik Kongo. Zur Region gehören die Provinzen Ituri, Nord-Kivu und Süd-Kivu. Seit fast drei Jahrzehnten finden hier kriegerische Übergriffe von Nachbarländern, bewaffnete Konflikte mit Rebellen und Gewalttaten statt, mit bisher insgesamt zehn Millionen Opfern – jeden Tag sterben hier 913 Menschen einen gewaltsamen Tod. Es gibt fünf Millionen innerhalb des Landes Vertriebene und ebenso viele Flüchtlinge. Warum sehen andere

Nationen diesen schweren wiederholten Verbrechen stumm zu? Papst Franziskus zögerte bei seinem Besuch in Kinshasa jedenfalls nicht und appellierte an die internationale Gemeinschaft: "Wir dürfen uns nicht an das jahrelange Blutvergießen gewöhnen, das bereits Millionen von Menschenleben gekostet hat."

Der Osten der DRK ist eine Region mit fruchtbarem Boden, unter dem unschätzbare Reichtümer an seltenen Mineralien wie Niobium, Coltan, Erdöl und Lueshit liegen. Die Gier der multinationalen Bergbauunternehmen und der Nachbarländer in Verbindung mit ihren hegemonialen und expansionistischen Zielen hat die Region in eine offene Hölle verwandelt, in der Blut fließt, um Land zu gewinnen und Bodenschätze zu plündern. Ein makabres Unterfangen, das durch Korruption, Manipulation und Spaltung der lokalen ethnischen Gemeinschaften ermöglicht wurde. Nahezu überall haben die Korrupten und die Korrumpierenden ihre Machtbalance



der Ungerechtigkeit installiert, um ihre Untaten fortsetzen zu können.

Die Situation im Osten der Demokratischen Republik Kongo ist eine Tragödie, die das Volk in Qualen gestürzt und schreckliches Leid verursacht hat. Ein Volk, das dem Versuch der ethnischen Spaltung, der Resignation, der Hoffnungslosigkeit und der Komplizenschaft mit seinen Peinigern ausgesetzt ist. Diesem Volk bringen die Jesuiten Nähe und Trost. Hier ergibt man sich nicht in sein Schicksal. Wie eine gerade erst aufkeimende, aber hartnäckige Knospe bricht der Widerstand hervor, der Unterstützung braucht. Eine Energie, die die Kräfte des Todes zurückdrängen will, um die des Lebens zum Vorschein

zu bringen. Hier setzt die Arbeit der Jesuiten an.

Im September 1941 kommen die Jesuiten nach Bukavu, um sich hauptsächlich dem Apostolat der Grund- und Sekundarschulbildung zu widmen. Im Anschluss an eine spätere Überprüfung führen sie drei weitere Formen des Apostolats ein: den Pfarrdienst, das Angebot von Exerzitien und das soziale Engagement.

Ein Vorzeigeprojekt ist das Sozialzentrum CHECHE ("Funken" in der lokalen Sprache). Es nimmt Schulabbrecher auf und bietet ihnen eine zwei- oder dreijährige technische Berufsausbildung, dank der sie sich in

ihr Umfeld integrieren und einen Beruf ausüben können. Viele arbeitslose junge Erwachsene, die in bewaffneten Gruppen oder kriminellen Banden hätten landen können, verändern durch diese Ausbildung auch ihr Umfeld.

Das Alfajiri College, eine Bildungsperle in Bukavu in der Provinz Süd-Kivu, ist für seine solide Ausbildung bekannt, die es für alle anbietet. Ja, für alle, denn das College ist für alle sozialen Schichten unabhängig von den finanziellen Mitteln zugänglich. Die Schule nimmt Kinder auf, die aus dem ganzen Land oder sogar aus Nachbarländern kommen. Auf diese Weise wachsen die Kinder in einem Geist der Offenheit und der Zusammenarbeit mit anderen Kulturen

Wie eine gerade erst aufkeimende, aber hartnäckige Knospe bricht der Widerstand hervor, der Unterstützung braucht. Eine Energie, die die Kräfte des Todes zurückdrängen will, um die des Lebens zum Vorschein zu bringen.

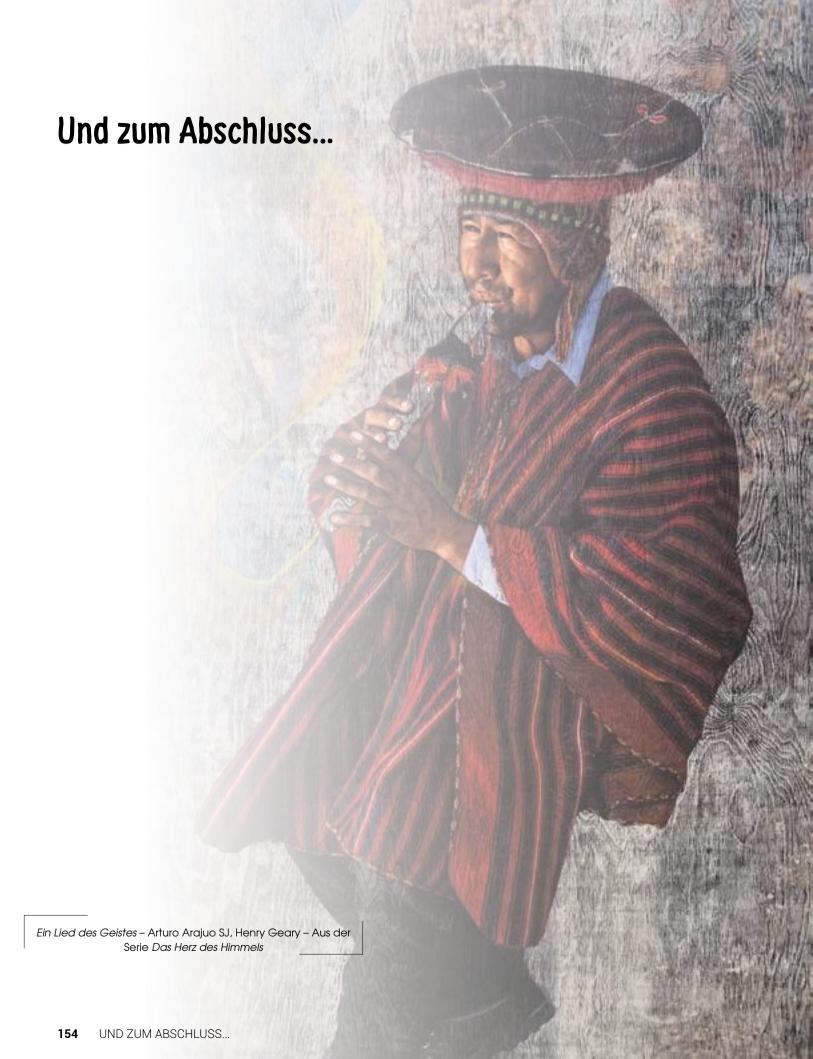
auf. Sie profitieren, wie Papst Franziskus sagt, von "echten Bildungschancen, dank derer sie ihre brillanten Talente voll ausschöpfen können." Es sind junge Menschen, die mit dem Gedanken groß werden, dass sie eine Rolle beim Wiederaufbau ihrer Gesellschaft spielen werden. Als der Schüler Mugisho die Mittelschule verlässt, sagt er: "Jeder Tag hat mir Kraft und Hoffnung geschenkt."

Dieses geschundene Volk im Osten der Demokratischen Republik Kongo wird von Seelsorgern begleitet, die ihrerseits spirituelle Stärkung brauchen. Unser geistiges Zentrum Amani bietet diesen Rahmen sowohl für die Seelsorger als auch für die Gläubigen in Bukavu und Umgebung. Der Glaube der Menschen wird immer persönlicher, tiefer und stärker. Sicher inspiriert sie noch immer die Erinnerung an das Martyrium des Jesuiten Mgr. Munzihirwa, der wegen seines sozialen Engagements ermordet wurde. Dieses geschundene Volk braucht Priester, die für sie da sind, ihnen beistehen und ihre Wunden heilen. "Die Berufung der Kirche ist es, sich um Menschen zu kümmern, die Verletzungen erlitten haben. Heute, angesichts des Kriegsszenarios, vor dem wir stehen, gilt das umso mehr." - Papst Franziskus

Genau darin liegt der Sinn der Präsenz der Jesuiten in dieser leidgeprüften Region.

fbahati@gmail.com







# Der Heilige Roque González Ein "ökologischer" Jesuitenheiliger; ein Projekt der "ganzheitlichen Ökologie"

Jaime Tatay, SJ Provinz Spanien

Es ist bekannt, dass St. Roque González einer der Pioniere der paraguayischen Missionen war. Im Jahr 1619 gründete er die Mission "Nuestra Señora de la Inmaculada Concepción" (heute Concepción de la Sierra) und 1627 die Mission "Nuestra Señora de la Candelaria" in Caazapaminí (heute brasilianisches Gebiet). Später gründete er die Siedlung "San Javier" am Ufer des Uruguay-Flusses. An diesem Fluss entlang wanderte er sich nach Süden und beteiligte sich an der Gründung der Siedlung "Yapeyú" in der heutigen Provinz Corrientes (Argentinien). Von Yapeyú aus begab er sich in das südliche Landesinnere des heutigen Brasiliens und gründete die Siedlungen "San Nicolás" (heute Sao Nicolau), "Asunción del Iyuí" und "Caaró".

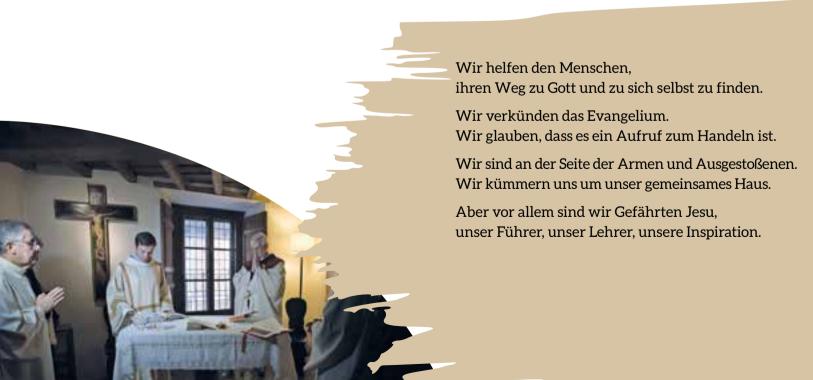
Weniger bekannt ist, dass die Verteilung der Missionen ein Beispiel für das ist, was man heute einen Urbanismus nennen könnte, der die natürliche Umwelt integriert, oder, in der Sprache des kirchlichen Lehramtes, eine Konkretisierung des Ideals der ganzheitlichen Ökologie. Diego de Torres Bollo sprach in seinem Gründungsbrief über die Reduktionen davon, wie wichtig es sei, diese Siedlungen an einem gesunden, offenen und hellen Ort mit Wasser in der Nähe zu errichten. Diese Missionare waren nicht nur bestrebt, das Leben der Eingeborenen zu respektieren - und damit ihre Versklavung zu vermeiden -, sondern auch eine harmonische (heute würden

wir sagen "nachhaltige") Beziehung zur Natur zu ermöglichen.

Sicherlich waren diese Pioniere, ohne es so zu formulieren, ein Beispiel für Bewahrung der Schöpfung und ein harmonisches Zusammenleben mit der Natur. Es begann ein komplexer und beschleunigter Prozess der Sesshaftwerdung der indigenen Völker, die bis dahin in diesem Teil der Welt als Jäger und Sammler gelebt hatten. Roque González und seinen Gefährten gelang es, Siedlungen zu errichten, in denen Ackerbau, Viehzucht, Industrie, Kunst und Spiritualität harmonisch nebeneinander existierten, ohne dass große Ballungsräume entstanden, die in anderen Breitengraden zur Zerstörung der Umwelt führten.



# Wir sind die Jesuiten; Wir sind dort im Einsatz, wo die Kirche und die Wett die größte Not leiden.





Würden Sie oder jemand, den Sie kennen, gerne mehr wissen über die Berufung zum Jesuiten?

Besuchen Sie vocations.jesuits.global Schauen Sie sich dieses kurze Video an:



Die Berufungspromotoren stehen beréit!





#### Ihnen danken

Die Gesellschaft Iesu möchte all jenen danken, die an ihrer Mission der Gerechtigkeit und Versöhnung mitwirken. Ein besonderer Dank gilt all jenen, die sich in den Werken und Gemeinschaften für die Bewusstseinsbildung, die Bildung und das ökologische Engagement einsetzen.

#### Danken Sie uns

Die Bedürfnisse sind vielfältig und immens. Sie, die Leser dieses Magazins, sind sensibilisiert für das Engagement der Gesellschaft Jesu für junge Menschen und Randgruppen, für eine bessere Zukunft für alle und für unser gemeinsames Haus.

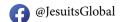
#### Warum spenden Sie nicht an die Jesuiten?

Wenden Sie sich an das Entwicklungsbüro oder das Provinzialat der Jesuitenprovinz, in der Sie leben. Wir werden Ihren Beitrag sehr zu schätzen wissen. Je nach den Gesetzen Ihres Landes kann eine Steuerbescheinigung ausgestellt werden.

Bei ihren Eucharistiefeiern und Gemeinschaftstreffen beten die Jesuiten regelmäßig für ihre Wohltäter.

#### Bleiben Sie auf dem Laufenden

- Abonnieren Sie den Newsletter der Generalskurie Melden Sie sich an unter: jesuits.global/newsletter
- Folgen Sie uns in den sozialen Medien



#JesuitGlobal

Instagram.com/JesuitsGlobal

YouTube.com/c/JesuitsGlobal

Wenn Sie einen Artikel kommentieren möchten, können Sie sich an den Autor wenden (wenn seine E-Mail-Adresse am Ende des Artikels erscheint). Sie können auch das Redaktionsteam unter annuariosj@gmail.com kontaktieren.









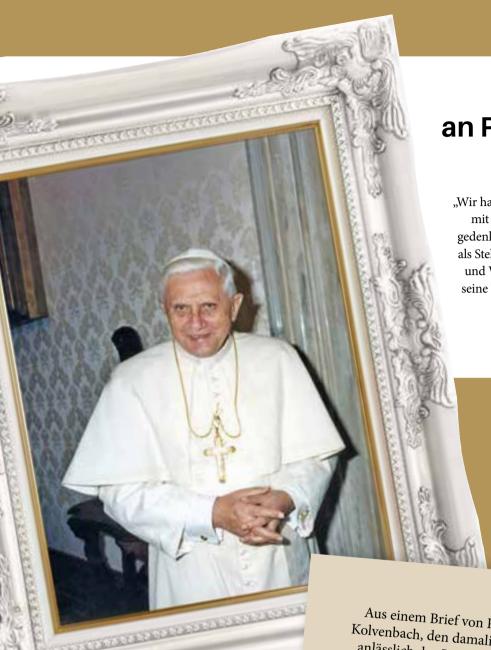


# **JESUIT**PILGRIMAGE

Zu Hause. Auf Reisen.

- REICHE IGNATIANISCHE SPIRITUELLE ERFAHRUNG
- EINZIGARTIGER VISUELLER INHALT
- MEDITATIONEN
  UND AUDIO-TIPPS
- VOR ORT





Im Gedenken an Papst Benedikt XVI. (1927 - 2022)

"Wir haben viele Gründe, Papst Benedikt XVI. emeritus mit tiefer Zuneigung und großer Dankbarkeit zu gedenken, sei es für den Dienst, den er der Weltkirche als Stellvertreter Christi erwiesen hat, oder für die Art und Weise, wie er bei verschiedenen Gelegenheiten seine Wertschätzung gegenüber unserer Gesellschaft zum Ausdruck gebracht hat."

Arturo Sosa, S.J., Generaloberer, am 31. Dezember 2022

Aus einem Brief von Papst Benedikt XVI. an P. Peter-Hans Kolvenbach, den damaligen Generaloberen, vom 15. Mai 2006 anlässlich des 50. Jahrestages der Enzyklika *Haurietis Aquas* über die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu.

Wer die Liebe Gottes innerlich annimmt, wird von ihr geformt. Die Erfahrung der göttlichen Liebe wird vom Menschen als "Ruf" erlebt, auf den er antworten muß. Der Blick auf den Herrn, der "unsere Leiden auf sich genommen und unsere Krankheiten getragen hat" (Mt 8,17), hilft uns, aufmerksamer zu werden für das Leiden und die Bedürfnisse anderer. (...)

"Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat" (Joh 3,16).

## Beten wir für die Erde, Gerechtigkeit und Frieden

O Gott,

lehre uns, dich zu betrachten in der Schönheit des Universums, wo uns alles von dir spricht. Erwecke unseren Lobpreis und unseren Dank für jedes Wesen, das du erschaffen hast. Schenke uns die Gnade, uns innig vereint zu fühlen mit allem, was ist.

Gott der Liebe, zeige uns unseren Platz in dieser Welt als Werkzeuge deiner Liebe zu allen Wesen dieser Erde, denn keines von ihnen wird von dir vergessen. Erleuchte, die Macht und Reichtum besitzen, damit sie sich hüten vor der Sünde der Gleichgültigkeit, das Gemeinwohl lieben, die Schwachen fördern und für diese Welt sorgen, die wir bewohnen. Die Armen und die Erde flehen, Herr, ergreife uns mit deiner Macht und deinem Licht, um alles Leben zu schützen, um eine bessere Zukunft vorzubereiten, damit dein Reich komme, das Reich der Gerechtigkeit, des Friedens, der Liebe und der Schönheit.

Gelobt seist du. Amen.

Von Papst Franziskus, zum Abschluss der Enzyklika Laudato si'

## **Entdecken Sie in dieser Ausgabe**

- \* Die Pflege des gemeinsamen Hauses Die Stimme der Jugend • Ganzheitliche Ökologie Ökologie und Wissenschaft • Öko-Spiritualität • Öko-Erfahrungen Ökologische Bildung
- \* Jesuiten an den Grenzen

